



Bundesministerium
für Bildung, Familie, Senioren,
Frauen und Jugend

KoGat – Kompetent im Ganztag

*Ein Qualifizierungskonzept für Personal im Ganztag
ohne pädagogische Ausbildung*

bmbfsfj.bund.de



KoGat – Kompetent im Ganztag

*Ein Qualifizierungskonzept
für Personal im Ganztag
ohne pädagogische Ausbildung*

Inhalt

Vorwort	6
Danksagung	7
Glossar	8
Einleitung	11
Die KoGat-Qualifizierung	12
Übersicht Module und Lerneinheiten	16
 Basismodul 1	
Kommunikative Grundhaltung in der Ganztagsförderung	18
1.1 Lerneinheit „Kennenlernen und Einführung“	20
1.2 Lerneinheit „Grundlagen einer wertschätzenden Kommunikation“	21
1.3 Lerneinheit „Kommunikationstechniken und Gesprächsführung“	23
1.4 Lerneinheit „Umgang mit Konflikten“	24
1.5 Lerneinheit „Teamarbeit und Biografiearbeit“	26
1.6 Anregungen für die Praxisaufgaben	28
 Basismodul 2	
Pädagogische Grundhaltung in der Ganztagsförderung	29
2.1 Lerneinheit „Ethische Grundhaltungen und pädagogische Werte“	31
2.2 Lerneinheit „Selbstwirksamkeit“	32
2.3 Lerneinheit „Lern- und Entwicklungsförderung“	34
2.4 Lerneinheit „Beziehungsarbeit“	36
2.5 Lerneinheit „Zusammenarbeit mit Erziehungsberechtigten“	38
2.6 Lerneinheit „Reflexionsfähigkeit“	39
2.7 Anregungen für die Praxisaufgaben	41
 Aufbaumodul 1	
Rahmenbedingungen der Ganztagsförderung für Kinder im Grundschulalter	42
3.1 Lerneinheit „Der Rechtsanspruch auf Ganztagsförderung und seine Umsetzung durch Kinder- und Jugendhilfe und Schule“	44
3.2 Lerneinheit „Umsetzung der Ganztagsförderung im Bundesland“	45
3.3 Lerneinheit „Arbeiten vor Ort: Multiprofessionelle Kooperation im Ganztage und im Sozialraum“	46
3.4 Anregungen für Praxisaufgaben	48

Aufbaumodul 2

Kinder im Grundschulalter: Entwicklungspsychologische Hintergründe 49

- 4.1 Lerneinheit „Entwicklungsphasen und -aufgaben von Kindern im Grundschulalter“ 51
- 4.2 Lerneinheit „Umgang mit herausforderndem Verhalten“ 52
- 4.3 Lerneinheit „Übergänge (Transitionen) im Kindesalter“ 53
- 4.4 Lerneinheit „Lebensweltorientierung und familiärer Kontext“ 55
- 4.5 Anregungen für die Praxisaufgaben 56

Aufbaumodul 3

Kinderschutz und allgemeiner Schutz vor Gefahren 57

- 5.1 Lerneinheit „Kinderschutz im Ganzttag“ 59
- 5.2 Lerneinheit „Aufsichtspflicht und individuelle Haftung“ 61
- 5.3 Lerneinheit „Medizinische (Erst-)Versorgung“ 62
- 5.4 Anregungen für die Praxisaufgaben 63

Aufbaumodul 4

Kindorientierte Förderung im Ganzttag 64

- 6.1 Lerneinheit „Kinderrechte als Leitlinien im Ganzttag“ 66
- 6.2 Lerneinheit „Partizipation von Kindern im Ganzttag“ 67
- 6.3 Lerneinheit „Qualitätsdimensionen eines kindorientierten Ganztags“ 68
- 6.4 Lerneinheit „Ganzheitliche Bildung und ganzheitliches Lernen im Ganzttag“ 70
- 6.5 Anregungen für die Praxisaufgaben 71

Aufbaumodul 5

Gesundheit und Selbstfürsorge 72

- 7.1 Lerneinheit „Gesundheit und Gesundheitsförderung“ 74
- 7.2 Lerneinheit „Bewegung und Bewegungsförderung“ 75
- 7.3 Lerneinheit „Ausgewogene Ernährung“ 76
- 7.4 Lerneinheit „Stress, Resilienz und Selbstfürsorge“ 77
- 7.5 Lerneinheit „Hygiene“ 78
- 7.6 Anregungen für Praxisaufgaben 79

Themenspezifische Wahlmodule 80

- Thematische Vorschläge für Wahlmodule 81

- Impressum 82

Vorwort der Bundesministerin für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend



Die ganztägige Förderung von Kindern im Grundschulalter ist eine der zentralen bildungs-, familien- und vereinbarkeitspolitischen Aufgaben der kommenden Jahre. Mit dem ab 2026 geltenden Rechtsanspruch auf Ganztagsförderung stehen Kommunen, Träger und Bildungseinrichtungen vor der Herausforderung, qualitativ hochwertige Angebote sicherzustellen – und dies in einem Arbeitsfeld, das teilweise schon jetzt von einem erheblichen Fachkräftemangel geprägt ist.

Die stufenweise Einführung des Rechtsanspruchs auf Ganztagsbetreuung im Grundschulalter kann dazu beitragen, allen Kindern ein besseres Lernen und ein Mehr an Teilhabe zu ermöglichen. Die Personen, die ihn tagtäglich vor Ort umsetzen, sind die Basis für einen qualitativ hochwertigen Ganztags. Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger leisten hierbei einen unverzichtbaren Beitrag. Sie sichern mit ihrem Engagement und ihren vielfältigen beruflichen Vorerfahrungen den Alltag in zahlreichen Ganztagsangeboten. Doch um den hohen Ansprüchen an Bildung, Betreuung und Erziehung gerecht zu werden, benötigen sie gezielte Weiterbildungsmöglichkeiten, die ihre Praxis professionalisieren und ihre pädagogische Haltung stärken.

Das KoGat-Curriculum ist ein wichtiger Beitrag für die Qualitätssicherung und -verbesserung. Es versteht sich als bildungspolitische Antwort auf die wachsende Bedeutung des Ganztags und als Baustein einer zukunfts-fähigen Personalstrategie. Ziel ist es, die Handlungssicherheit und Professionalität von Quereinsteigenden zu stärken, die Qualität des Ganztags zu verbessern und damit einen Beitrag zur Bildungsgerechtigkeit von Kindern zu leisten.

Ich danke allen Akteuren, die sich an der Entwicklung des Curriculums beteiligt haben. Diese erfolgte in einem offenen, partizipativen Prozess unter Einbeziehung von Wissenschaft, Praxis, Verwaltung und Trägern.

Das KoGat-Curriculum trägt dazu bei, die Weichen für eine zukunfts-fähige, kindgerechte und qualitativ hochwertige Ganztagsförderung zu stellen – die das Fundament für bessere Bildungschancen und gesellschaftliche Teilhabe aller Kinder im Grundschulalter ist.

Karin Prien

Bundesministerin für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Danksagung

Wir danken all den Expertinnen und Experten, die uns in Fachveranstaltungen, Workshops und Diskussionen Einblicke in ihre Arbeit gewährt und bei der Entwicklung des KoGat-Curriculums unterstützt und beraten haben. Das Vorhaben stieß und stößt sowohl auf Bundes- und Landes- als auch auf kommunaler Ebene sowie bei Qualifizierungs- und Anstellungsträgern auf großes Interesse und positive Resonanz.

Ein besonderer Dank gebührt allen Personen im KoGat-Expertinnen- und Expertenbeirat, deren Expertise von unschätzbarem Wert für die Entstehung des vorliegenden Curriculums war. Das Engagement, mit dem diskutiert wurde, zeigt, wie wichtig allen eine gut ausgestaltete Ganztagsförderung von Kindern im Grundschulalter ist.

Mitglieder des Beirats

Dr. Judith Adamczyk

AWO Bundesverband e. V.

Inga Döpking

Landesverband der Volkshochschulen Niedersachsen e. V.

Anja Fischer

BAG der öffentlichen und freien, nicht konfessionell gebundenen Ausbildungsstätten für Erzieherinnen und Erzieher (BöFAE e. V.)

Dr. Annett Herrmann

Diakonie Deutschland

Stephan Hiller

Bundesverband Caritas Kinder- und Jugendhilfe (BVkE e. V.)

Prof. Dr. Michael Komorek

Evangelische Hochschule Berlin (EHB)

Dr. Michael Maas

Arbeitsgemeinschaft der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege NRW / AWO Bezirksverband Niederrhein e. V.

Stephanie Meyer

Freie Hansestadt Bremen, Senatorin für Kinder und Bildung

Maria-Theresia Münch

Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e. V.

Prof. Dr. Falk Radisch

Universität Rostock

Dr. Anna-Maria Seemann

Ganztagsschulverband e. V.

Doreen Siebner

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft

Anja Stahl

G.I.B. – Gestaltung, Innovation und Beratung in der Arbeits- und Sozialpolitik GmbH

Dr. Christine Steiner

Deutsches Jugendinstitut (DJI)

Berbel Unruh

Landesverband der Volkshochschulen Niedersachsen e. V.

Glossar

Digitale Formate

Module oder Lerneinheiten, die digital gestaltet werden, können sowohl synchron (z. B. Videokonferenz) als auch asynchron (z. B. Lernvideo) angeboten werden. Die digitalen Lerneinheiten können in der ganzen Lerngruppe, in Kleingruppen oder in Einzelarbeit absolviert werden.

Ergänzungskraft (pädagogische)

Die Bezeichnung Ergänzungskraft ist im Kontext des Ganztags ein uneinheitlich definierter Begriff. In der Ganztagsförderung unterstützen sie Fachkräfte wie beispielsweise Erzieherinnen und Erzieher bei der Betreuung von Kindern und Jugendlichen. Sie wirken bei der Planung, Organisation und Umsetzung des Tagesablaufs und der pädagogischen Angebote mit.

In den Bundesländern ist es unterschiedlich geregelt, welche Berufsabschlüsse für eine Tätigkeit als pädagogische Ergänzungskraft anerkannt werden. In der Regel handelt es sich um Personen mit einer Ausbildung als staatlich anerkannter Kinderpfleger/staatlich anerkannte Kinderpflegerin und staatlich anerkannter Sozialassistent/staatlich anerkannte Sozialassistentin oder um Absolventinnen und Absolventen pädagogischer Studiengänge ohne einschlägige Berufserfahrung. In einigen Bundesländern sind darüber hinaus weitere Berufsabschlüsse wie zum Beispiel Heilerziehungshelfer und Heilerziehungshelferinnen und andere anerkannt, um als pädagogische Ergänzungskraft tätig zu sein. Zudem gibt es Bundesländer, in denen die Bezeichnung „Ergänzungskräfte“ auch für Personen genutzt wird, die ohne einschlägige Ausbildung, z. B. in der Ganztagsförderung oder in Kitas tätig sind.

Ganztags- oder Ganztagsförderung

Ganztags umfasst im deutschen Bildungssystem Ganztagschulen, Tageseinrichtungen für Kinder nach § 22 SGB VIII (Horte) sowie weitere ganztägige Bildungs- und Betreuungsangebote, die weder der Schule noch der Kinder- und Jugendhilfe zugeordnet werden können.

Ganztagschule

Laut der Kultusministerkonferenz¹ (KMK, 2006) umfasst eine Ganztagschule folgende Aspekte:

- die Bereitstellung eines ganztägigen Angebots für die Schülerinnen und Schüler an mindestens drei Tagen in der Woche; dieses muss täglich insgesamt mindestens sieben Stunden umfassen,
- ein Mittagessen, das den teilnehmenden Schülerinnen und Schülern an den Tagen des Ganztagsschulbetriebs angeboten wird,
- ein Konzept, das die Ganztagsangebote und den Unterricht zusammenfasst und miteinander verbindet. Die Organisation und Verantwortung der Angebote liegen bei der Schulleitung.

„Der im GaFöG geregelte, ab dem Schuljahr 2026/2027 geltende Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung für Kinder im Grundschulalter fordert einen Betreuungsumfang von acht Stunden an allen fünf Werktagen, wobei die Unterrichtszeit angerechnet wird.“

Die Länder definieren Ganztagschulen unterschiedlich und gestalten diese unterschiedlich aus. Regionale Unterschiede bestehen unter anderem zwischen ost- und westdeutschen Flächenländern, aber auch zwischen Süd- und Norddeutschland. Die StEG-Untersuchung hat gezeigt, dass im Zuge des Ausbaus von Ganztagsangeboten die Unterschiede in der Tendenz zugenommen haben.

Prinzipiell werden offene und gebundene Ganztagschulen unterschieden. Während an offenen Ganztagschulen das Betreuungsangebot freiwillig genutzt werden kann, sind Schülerinnen und Schüler in gebundenen Ganztagschulen verpflichtet, an einer bestimmten Anzahl an Tagen an dem ganztägigen Angebot der Schule teilzunehmen. In der teilgebundenen Ganztagschule ist diese Verpflichtung auf einzelne Klassen oder Klassenstufen beschränkt.“²

¹ Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder (2006): Allgemeinbildende Schulen in Ganztagsform in den Ländern in der Bundesrepublik Deutschland 2002-2004. Berlin: KMK. https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2008/2008_03_04-Allgem-Schulen-Ganztagsform-02-06.pdf, Abruf 03.09.2025

² BMFSFJ/BMBF (2024): Zweiter Bericht der Bundesregierung zum Ausbaustand der ganztägigen Bildungs- und Betreuungsangebote für Grundschulkinder nach §24a SGB VIII. Glossar, Seite LVII

Ganztägige Bildungs- und Betreuungsangebote gemäß GaFöG

„sind Angebote zur Förderung von Kindern im Grundschulalter (Erziehung, Bildung und Betreuung) in Tageseinrichtungen gemäß § 22 SGB VIII sowie in Ganztagsgrundschulen, das heißt, ganztägig betriebenen Grundschulen und schulorganisatorisch verbundenen Schulsystemen (zum Beispiel Grund- und Realschulen plus) sowie Förderschulen im Ganztagsbetrieb, soweit sie von Kindern im Grundschulalter besucht werden.“³

Hort

„ist eine Tageseinrichtung für Kinder nach § 22 SGB VIII. Horte sind familienunterstützende und familienergänzende Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, die die Entwicklung des Kindes zu einer selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern. Horte sind Einrichtungen, in denen sich Kinder im Grundschulalter für einen Teil des Tages aufhalten und für die nach §45 SGB VIII eine Betriebserlaubnis erteilt wird.“⁴

KoGat

Projekt „KoGat – Kompetent im Ganztage – Qualifizierungskonzept für Mitarbeitende ohne pädagogische Erstausbildung“

KoGat-Kursleitung

Die Kursleitung ist hauptverantwortlich für das Umsetzungskonzept der KoGat-Qualifizierung. Dies umfasst Arbeiten wie z. B. die Administration, die Erstellung von Durchführungsplänen oder die Evaluation. Die Kursleitung dient als (organisatorische) Ansprechperson für Teilnehmende und Lernbegleitungen und kann bei fachlicher Voraussetzung einzelne Qualifizierungsteile übernehmen.

KoGat-Lernbegleitung

Die Lernbegleitungen sind in der Regel pädagogisch und methodisch ausgebildete und in ihrem Fachgebiet versierte Personen, deren Aufgabe es ist, die Teilnehmenden bei ihrem individuellen Lernprozess zu unterstützen. Sie übernehmen in der KoGat-Qualifizierung

die Vermittlung eines oder mehrerer Module. Ihr Handeln geht über die reine Wissensvermittlung hinaus. Sie begleiten sowohl den formalen als auch den informellen Lernprozess und unterstützen bei der Verzahnung von der Theorie mit der Praxis.

Kompetenz

Der Deutsche Qualifikationsrahmen (DQR) versteht Kompetenz als umfassende Handlungskompetenz, also die Fähigkeit und Bereitschaft einer Person, Kenntnisse und Fertigkeiten sowie Fähigkeiten zu nutzen und sich sozial verantwortlich zu verhalten. Der DQR unterscheidet die Dimensionen „Fachkompetenz“ und „personale Kompetenz“. „Fachkompetenz“ setzt sich aus „Wissen“ und „Fertigkeiten“ und „personale Kompetenz“ aus „Sozialkompetenz“ und „Selbstständigkeit“ zusammen. Darüber hinaus stellt der DQR die Tiefe der Lernergebnisse in definierten Kompetenzniveaus dar. Anhand dieser Zuordnungen sind Bildungsabschlüsse vergleichbar.

Mitarbeitende ohne pädagogische (Erst-)ausbildung

„Mitarbeitende ohne pädagogische (Erst-)ausbildung“ beschreibt Personen, die über keine formale pädagogische Ausbildung verfügen (vgl. pädagogische Fachkraft). Im Kontext des Bildungs- und Erziehungsbereichs werden sie oft als Quereinsteigende oder als Unterstützungs- bzw. Hilfskräfte bezeichnet, die dennoch in pädagogischen Arbeitsfeldern tätig sind.

Pädagogische Fachkraft

Eine pädagogische Fachkraft ist im Kontext des Ganztags ein uneinheitlich definierter Begriff, der häufig durch landesrechtliche Regelungen konkretisiert wird. In der Regel bezeichnet er einschlägig pädagogisch qualifiziertes Personal aus den Arbeitsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe, „das der Berufsuntergruppe ‘Berufe in der Kinderbetreuung und –erziehung’ (8311) mit abgeschlossener beruflicher Ausbildung, sowie der Berufsgattung 83112 ‘Berufe in der Kinderbetreuung und –erziehung – fachlich ausgerichtete Tätigkeiten’ zugeordnet ist (Erzieher/-in, Heimerzieher/-in, Kinderdorfmutter beziehungsweise -vater, Kinderpfleger/-in

³ Ebd., Glossar, Seite LVI

⁴ Ebd., Glossar, Seite LVIII

und Sozialpädagogische Assistentin beziehungsweise Sozialpädagogischer Assistent). Darüber hinaus zählt akademisch pädagogisch qualifiziertes Personal (Sozialpädagoginnen und -pädagogen, Kindheitspädagoginnen und -pädagogen und weitere) zur Gruppe des einschlägig pädagogisch qualifizierten Personals“.⁵

Portfolio(arbeit)

Ein Portfolio ist eine Sammlung von Dokumenten, Reflexionen und Arbeitsergebnissen, die den individuellen Lernprozess sichtbar macht, die Reflexion fördert und den Praxistransfer erleichtert. Die Arbeitspapiere können individuell gestaltet werden, von einfachen Notizsammlungen bis hin zu digitalen Präsentationen. Es kann aber auch eine bestimmte Form vorgegeben werden, um eine bessere Vergleichbarkeit zu erzielen.

Praxisaufgabe

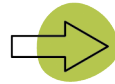
Unter einer Praxisaufgabe wird im KoGat-Curriculum eine Aufgabe verstanden, die von den Teilnehmenden im Rahmen der Qualifizierung bearbeitet wird, um die vermittelten Inhalte in der Praxis (Ganztagschule) zu erproben.

Tipps zur Durchführung der Qualifizierung

Unter diesem Punkt werden methodische Hinweise zur Durchführung der Lerneinheit bzw. des Moduls beschrieben. Diese sind als Anregung zu verstehen.

Weiterführende Hinweise

Unter diesem Punkt wird eine kleine Auswahl an Literaturangaben, Materialien und anderen online verfügbaren Medien aufgeführt, die im Einzelfall auch für die Teilnehmenden geeignet sind. Diese sind von der Kursleitung bzw. Lernbegleitung durch weitere geeignete Materialien und Informationen zu ergänzen.



Abkürzungsverzeichnis

AZAV	Akkreditierungs- und Zulassungsverordnung Arbeitsförderung
BMBFSFJ	Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMBFSFJ, ehemals BMFSFJ)
DQR	Deutscher Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen
GaFöG	Ganztagsförderungsgesetz
Kita	Kindertagesstätte
KMK	Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (Kultusministerkonferenz)
KoGat	Kompetent im Ganztag
LE	Lerneinheit
o. D.	ohne Datum
SGB	Sozialgesetzbuch
UN KRK	Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen

⁵ BMFSFJ/BMBF (2024): Zweiter Bericht der Bundesregierung zum Ausbaustand der ganztägigen Bildungs- und Betreuungsangebote für Grundschulkinder nach §24a SGB VIII. Glossar, Seite LV.

Einleitung

Mit dem Ganztagsförderungsgesetz (GaFöG) haben Kinder im Grundschulalter, die ab 2026 die erste Klassenstufe besuchen, einen Rechtsanspruch auf eine Förderung im Umfang von acht Zeitstunden (inklusive Unterricht) pro Werktag in einer Kindertageseinrichtung. Der Anspruch gilt im zeitlichen Umfang des Unterrichts sowie der Angebote der Ganztagsgrundschulen, einschließlich der offenen Ganztagsgrundschulen, als erfüllt.

Der subjektive Rechtsanspruch ist im SGB VIII verankert. Regelungen für die Ganztagsförderung im System der Kindertageseinrichtungen werden in den Bundesländern durch Ausführungsgesetze zum SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz) und somit auf der Basis von bundesrechtlichen Rahmenvorgaben getroffen. Für die Ausgestaltung der Ganztagsförderung an Schulen (Finanzierung, Personalstruktur, Qualitätssicherung und -entwicklung, Aufsicht usw.) gelten aufgrund der föderalistischen Ordnung maßgeblich die jeweiligen landesrechtlichen Regelungen. Im Ausbau der Ganztagsbetreuung in Vorbereitung auf den Rechtsanspruch knüpfen die Länder an bereits vorhandene, höchst unterschiedliche Strukturen an.

In vielen Bundesländern zeichnet sich ab, dass der Rechtsanspruch auf ganztägige Förderung von Kindern im Grundschulalter einen erheblichen Ausbau an Ganztagsplätzen notwendig macht, um die bestehende Betreuungslücke zu schließen, und zu einem erhöhten Personalbedarf in einem bereits angespannten Teilarbeitsmarkt beiträgt. Sofern es in den Bundesländern qualitative und quantitative Vorgaben dazu gibt, welches Personal in der Ganztagsförderung eingesetzt werden darf, unterscheiden sich diese Regeln deutlich – sowohl zwischen den einzelnen Bundesländern als auch zwischen dem Kita- und dem Schulsystem. Im Kita-System gibt es durch Landesausführungsgesetze und ergänzenden Personalvereinbarungen sowie durch das sog. Fachkräftegebot nach § 72 SGB VIII durchgängig qualitative und quantitative Vorgaben zum Einsatz des fachlich und persönlich geeigneten Personals. Im Schulsystem ist die Situation komplexer. Hier bestehen in den meisten Flächenländern keine eindeutigen Standards, und es obliegt den Kommunen oder den Trägern der Ganztagsangebote, entsprechende Vorgaben zu formulieren. Insbesondere in den meisten Ländern mit hohem Ausbaubedarf soll der Bedarf auf Ganztagsbe-

treuung überwiegend über – meistens offene – Angebote an Schulen gedeckt werden, so dass zusätzlicher Personalbedarf vor allem für Angebote an Schulen besteht.

Die Kinder- und Jugendhilfe ist seit Jahren von einem erheblichen Fachkräftemangel betroffen, da der starke Ausbau insbesondere im Bereich der Kindertageseinrichtungen zu einem deutlichen Anstieg des Personalbedarfs geführt hat, der trotz wachsender Beschäftigtenzahlen nicht ausreichend gedeckt werden kann. Der Beruf der Erzieherin und des Erziehers wird von der Bundesagentur für Arbeit bereits seit längerem offiziell als „Engpassberuf“ eingestuft.

Dies hat zur Folge, dass insbesondere im schulischen Ganztag häufig auch Personal ohne pädagogische Ausbildung eingesetzt wird oder sogar nahezu vollständig die ganztägige Förderung der Kinder im Grundschulalter übernimmt.

Personal ohne pädagogische Ausbildung qualifizieren mit KoGat

Allen Arbeitsmarktprognosen zufolge wird die Anzahl an Quereinsteigenden in Ganztagsangeboten an Schulen weiter anwachsen. Daher hat im März 2024 das damalige Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) die Entwicklung eines Curriculums zur Qualifizierung von Ganztagspersonal ohne pädagogische Ausbildung in Auftrag gegeben. Das Curriculum soll die für die Arbeit im Ganztag notwendigen Basiskompetenzen beschreiben, über die dieses Personal verfügen sollte. Das hier kostenlos zur Verfügung gestellte KoGat-Qualifizierungskonzept soll eine thematische und methodische Orientierung bieten.

Das Curriculum hat den Anspruch, eine qualitativ hochwertige, praxisnahe und didaktisch fundierte Qualifizierung anzubieten, auch wenn für die Durchführung der KoGat-Qualifizierung keine verbindlichen rechtlichen Vorgaben bestehen. Auch unterliegt sie keiner staatlichen Regulierung oder Zertifizierungspflicht. Unabhängig von gesetzlichen Rahmenbedingungen stehen die Kompetenzentwicklung der Teilnehmenden und die nachhaltige Wirksamkeit des Bildungsangebotes im Mittelpunkt.

In jedem Modul werden zu Beginn die zu erreichenden Lernergebnisse formuliert. Sie sind in Anlehnung an den Deutschen Qualifikationsrahmen (DQR) in den Kategorien „Fachkompetenz (Wissen und Fertigkeit)“ und „Personale Kompetenz (Sozialkompetenz und

Selbstständigkeit)“ beschrieben. Die Praxisorientierung der Qualifizierung wird dadurch gesichert, dass ca. 25 % der 300 Stunden am Lernort Praxis stattfinden. Die Verzahnung von Theorie und Praxis wird zusätzlich durch die Arbeit mit einem Portfolio angeleitet und gesichert.

Die Qualifizierung ist weder im zeitlichen noch im fachlichen Umfang ausreichend, um pädagogische Fachkräfte wie beispielsweise Sozialassistentinnen und Sozialassistenten oder Erzieherinnen und Erzieher zu ersetzen. Die Qualifizierung entlang des KoGat-Curriculums soll vielmehr als notwendiger Kompetenzerwerb verstanden werden und die Absolventinnen und Absolventen durchaus ermutigen, sich in diese Richtung weiterzubilden oder eine Fachkraftausbildung anzustreben.

Das vorliegende Qualifizierungskonzept und das Modulhandbuch wurden im Projekt „KoGat – Kompetent im Ganztage – Qualifizierungskonzept für Mitarbeitende ohne pädagogische Erstausbildung“ durch das Institut für Soziale Arbeit e. V. (ISA), die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung GmbH (DKJS), das Institut Arbeit und Qualifikation (IAQ) an der Universität Duisburg-Essen sowie das Sozialwerk für Bildung und Jugend gGmbH (SBJ) erstellt. Begleitet hat das Vorhaben ein Beirat von Expertinnen und Experten aus dem Bereich der Ganztagsförderung.

Die KoGat-Qualifizierung

Ziele und Zielgruppen der Qualifizierung

Ziel der KoGat-Qualifizierung ist es, in einem kooperativen Austausch zwischen Lernbegleitung und den Teilnehmenden das für ihre Tätigkeit notwendige pädagogische Handlungswissen gemeinsam zu erschließen und die Teilnehmenden zu befähigen, sich reflexiv mit ihrem Handeln auseinanderzusetzen und es an den Bedarfen und Bedürfnissen von Kindern im Grundschulalter auszurichten. Das Curriculum orientiert sich in seiner Ausgestaltung an den pädagogischen Konzepten *Selbstbildung*, *Lernbegleitung* und *Ko-Konstruktion*. Als ko-konstruktives Lernen wird hier ein partnerschaftlicher, dialogischer Prozess verstanden, bei dem Lernende und Lernbegleitungen gemeinsam in einem interaktiven und kooperativen Prozess Sinnhaftigkeit, Bedeutung und Wissen gemeinsam entwickeln.⁶

Grundannahme ist hierbei in Abgrenzung zu einem ausschließlichen Fokus auf Wissensvermittlung, dass Lernprozesse stets als aktive Selbstaneignungsprozesse verstanden werden, die durch gezielte pädagogische Impulse und mit Unterstützung der Lernbegleitungen (Ko-Konstruktion) angeregt werden, wobei der Erwerb

von sinnhaftem Wissen, Kompetenzen und (neuen) Handlungsstrategien stets auf Eigenaktivitäten der Lernenden (Selbstbildungspotenzial) aufbaut. Ko-konstruktives Lernen, Selbstbildungsprozesse und der Ansatz der Lernbegleitung sind sowohl in der frühen Bildung als auch im außerunterrichtlichen Ganztagsangebot zentrale pädagogische Ansätze, die durch Anregung, Beteiligung und Befähigung die Lernprozesse und Selbstbildungspotenziale der Heranwachsenden unterstützen.⁷

Gemeinsam mit der Lernbegleitung der KoGat-Qualifizierung sollen die Teilnehmenden in ihrer Rolle als Lernende dazu angeregt werden, die Bedeutung dieses Ansatzes für ihre eigene Arbeit im Ganztage als Lern- und Entwicklungsbegleitungen für Kindern zu reflektieren. Diese Reflexion soll dazu beitragen, das eigene Rollenverständnis im Kontext ihrer Aufgaben im Ganztage zu schärfen.

Die Qualifizierung soll ihnen durch die enge Verknüpfung von Theorie und Praxis mehr Handlungssicherheit in ihrem Arbeitsalltag geben, aber auch eine angemessene

⁶ Vgl. Fthenakis, Wassilios E. (o.D): Ko-Konstruktion: Lernen durch Zusammenarbeit. <https://aba-fachverband.info/?s=ko-konstruktion>, Abruf 22.09.2025

⁷ Vgl. Brandl-Götz, Tanja (2024): Ko-konstruktiver Ansatz [online. social-net Lexikon. Bonn: socialnet, 26.01.2024]. <https://www.socialnet.de/lexikon/28205>, Abruf 22.09.2025

sene Einschätzung, in welchen Situationen sie sich an die (leitenden) pädagogischen Fachkräfte wenden sollen bzw. müssen. Beschrieben wird dies durch die Lernergebnisse, die den Modulen jeweils vorangestellt sind. Damit wird erklärt, welche Kompetenzen in der Qualifizierung von den Teilnehmenden aktiv erworben bzw. (weiter-)entwickelt werden sollen. Daraus kann abgeleitet werden, welche Aufgaben die Absolventinnen und Absolventen in Eigenverantwortung oder als Unterstützungsleistung für Fachkräfte übernehmen können.

Die Qualifizierung richtet sich einerseits an Personen, die bereits längere Zeit einer Tätigkeit in der ganztägigen Förderung nachgehen. Andererseits werden Personen adressiert, die neu in dieses Arbeitsfeld einsteigen und parallel zum Beginn ihrer Tätigkeit eine Basisqualifizierung durchlaufen sollen. Die KoGat-Qualifizierung ist daher tätigkeitsbegleitend angelegt.

Thematisch liegt der Schwerpunkt auf der Vermittlung von Kompetenzen für die Arbeit in Ganztagsangeboten an Schulen, da hier sowohl der größte Anteil an Quereinsteigenden vorzufinden als auch der höchste zusätzliche Personalbedarf zu erwarten ist.

Das Modulhandbuch richtet sich an Kursleitungen und Lernbegleitungen von Qualifizierungsträgern bzw. Anbietern von Weiterbildungen. Sie können auf Basis des vorliegenden Modulhandbuchs die KoGat-Qualifizierung entsprechend den Bedingungen vor Ort umsetzen.

Voraussetzungen für die Teilnahme

In erster Linie sind Teilnehmende angesprochen, die keine einschlägige pädagogische Ausbildung haben. Darüber hinaus kann die Qualifizierung (oder einzelne Module) auch von pädagogischen Fachkräften absolviert werden, die sich im Themenbereich Ganztagsförderung (speziell an Schulen) oder zur Altersgruppe von Kindern im Grundschulalter weiterbilden möchten.

Die Teilnehmenden müssen in einem Arbeitsverhältnis bei einem Träger eines Ganztagsangebots stehen. Die Teilnahme sollte mit der Leitungs- oder Koordinationskraft des Ganztagsangebots abgestimmt werden. Diese oder eine andere pädagogische Fachkraft sollte als Ansprechperson in der Praxis zur Verfügung stehen. Die Teilnahme sollte idealerweise vom Arbeitgeber der teilnehmenden Person finanziell und/oder durch Freistellung von der Arbeit unterstützt werden. Darüber hinaus ist es für die Motivation der Teilnehmenden förderlich, wenn die Absolvierung der Qualifizierung zu einer Verbesserung ihrer Beschäftigungsbedingungen

führt (bspw. Entfristung des Vertrages, höhere Bezahlung). Hier sind individuelle Absprachen üblich.

Wenn eine Förderung durch die Agentur für Arbeit oder das Jobcenter angestrebt wird, müssen die individuellen Voraussetzungen der Teilnehmenden entsprechend der angestrebten Förderung berücksichtigt und mit den zuständigen Stellen geklärt werden.

Die KoGat-Qualifizierung richtet sich nicht originär an Arbeitssuchende, da sie tätigkeitsbegleitend angelegt ist. Allerdings ist es denkbar, das Curriculum zu nutzen, um eine entsprechende arbeitsmarktpolitische Maßnahme zu konzipieren. Die Theorie-Praxis-Verzahnung muss in diesen Fällen über Praktika erfolgen, die begleitend und nicht im Block absolviert werden, um den tätigkeitsbegleitenden Charakter zu erhalten.

Anforderungen an die Qualifizierungsträger

Der Qualifizierungsanbieter sollte folgende Kriterien erfüllen:

- administrative Voraussetzungen zur Durchführung der Qualifizierung (Teilnehmernmanagement, Rechnungswesen, usw.)
- ausreichende und angemessene Räumlichkeiten (auch angemietet) zur Durchführung von Präsenzformaten
- angemessene und aktuelle technische Infrastruktur zur Durchführung digitaler Formate sowie zur Unterstützung von Teilnehmenden bei technischen Schwierigkeiten
- Verantwortung der Kursleitung für die Organisation und Konzeption des Ablaufs des jeweiligen Durchlaufs der Qualifizierung; pädagogische Qualifikation der Kursleitung, Praxiserfahrung im Bereich der Erwachsenenbildung, Kenntnisse zur Ganztagsförderung und über Kinder im Grundschulalter
- Lernbegleitungen mit Methodenkenntnissen und Expertise in den verschiedenen Themenbereichen der Qualifizierung und insbesondere der Ganztagsförderung; ggf. Einsatz von mehreren Lernbegleitungen mit unterschiedlichen Spezialisierungen für die jeweiligen Modul-Themen
- Bereitschaft zu einer zeitlichen Gestaltung der Qualifizierung (Uhrzeiten, Verteilung auf Wochentage/Wochenenden, Kombination von Präsenz und digitalen Formaten), die sich an den Bedarfen der Träger von

Ganztagsangeboten vor Ort und der potenziellen Teilnehmenden (die häufig teilzeitbeschäftigt sind, Kinder haben usw.) orientiert

- Bereitschaft zur Evaluation der einzelnen Lerneinheiten oder Module und der gesamten Qualifizierung; Einbindung in eine Qualitätssicherungsstrategie
- bei angestrebter Förderung durch die Agentur für Arbeit oder das Jobcenter: Vorlage entsprechender Zertifizierungen (z. B. AZAV-Zertifizierung)

Aufbau der KoGat-Qualifizierung

Das Curriculum besteht aus zwei Basis- und fünf Aufbau-modulen sowie einem Wahlmodul. Die Basismodule helfen den Teilnehmenden, ihre kommunikativen und pädagogischen Grundhaltungen weiterzuentwickeln bzw. zu festigen. Sie stehen somit notwendigerweise am Anfang des Durchlaufens der KoGat-Qualifizierung. In den Aufbau-modulen werden die Themen der Basismodule vertieft und erweitert. Sie können in beliebiger Reihenfolge absolviert werden. Dies ermöglicht dem Qualifizierungsträger, aber auch den Arbeitgeberinnen und Arbeitsgebern bzw. Anstellungsträgern sowie den Teilnehmenden selbst ein hohes Maß an Flexibilität. Das Wahlmodul kann ebenfalls zu einem selbst gewählten Zeitpunkt nach dem Durchlaufen der Basismodule absolviert werden. Im Curriculum ist kein Wahlmodul ausformuliert, vielmehr werden Themenvorschläge gemacht, die situativ durch weitere relevante Themen ergänzt werden können, passend für die jeweiligen Bedingungen vor Ort.

Jedes Modul formuliert zunächst die zu erreichenden Lernergebnisse und unterteilt sich anschließend in mehrere Lerneinheiten. Pro Lerneinheit werden Lehr-Lerninhalte beschrieben, wobei jeweils ein praxisnaher Bezug zur Ganztagsförderung hergestellt wird. Es werden zusätzliche Anregungen zur praktischen Durchführung der Lerneinheit sowie Hinweise zu Materialien und Informationen gegeben, die für die Planung der Lerneinheit genutzt werden können.

Es ist nicht vorgesehen, die Qualifizierung mit einer Prüfung (Kolloquium, Präsentation, Klausur o. ä.) abzuschließen. Stattdessen sollen die Teilnehmenden qualifizierungsbegleitend ein Portfolio führen, in dem sie Praxisaufgaben zu jedem Modul bearbeiten. Diese werden im Laufe der Qualifizierung entweder im Rahmen der Lerneinheiten und/oder mit einer pädagogischen Fachkraft am Arbeitsplatz besprochen und reflektiert. Am Ende eines jeden Moduls finden sich Bei-

spielaufgaben, die für die Portfolioarbeit und damit für den Theorie-Praxis-Transfer genutzt werden können. Die Teilnehmenden sollten nach Beendigung und bei Vorliegen der mindestens zu absolvierenden Stunden eine Bescheinigung erhalten.

Zeitlicher Umfang der Qualifizierung

Die KoGat-Qualifizierung umfasst insgesamt 300 Zeitstunden. Auf die beiden Basismodule fallen dabei jeweils 60 Stunden und auf die fünf Aufbau-modulen und das Wahlmodul jeweils 30 Stunden. Innerhalb der Module wird für einige Lerneinheiten eine bestimmte Mindeststundenzahl angegeben, wenn diese aus Sicht der Autorinnen und Autoren des Curriculums eine besondere Aufmerksamkeit erfordern. Um der Theorie-Praxis-Verknüpfung ausreichend Zeit einzuräumen, sind jeweils ca. 25 % des Stundenumfangs für die Portfolioarbeit vorgesehen, die aber von Modul zu Modul variabel sind. Hierunter fallen Zeiten der Vor- und Nachbereitung der Praxisaufgaben, die Durchführung am Arbeitsort sowie der Austausch mit der pädagogischen Fachkraft.

Über welchen Zeitraum sich die Qualifizierung erstreckt, obliegt dem Qualifizierungsträger vor Ort. Empfehlenswert sind ca. 12 bis 18 Monate, um einerseits auch Teilzeitbeschäftigten eine Teilnahme zu ermöglichen, wenn diese ggf. für die Teilnahme freigestellt werden, und andererseits die Motivation aufrecht zu erhalten, die erfahrungsgemäß bei langfristigen Weiterbildungen und Qualifizierungen nachlässt.

Empfehlungen für die Durchführung der Qualifizierung

Für die Durchführung der KoGat-Qualifizierung bestehen keine verbindlichen rechtlichen Vorgaben. Auch unterliegt sie keiner staatlichen Regulierung oder Zertifizierungspflicht. Dennoch ist es der Anspruch dieses Curriculums, eine qualitativ hochwertige, praxisnahe und didaktisch fundierte Qualifizierung anzubieten. Unabhängig von gesetzlichen Rahmenbedingungen steht die Kompetenzentwicklung der Teilnehmenden und die nachhaltige Wirksamkeit des Bildungsangebotes im Mittelpunkt. Folgende Voraussetzungen für die Durchführung der Qualifizierungen werden empfohlen.

Methodische Hinweise

In der Qualifizierung sollen vielfältige Methoden der Erwachsenenbildung eingesetzt werden. Diese umfassen neben klassischen Fachimpulsen (Lehrvorträgen) handlungs- und problembasiertes bzw. -orientiertes Lernen sowie Methoden mit Selbsterfahrungselementen wie z. B. Rollenspiele. Mit Blick auf die Verzahnung von Theorie und Praxis kommt der Portfolioarbeit eine besonde-

re Bedeutung zu. Welche Methoden gewählt werden, ist der Kursleitung bzw. der Lernbegleitung überlassen. Die Methoden sollen sich an den Bedarfen der Teilnehmenden orientieren sowie die Kenntnisse und Stärken der Lernbegleitung berücksichtigen.

Es werden für den Einsatz im Kurs ausgewählte Empfehlungen sowie Hinweise zu Materialien und Quellen gegeben. Es liegt im Ermessen der Lernbegleitung, ob sie auf diese zurückgreift.

Die KoGat-Qualifizierung verfolgt einen Blended-Learning-Ansatz, der Präsenzveranstaltungen und digitale Formate mit Portfolioarbeit verknüpft, um eine gute Theorie-Praxis-Verzahnung zu ermöglichen. Im vorliegenden Modulhandbuch finden sich Empfehlungen für die jeweiligen Formate. Abweichungen von diesen Empfehlungen sind jedoch möglich, wenn es die regionalen oder träger- oder teilnehmendenspezifischen Bedingungen erfordern. Die digitalen Lernformate des Blended Learning-Ansatzes, wie z. B. Webinare, Online-Austauschrunden oder auch Lernvideos, können vom Qualifizierungsanbieter frei gewählt werden.

Zentrales Element für den Theorie-Praxis-Transfer ist die Portfolioarbeit. Ein Portfolio ist eine Sammlung von Dokumenten, Reflexionen und Arbeitsergebnissen, die den individuellen Lernprozess sichtbar macht. Das Portfolio kann individuell gestaltet werden, von einfachen Notizsammlungen bis hin zu digitalen Präsentationen. Empfehlenswert ist es, wenn die Kursleitung bzw. die Lernbegleitung den Teilnehmenden vorab Einblicke in unterschiedliche Portfoliovarianten gibt, damit diese sich eine passende Variante auswählen können. Um eine bessere Vergleichbarkeit herzustellen, kann es auch sinnvoll sein, Vorgaben für die Portfolios bspw. durch die Erstellung von Vorlagen zu machen. Welches Vorgehen gewählt wird, entscheidet der Qualifizierungsträger. Das Portfolio sollte im Kursverlauf regelmäßig mit der Lernbegleitung bzw. den anderen Mitgliedern des Kurses besprochen werden und gleichzeitig als Diskussionsgrundlage für die gemeinsame Reflexion von Teilnehmenden und pädagogischen Fachkräften am Arbeitsort dienen.

Praktische Empfehlungen zur Umsetzung

Eine Gruppe sollte maximal 20 Teilnehmende umfassen, sodass eine gute Zusammenarbeit sowohl im Plenum als auch in Gruppenarbeit möglich ist. Dem Modulhandbuch sind keine weiteren Materialien (z. B. Arbeitsblätter, Lernvideos etc.) beigelegt. Es ist daher die Aufgabe der Kursleitung bzw. der Lernbegleitung,

entsprechende Unterlagen auszuwählen bzw. zu entwickeln und den Teilnehmenden zur Verfügung zu stellen. In den Modulen finden u. a. Hinweise zu freizugänglichen, nicht kommerziellen Produkten enthalten, die für die Vorbereitung der Qualifizierung genutzt werden können.

Für die erfolgreiche Teilnahme ist es konzeptionell vorgesehen, dass zu jedem Modul Praxisaufgaben bearbeitet und im Portfolio festgehalten werden. Der Umfang der Teilnahmepflicht, die zur Ausstellung einer Teilnahmebescheinigung notwendig ist, wird vom Qualifizierungsträger festgelegt. Auch die Frage, an welche Bedingungen (bspw. Klausur, Präsentation des Portfolios o. ä.) der Erwerb eines Zertifikats geknüpft ist, wird vom Qualifizierungsträger entschieden, ggf. in Abstimmung mit Trägern von Ganztagsangeboten.

Empfohlen wird eine Planung von Qualifizierungen in lokalen Netzwerken bzw. Kommunen oder Kreisen, um Bedarfe zu bündeln. In den meisten Flächenländern sind die Kommunen – auf unterschiedliche Weise – in die Finanzierung und Ausgestaltung von offenen Ganztagschulen und von weiteren Betreuungsangeboten an Schulen involviert. Zum Teil gibt es Qualitätszirkel und andere Formen der Kooperation zwischen der Kommune (Schulträger und/oder Jugendamt) und den Trägern von Ganztagsangeboten. Hier ist es zum einen wichtig, eventuelle kommunale Vorgaben für die Qualifikation von Personal zu berücksichtigen. Zum anderen kann eine trägerübergreifende Abstimmung von Qualifizierungsangeboten die bedarfsgerechte Planung und Umsetzung vor Ort erleichtern.

Nutzung und Weiterentwicklung des KoGat-Curriculums

Das Curriculum bietet aufgrund seiner mit Fachexpertinnen und -experten validierten Inhalte eine gute Basis für die Qualifizierung von Personal ohne pädagogische Ausbildung. Das KoGat-Curriculum steht kostenlos zur Nutzung zur Verfügung (Creative Commons-Lizenz). Es kann entsprechend als Ganzes und in Teilen ohne Veränderung der Inhalte genutzt werden.

Das KoGat-Curriculum bildet den aktuellen fachlichen Stand ab. Da gesellschaftliche und pädagogische Entwicklungen immer wieder zu neuen Bedarfen führen, versteht sich das Curriculum als „lernendes Dokument“, das regelmäßig auf seine Aktualität hin angepasst werden sollte.

Übersicht Module und Lerneinheiten

Lerneinheit (LE)	Titel	empfohlener Stundenumfang	empfohlenes Format
Basismodul 1: Kommunikative Grundhaltung in der Ganztagsförderung		60 Zeitstunden	
LE 1	Kennenlernen und Einführung		Präsenz
LE 2	Grundlagen einer wertschätzenden Kommunikation		Präsenz
LE 3	Kommunikationstechniken und Gesprächsführung	mind. 20 Stunden	Präsenz
LE 4	Umgang mit Konflikten		Präsenz
LE 5	Teamarbeit und Biografiearbeit		Präsenz oder digital
	Praxisaufgaben	max. 10 Stunden	Portfolio
Basismodul 2: Pädagogische Grundhaltung in der Ganztagsförderung		60 Zeitstunden	
LE 1	Ethische Grundhaltungen und pädagogische Werte		Präsenz
LE 2	Selbstwirksamkeit	mind. 10 Stunden	Präsenz
LE 3	Lern- und Entwicklungsförderung		Präsenz
LE 4	Beziehungsarbeit	mind. 15 Stunden	Präsenz
LE 5	Zusammenarbeit mit Erziehungsberechtigten		Präsenz
LE 6	Reflexionsfähigkeit	mind. 10 Stunden	Präsenz
	Praxisaufgaben	max. 10 Stunden	Portfolio
Aufbaumodul 1: Rahmenbedingungen der Ganztagsförderung für Kinder im Grundschulalter		30 Zeitstunden	
LE 1	Der Rechtsanspruch auf Ganztagsförderung und seine Umsetzung durch Kinder- und Jugendhilfe und Schule		Präsenz oder digital
LE 2	Umsetzung der Ganztagsförderung im Bundesland		Präsenz oder digital
LE 3	Arbeiten vor Ort: Multiprofessionelle Kooperation im Ganztage und im Sozialraum		Präsenz oder digital
	Praxisaufgaben	6 bis 12 Stunden	Portfolio
Aufbaumodul 2: Kinder im Grundschulalter: Entwicklungspsychologische Hintergründe		30 Zeitstunden	
LE 1	Entwicklungsphasen und -aufgaben von Kindern im Grundschulalter		Präsenz oder digital
LE 2	Umgang mit herausforderndem Verhalten	mind. 15 Stunden	Präsenz
LE 3	Übergänge (Transitionen) im Kindesalter		Präsenz oder digital
LE 4	Lebensweltorientierung und familiärer Kontext		Präsenz
	Praxisaufgaben	6 bis 12 Stunden	Portfolio

Lerneinheit (LE)	Titel	empfohlener Stundenumfang	empfohlenes Format
Aufbaumodul 3: Kinderschutz und allgemeiner Schutz vor Gefahren		30 Zeitstunden	
LE 1	Kinderschutz im Ganzttag	mind. 14 Stunden	Präsenz und digital
LE 2	Aufsichtspflicht und individuelle Haftung		digital
LE 3	Medizinische (Erst-)Versorgung		digital
	Praxisaufgaben	8 bis 10 Stunden	Portfolio
Aufbaumodul 4: Kindorientierte Förderung im Ganzttag		30 Zeitstunden	
LE 1	Kinderrechte als Leitlinien im Ganzttag		Präsenz und digital
LE 2	Partizipation von Kindern im Ganzttag	mind. 10 Stunden	Präsenz und digital
LE 3	Qualitätsdimensionen eines kindorientierten Ganztags		Präsenz und digital
LE 4	Ganzheitliche Bildung und ganzheitliches Lernen im Ganzttag		Präsenz und digital
	Praxisaufgaben	10 bis 12 Stunden	Portfolio
Aufbaumodul 5: Gesundheit und Selbstfürsorge		30 Zeitstunden	
LE 1	Gesundheit und Gesundheitsförderung		Präsenz oder digital
LE 2	Bewegung und Bewegungsförderung		Präsenz
LE 3	Ausgewogene Ernährung		Präsenz oder digital
LE 4	Stress, Resilienz und Selbstfürsorge		Präsenz
LE 5	Hygiene		Präsenz oder digital
	Praxisaufgaben	6 bis 12 Stunden	Portfolio
Themenspezifisches Wahlmodul		30 Zeitstunden	
	Inhalte lt. Qualifizierungsanbieter		Präsenz oder digital
	Praxisaufgaben	6 bis 12 Stunden	Portfolio

Basismodul 1

Kommunikative Grundhaltung in der Ganztagsförderung

Die in der Schule aufeinandertreffenden Menschen befinden sich in verschiedenen Kommunikationssituationen. Frei nach dem Axiom von Paul Watzlawick „Man kann nicht nicht kommunizieren“ befinden sich alle Personen in der Schule im Austausch miteinander. Kommunikation ist dabei weit mehr als der Austausch von Informationen. Sie prägt Beziehungen, schafft Vertrauen und beeinflusst das soziale Miteinander entscheidend. Gerade in herausfordernden Situationen, etwa bei Konflikten, Missverständnissen oder emotional belasteten Gesprächen, braucht es kommunikative Sicherheit. Sie stärkt die Beziehung zu Kindern, fördert die Zusammenarbeit im Team und ermöglicht einen professionellen Umgang mit Erziehungsberechtigten. Dabei ist es nur selbstverständlich, dass diese Kommunikation Fehlinterpretationen, Missverständnisse, unterschiedliche Gefühls- und Informationslagen hervorrufen können. Wer im Ganzttag arbeitet, sollte sich situationsgerecht verhalten können und bewusst kommunizieren.



Hinweise für die Durchführung

- Umfang:** Basismodul 1 umfasst 60 Stunden, davon
- 50-52 Stunden Kurseinheiten,
 - 8-10 Stunden Portfolioarbeit (Theorie-Praxis-Transfer).
- Schwerpunkte:** Lerneinheit 1.3 „Kommunikationstechniken und Gesprächsführung“ sollte mit 20 Stunden besonders berücksichtigt werden. Die Verteilung der übrigen Stunden ist flexibel.
- Empfehlung:** Die Kurseinheiten sollen möglichst in Präsenz durchgeführt werden. LE 1.5 „Biografiearbeit“ kann auch digital durchgeführt werden.
- Portfolioarbeit:** Auswahl von zwei Aufgaben für den Theorie-Praxis-Transfer aus einer oder mehreren Lerneinheiten. Beispiele für Praxisaufgaben finden sich am Ende des Moduls.

Lernergebnisse

Die Teilnehmenden ...

Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstständigkeit
Kommunikative Grundhaltung in der Ganztagsförderung			
... kennen die unterschiedlichen Einsatz- und Gestaltungsmöglichkeiten der Methode Portfolio	... wählen für unterschiedliche Aufgabenbereiche Portfolios aus und legen diese an	... realisieren die Methode des Portfolios in Arbeits- und Gruppenprozessen	... begründen die Notwendigkeit von Portfolios und sind in der Lage, diese projekt- und situationsspezifisch zu modifizieren
... verstehen Begrifflichkeiten wie Empathie, Respekt und Offenheit sowie deren Bedeutung in der pädagogischen Arbeit	... halten sich an diese Werte und zeigen sie durch einfühlsames Verhalten in unterschiedlichen Situationen	... wirken bereichernd durch einen respektvollen und offenen Umgang auf ihre Arbeitsumgebung ein	... bieten Kindern im Alltag eigenständig Unterstützung in der Ausgestaltung dieser Werte an; sie wirken durch ein authentisches Verhalten als Vorbild
... haben ein erweitertes Grundverständnis von Toleranz und eine positive Grundhaltung, insbesondere zur Bedeutung dieser Werte in der täglichen Arbeit besteht ein fundiertes Wissen	... schaffen konkrete Ausgangslagen, damit Kinder beteiligt werden und bilden einen schaffen konkrete Ausgangslagen, damit Kinder wertgeschätzt und beteiligt werden.	... helfen bei der Planung und Umsetzung von partizipativen Betreuungsmodellen und sind sich der Auswirkungen ihrer Haltung und Einstellungen in der pädagogischen Arbeit bewusst	... reflektieren ihre Grundhaltung und die von Anderen und spiegeln bei Diskrepanzen ihre Wahrnehmung
... kennen unterschiedliche Methoden für eine wertschätzende und zielgerichtete Gesprächsführung	... ordnen Gesprächssituationen angemessen ein und wenden Techniken an, um einen positiven Gesprächsverlauf zu ermöglichen	... bieten im Arbeitsumfeld eine kommunikative Haltung, unterstützen Teammitglieder und Teamprozesse	... reflektieren in bekannten Situationen ihr Handeln eigenständig und modifizieren es ggf.; in weniger bekannten Situationen fordern sie Lernberatung, bzw. fachlichen Austausch an
... haben ein Verständnis über die Entstehung und den Verlauf von Konflikten und kennen Strategien, um konstruktiv und sicher in Konfliktsituationen zu handeln	... schätzen unterschiedliche Konfliktsituationen angemessen ein und wirken durch den bewussten Einsatz von Lösungsstrategien deeskalierend	... begleiten im Tätigkeitsfeld partizipative Konfliktlösungen und berücksichtigen dabei die eigenen Anteile sowie gruppenspezifische Prozesse	... kennen und berücksichtigen eigene Möglichkeiten und Grenzen im Umgang mit Konflikten; wissen, wann sie in Konfliktsituationen handlungssicher sind und wann sie fachliche Unterstützung benötigen
... kennen Methoden, die die Zusammenarbeit im Team fördern	... erfassen die Bedeutung von Rollen und Dynamiken in der Teamarbeit	... bringen ihre individuellen Stärken förderlich in die Teamarbeit ein	... erkennen ihre Verantwortung in Teamprozessen, sind sich ihrer eigenen Anteile in Gruppendynamiken bewusst und können diese verbalisieren
... schlussfolgern, dass die eigene Biografie Einfluss auf die Kommunikation hat	... setzen ihre biografischen Anteile in Zusammenhang mit professionellen Beziehungen	... sind sich der Unterschiedlichkeit von Biografien bewusst und können deren Auswirkungen in der Zusammenarbeit einordnen	... sind in der Lage, biografische Erfahrungen konstruktiv einzubringen

1.1 Lerneinheit „Kennenlernen und Einführung“

Die Qualifizierung startet mit dem Basismodul 1. Die Teilnehmenden lernen sich kennen und die Portfolioarbeit wird vorgestellt. Weiterhin erläutert der Qualifizierungsträger die organisatorischen Themen und die Lehr-Lerninhalte sowie die Anforderungen an die Teilnehmenden und klärt mit diesen deren Erwartungen.

1.1.1 Lehr-Lerninhalte



Weiterführende Hinweise

Das Portfoliokonzept im Unterricht (DKJS)⁸

Portfolioarbeit heute. Impulse zum individuellen Dokumentieren (nifbe Fachtexte)⁹

Der Lernprozess im Portfolio (Deutsches Institut für Erwachsenenbildung – Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen e.V.)¹⁰

Vorstellung der Qualifizierung

- Vorstellung der Lernbegleitung und ggf. der Kursleitung
- Darstellung des organisatorischen Rahmens
- Darstellung der Lernergebnisse

Vorstellung der Teilnehmenden und gemeinsames Kennenlernen

- Vorstellung und aktuelle berufliche Situation der Teilnehmenden
- Darstellung der persönlichen Erwartungen, bisherige Qualifikationen
- erster Einblick in die Bedürfnisse der Gruppe
- persönlicher Austausch als Basis für wertschätzenden Umgang

Einführung in die Portfolioarbeit

- Nutzen und Aufgabe von Portfolios in der KoGat-Qualifizierung
 - Selbstreflexion und Lernfortschritt: Teilnehmende setzen sich bewusst mit ihrem Wissen und ihrer Entwicklung auseinander
 - Individuelles Lernen: Inhalte können an persönliche Interessen und Bedürfnisse angepasst werden
 - Praxistransfer: Verbindung zwischen Theorie und Praxis wird gestärkt
 - Kompetenznachweis: zeigt Fähigkeiten und Erfolge
 - Motivation und Eigenverantwortung: fördert aktives Lernen, da Teilnehmende eigene Schwerpunkte setzen können
- Ziele des Portfolios
 - Dokumentation konkreter Praxisprojekte
 - Beobachtung und Auswertung
 - Reflexion von herausfordernden Situationen und Lösungsansätze
 - Sammlung von Rückmeldungen von Kindern oder Kolleginnen und Kollegen
 - Nutzung als Reflexionsmedium
- Umsetzungsformen von Portfolios
 - Auswahl einer Portfolioform (z. B. Papierversion, digital)

⁸ Siehe <https://www.ganztaegig-lernen.de/lernkultur/das-portfoliokonzept-im-unterricht/>, Abruf 25.08.2025

⁹ Siehe <https://nifbe.de/fachbeitraege/portfolioarbeit-heute/>, Abruf 25.08.2025

¹⁰ Siehe <https://wb-web.de/material/methoden/der-lernprozess-im-portfolio.html/>, Abruf 25.08.2025

1.1.2 Lehr-Lerninhalte im Kontext der Ganztagspraxis

Für eine gelingende Förderung und Lernumgebung sind folgende Aspekte relevant:

- Eine offene und vertrauensvolle Lernatmosphäre ist sowohl in der Qualifizierung als auch in den Gruppenangeboten des Ganztags eine Gelingensbedingung.
- Modulübergreifend begleitet die Portfolioarbeit die Qualifizierung. Sie wird dadurch als Lernmethode verankert und ist besonders in der Qualifizierung sinnvoll, um die persönliche und berufliche Entwicklung zu dokumentieren und zu reflektieren. Wird die Portfolioarbeit im Ganztag eingesetzt, befähigt sie die Kinder, ihren persönlichen Lernprozess zu reflektieren.
- Durch den Einsatz von unterschiedlichen Methoden werden gruppenbildende Prozesse in der pädagogischen Arbeit initiiert und gesteuert und sind unmittelbar im Ganztag anwendbar.

Tipps zur Durchführung der Qualifizierung

- *Vorstellung des Portfolios im Plenum durch Teilnehmende mit anschließendem Austausch in Kleingruppen und gegenseitiges Feedback geben*
- *Feedbackgespräch mit Lernbegleitung und/oder pädagogischer Fachkraft am Arbeitsort zur Portfolioarbeit*

1.2 Lerneinheit „Grundlagen einer wertschätzenden Kommunikation“

Wertschätzung bedeutet, jedes Kind in seiner Individualität wahrzunehmen und anzuerkennen, unabhängig von Herkunft, Verhalten oder Leistung. Sie zeigt sich in echter Zuwendung, aktivem Zuhören und in der Anerkennung von Gefühlen und Sichtweisen. Akzeptanz baut auf Wertschätzung auf. Sie erfordert die Bereitschaft, Unterschiede und Vielfalt nicht nur zu tolerieren, sondern sie als Bereicherung zu begreifen, auch wenn Meinungen, Kulturen oder Lebensweisen von den eigenen abweichen.

Für die Ganztagsförderung bedeutet dies, eine offene, vorurteilsbewusste Haltung einzunehmen, Vorbild für respektvollen Umgang zu sein und Räume zu schaffen, in denen Kinder sich sicher, gesehen und gehört fühlen. So wird demokratisches Miteinander im Alltag erfahrbar und soziale Teilhabe für alle ermöglicht.

1.2.1 Lehr-Lerninhalte

- Vorbildfunktion der Erwachsenen: Kinder orientieren sich am Verhalten der Erwachsenen. Daher sollten sie wertschätzend miteinander und mit den Kindern umgehen.
- Werte und klare Regeln: Gemeinsam entwickelte Absprachen und Verhaltensregeln unterstützen dabei, gegenseitige Wertschätzung im Alltag zu leben.
- Partizipation: Wenn Kinder und Jugendliche in Entscheidungsprozesse einbezogen werden, entwickeln sie ein größeres Verständnis für Verantwortung und Wertschätzung.

- Kommunikation und Konfliktlösung: Offene Gespräche und konstruktive Konfliktlösungsstrategien helfen, einen wertschätzenden Umgang auch in schwierigen Situationen aufrechtzuerhalten.
- Reflexion zentraler Werte: Die Auseinandersetzung mit Konzepten wie Respekt, Empathie, Offenheit und Toleranz verdeutlicht deren Bedeutung für eine wertschätzende Kommunikation.

1.2.2 Lehr-Lerninhalte im Kontext der Ganztagspraxis

Eine wertschätzende Kommunikation ist die Basis für ein respektvolles Miteinander und eine gelingende Beziehungsgestaltung, insbesondere im Ganztag, wo Kinder mit unterschiedlichen Hintergründen, Erfahrungen und Bedürfnissen zusammenkommen. Sie bereitet aber auch auf das Leben in einer diversen Gesellschaft vor. Sie fördert das Wohlbefinden, die Lernbereitschaft und sozialen Kompetenzen der Kinder sowie die Zusammenarbeit auf der Erwachsenenenebene.

- Durch wertschätzende Kommunikation lernen Kinder andere Meinungen und Lebensweisen zu akzeptieren, beispielsweise durch Projektarbeiten zu Themen wie Vielfalt und Toleranz oder durch kooperative Spiele, die Teamgeist und Fairness stärken.
- Durch wertschätzende Kommunikation werden soziale Kompetenzen wie Empathie, Respekt, Offenheit, Toleranz und Konfliktfähigkeit gestärkt beispielsweise durch offene Gespräche über Unterschiede und Vorurteile.
- Eine wertschätzende Kommunikation hilft, Vorurteile und Diskriminierung zu reduzieren und trägt zum Schutz vor Ausgrenzung und Mobbing bei, beispielsweise durch gemeinsame Rituale wie Begrüßungen oder Gesprächskreise.
- Kinder trauen sich eher, ihre Meinung zu äußern, wenn sie sich akzeptiert, fühlen, beispielsweise in Feedbackrunden, in denen wertschätzende Kommunikation geübt wird.



Weiterführende Hinweise

Hinweise zur Kommunikation im Ganztag.
Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB)¹¹

Wertschätzend miteinander kommunizieren.
Foliensatz aus einer Herbsttagung der Universität Würzburg (2019)¹²

Tipps zur Durchführung der Qualifizierung

- *Kommunikationsübungen in der Lerngruppe, bspw.*
 - zum „aktiven Zuhören“
 - „Ich-Botschaften“ statt Vorwürfe formulieren
 - Wertschätzungsrunden
(positive Rückmeldungen geben)

¹¹ Siehe <https://www.ganztag.isb.bayern.de/gestaltung-des-ganztags/kommunikation/>, Abruf 26.08.2025

¹² Siehe https://www.uni-wuerzburg.de/fileadmin/43060000/04_Fort-_und_Weiterbildungen_Lehrkraefte/Herbsttagungen/Herbsttagung_2019/2019_Kommunikation_WUE__Veroeffentlichung.pdf, Abruf 26.08.2025

1.3 Lerneinheit „Kommunikationstechniken und Gesprächsführung“

Kommunikationstechniken helfen dabei, Gespräche mit Kindern, Erziehungsberechtigten und Kolleginnen und Kollegen zielgerichtet, empathisch und konstruktiv zu führen. Sie unterstützen sowohl die verbale als auch nonverbale Verständigung und fördern ein Klima des Respekts und der Offenheit. Darüber hinaus tragen sie dazu bei, eine wertschätzende Atmosphäre zu schaffen, in der sich Kinder sicher, gehört und ernst genommen fühlen.

Gerade im Ganztagsbereich, wo Vielfalt und soziale Dynamik aufeinandertreffen, sind klare und zugleich sensible Kommunikationsformen essenziell. Das gezielte Erlernen und Reflektieren kommunikativer Fähigkeiten ist somit ein wesentlicher Bestandteil professionellen pädagogischen Handelns.

1.3.1 Lehr-Lerninhalte

Durch die Vorstellung eines oder mehrerer der folgenden Modelle sowie praktische Übungen werden den Teilnehmenden die Möglichkeiten einer wertschätzenden und zielgerichteten Kommunikation vermittelt:

Gewaltfreie Kommunikation (GFK) nach Marshall B. Rosenberg¹³

- Die 4 Schritte der gewaltfreien Kommunikation (Beobachtung, Gefühl, Bedürfnis, Bitte)

Kommunikationsquadrat nach Friedemann Schulz von Thun¹⁴

- Senden und Hören von Nachrichten auf vier Ebenen (Sachebene, Selbstoffenbarung, Beziehungsebene, Appell)
- Formen der Ich-Botschaften nach Thomas Gordon¹⁵ und ihre Bedeutung für die Ebene „Selbstoffenbarung“

Das Sender-Empfänger-Modell nach Claude E. Shannon und Warren Weaver¹⁶

- Prozess der Nachrichtenübertragung nach dem Shannon-Weaver-Modell (Sender, Empfänger, Kodierung, Decodierung, Kanal, Störsignale, Feedback)

1.3.2 Lehr-Lerninhalte im Kontext der Ganztagspraxis

In der täglichen Arbeit der Ganztagsförderung befindet man sich im ständigen Dialog mit Kindern, Erziehungsberechtigten, Lehrkräften und anderen Mitarbeitenden. Durch das Üben verschiedener Kommunikationstechniken kann das soziale Miteinander bzgl. folgenden Aspekte positiv beeinflusst werden:

- In herausfordernden Situationen, etwa bei Konflikten, Missverständnissen oder emotional belasteten Gesprächen, braucht es kommunikative Sicherheit. Sie stärkt die Beziehung zu Kindern, fördert die Zusammenarbeit im Team und ermöglicht einen professionellen Umgang mit Erziehungsberechtigten, z. B., indem man in Gesprächen mit diesen klar und möglichst vorwurfsfrei formuliert, was man erlebt und was man in der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft braucht.



Weiterführende Hinweise

Zu Gewaltfreie Kommunikation (GFK) nach Marshall Rosenberg: Orth, Gottfried; Fritz, Hilde (2013): Gewaltfreie Kommunikation in der Schule¹⁷

Kommunikationsquadrat nach Friedemann Schulz von Thun (<https://www.schulz-von-thun.de/>)¹⁸

Feedback geben mit Ich-Botschaften nach Thomas Gordon (<https://wb-web.de>)

13 z. B. Rosenberg, Marshall B. (2016): Gewaltfreie Kommunikation. 12. überarb. und erw. Auflage. Paderborn: Junfermann.

14 z. B. Schulz von Thun, Friedemann (1981): Miteinander reden 1-3. Reinbek, Rowohlt.

15 z. B. Gordon, Thomas (1970): Parent Effectiveness Training. New York: Peter H. Wyden.

16 z. B. Shannon, Claude E. (1948): A Mathematical Theory of Communication. Bell System Technical Journal. 27(3): S. 379-423 <https://people.math.harvard.edu/~ctm/home/text/others/shannon/entropy/entropy.pdf>

17 Siehe https://www.ciando.com/img/books/extract/3873879441_lp.pdf, Abruf 26.08.2025

18 Siehe <https://www.schulz-von-thun.de/>, Abruf 21.08.2025

- Eine bewusste und reflektierte Kommunikation unterstützt nicht nur das pädagogische Handeln, sondern ist ein Schlüssel für ein respektvolles, partizipatives und unterstützendes Lern- und Lebensumfeld, in dem z. B. in der kollegialen Kommunikation Missverständnisse rechtzeitig angesprochen und geklärt werden.

Tipps zur Durchführung der Qualifizierung

- *Kurze Dialoge aus dem beruflichen Alltag werden vorgelesen oder gespielt. Die Teilnehmenden beschreiben, wie eine Aussage unterschiedlich aufgefasst werden kann.*
- *Zwei Teilnehmende spielen eine vorgegebene Szene, so dass die Botschaft unterschiedlich interpretiert und bewertet werden kann. Die Gruppe analysiert die Störungen.*
- *Vorgabe typischer Kinderaussagen („Ich habe keine Lust!“). Die Teilnehmenden überlegen, welche Bedürfnisse oder Gefühle dem zugrunde liegen könnten.*
- *Teilnehmende bekommen „Vorwurfs-Sätze“ und sollen sie in Ich-Botschaften umformulieren. Beispiel: Aus „Du hörst nie zu!“ wird „Ich fühle mich übergangen, wenn du wegschaust.“*
- *Kommunikations-Checkliste erarbeiten: Was hilft mir in schwierigen Gesprächen?*

1.4 Lerneinheit „Umgang mit Konflikten“

Das Auseinandersetzen mit Kindern zu Konflikten sollte spielerisch und lösungsorientiert sein. Das Erlernen von Konfliktlösungsmethoden hilft Kindern, Streit selbstständig und fair zu klären. Konflikte zwischen Kindern sind unvermeidlich und gehören zur sozialen Entwicklung. Die Art und Weise, wie Erwachsene diese Konflikte begleiten, beeinflusst jedoch, ob Kinder konstruktive Konfliktlösungswege erlernen.

1.4.1 Lehr-Lerninhalte

Durch die Vorstellung eines oder mehrerer Modelle und praktische Übungen haben die Teilnehmenden die Möglichkeit, Konfliktlösungswege zu erlernen und zu erproben:

Modelle der Konfliktbearbeitung

- Phasenmodell der Eskalation nach Friedrich Glasl¹⁹
 - Drei Hauptphasen der Eskalation
 - Neun Stufen der Eskalation
- Das Win-Win-Modell (Harvard-Konzept) nach Roger Fisher und William Ury²⁰
- Das Kommunikationsmodell nach Paul Watzlawick²¹
 - Sichtbare Sachebene
 - Non-verbale Beziehungsebene

Beispiele für Methoden zur Konfliktbearbeitung in der Praxis

- Die 6-Schritte-Methode zur Konfliktlösung in Anlehnung an Thomas Gordon
 - Ziel: Kinder lernen, Konflikte selbstständig zu lösen
 - Einsatz: Bei Streit zwischen zwei oder mehreren Kindern
 - Ablaufbeschreibung: Ruhe bewahren - Sichtweisen einholen - Gefühle benennen - gemeinsame Lösungen suchen - Lösung auswählen - Ergebnis prüfen
- Der „Friedensvertrag“
 - Ziel: Kinder erarbeiten gemeinsam eine verbindliche Vereinbarung
 - Einsatz: Bei wiederkehrenden Konflikten oder Streitigkeiten in der Gruppe
 - Ablaufbeschreibung: Kinder sprechen über das Problem - Aufstellen gemeinsamer Regeln - Kinder erstellen Plakat („Friedensvertrag“) - „Vertrag“ unterschreiben - Plakat sichtbar aufhängen.
- Das „Gefühlsbarometer“ - Emotionen verstehen
 - Ziel: Kinder lernen, ihre Gefühle in Konflikten zu benennen
 - Einsatz: Als Ritual in der Gruppe oder bei Einzelgesprächen
 - Ablaufbeschreibung: Plakat mit verschiedenen Gefühls-Smileys oder Gefühls-Skalen erstellen - Kinder markieren, wie sie sich fühlen - Gespräch über die Gefühle der Kinder und Überlegungen, was ihnen hilft.

1.4.2 Lehr-Lerninhalte im Kontext der Ganztagspraxis

In der täglichen Arbeit der Ganztagsförderung kann man durch die Nutzung verschiedener Methoden der Konfliktbearbeitung das soziale Miteinander positiv beeinflussen:

- Bei Konflikten zwischen Kindern hilft es, zu wissen, dass diese häufig vielfältige, nicht immer offensichtliche Ursachen haben. Wenn Kinder lernen, ihre Gefühle wahrzunehmen, beispielsweise durch regelmäßige Nutzung eines Gefühlsbarometers und lernen, diese zu beschreiben, können sie bei deren konstruktiven Bearbeitung unterstützt werden. Dies kann dazu beitragen, das Entstehen von Konflikten zu verhindern. Akute Konflikte zwischen Kindern können gemeinsam mit ihnen geklärt und Lösungen entwickelt werden, zum Beispiel durch die „6-Schritte-Methode“ oder die Methode „Friedensvertrag“.



Weiterführende Hinweise

proRespekt. Gewaltfreie Schulen demokratisch gestalten. Poster Gewaltprävention (Fachstelle proRespekt)²²

19 z. B. Glasl, Friedrich (2013): Konfliktmanagement. Ein Handbuch für Führungskräfte, Beraterinnen und Berater. 11. Auflage. Bern/Stuttgart, Haupt.

20 z. B. Fisher, Roger; Ury, William; Patton, Bruce M. (2013): Das Harvard-Konzept. Der Klassiker der Verhandlungstechnik. 24. Aufl. Frankfurt a. Main / New York: Campus.

21 z. B. Watzlawick, Paul; Beavin, Janet H.; Jackson, Don D. (2017): Menschliche Kommunikation. Formen, Störungen, Paradoxien. 13. unveränd. Aufl. Göttingen: Hogrefe.

22 Siehe https://prorespekt.org/wp-content/uploads/2024/07/Poster_Gewaltpraevention_online.pdf, Abruf 03.09.2025

Für einen konstruktiven Umgang mit Konflikten in der täglichen Arbeit der Ganztagsförderung ist es grundlegend:

- Vorbild zu sein,
- Gefühle ernst zu nehmen,
- Lösungen gemeinsam zu finden,
- respektvoll zu kommunizieren und
- Prävention durch klare Regeln zu fördern.

Tipps zur Durchführung der Qualifizierung

- *Modelle mit Beispielen aus dem Alltag kombinieren (z. B. Streit um Spielmaterial, Ausgrenzung in der Gruppe, Kritik von Erziehungsberechtigten)*
- *Nutzen von Bildern, Symbolen oder kleine Rollenspielen, um Gefühle in Konfliktsituationen erfahrbar zu machen*
- *Teilnehmende ihre eigenen Konflikterfahrungen anhand der Modelle analysieren lassen*

1.5 Lerneinheit „Teamarbeit und Biografiearbeit“

Eine effektive Zusammenarbeit im Team basiert auf klaren Zielen, offener Kommunikation, Vertrauen, Respekt und kontinuierlicher Reflexion. Methoden wie Teambuilding, regelmäßige Feedback-Runden und Konfliktlösungsstrategien fördern ein produktives Arbeitsumfeld, in dem sich jedes Teammitglied wertgeschätzt fühlt und zur Zielverwirklichung beitragen kann. Die Reflexion der eigenen Rolle und der Dynamiken im Team ist ein wichtiger Aspekt der beruflichen und persönlichen Entwicklung, insbesondere in der Arbeit mit Kindern und in Teams in der Ganztagsförderung. Die Reflexion hilft dabei, ein besseres Verständnis für das eigene Verhalten, das Teamklima und die Zusammenarbeit zu entwickeln.

1.5.1 Lehr-Lerninhalte

Rollen im Team

Am Beispiel der Teamrollen nach Meredith Belbin²³ soll dargestellt werden, wie man sich dem Thema mit den Teilnehmenden nähern kann:

- Vorstellen des Modells von Belbin, das neun Teamrollen unterscheidet (z. B. Koordinierungskräfte, Perfektionistinnen und Perfektionisten, Kreative etc.).
- Anleitung zur Selbstreflexion der eigenen Rolle

Persönliche Ressourcen entdecken und die eigene Biografie reflektieren

23 z. B. Belbin, R. Meredith (1993): Team Roles At Work. Oxford, Butterworth Heinemann.

1.5.2 Lehr-Lerninhalte im Kontext der Ganztagspraxis

In der täglichen Arbeit der Ganztagsförderung sind folgende Rahmenbedingungen für gelungene Teamarbeit notwendig:

- bessere Zusammenarbeit durch das Bewusstsein, dass unterschiedliche Rollen im Team eine wertvolle Dynamik schaffen
- kooperative Arbeitsmethoden
- Rollenklarheit und Verantwortlichkeiten
- realistische und messbare Ziele
- regelmäßige Teammeetings
- offene Kommunikationskultur



Weiterführende Hinweise

Erzieherkanal: Teamrollen nach Belbin – Die 9 Rollen in Teams²⁴

Anja Cantzler (2014): Möglichkeiten der Auseinandersetzung mit Biografien. (KiTa-Fachtexte)²⁵

Anja Cantzler (2016): Spurensuche: Wie Biographiearbeit pädagogisches Handeln ändert (<https://nifbe.de>)²⁶

Tipps zur Durchführung der Qualifizierung

- Die Teilnehmenden reflektieren, welche Rolle sie in einem Team am häufigsten einnehmen, z. B. durch ein kurzes Selbstassessment (Selbstbewertung), etwa anhand eines Fragebogens oder einer Umfrage zu den Rollen im Team sowie zur eigenen Rolle.
- Austausch in Kleingruppen über die Wahrnehmung der eigenen Rolle und der anderen Rollen im Team.

Diskussion:

- Was bedeutet es, wenn jemand die Rolle des „Koordinators“ bzw. der „Kordinatorin“ übernimmt?
- Wie kann ein Team die Stärken verschiedener Rollen kombinieren? Die Teilnehmenden reflektieren ihre bisherigen Kenntnisse und Erfahrungen, die sie in die Arbeit im Ganztage einbringen können. Dabei wird auf ihre Biografie eingegangen, um individuelle Stärken und Potenziale sichtbar zu machen.

Zusätzlich zu der theoretischen Vermittlung in der Weiterbildung können folgende Methoden hilfreich sein:

- Kooperationsspiele, z. B. „Turmbau“ mit begrenztem Material
- „Blinde Führung“ im Raum – Übernahme und Abgabe von Verantwortung
- „Mein Lebensfluss“ – zeichnerische Darstellung wichtiger Lebens-situationen

24 Siehe <https://www.youtube.com/watch?v=rmYP1U869D8>, Abruf 26.08.2025

25 Siehe https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT_Cantzler_VI_Moeglichkeiten_2014.pdf, Abruf 26.08.2025

26 Siehe <https://nifbe.de/fachbeitraege/spurensuche-wie-biographiearbeit-paedagogisches-handeln-aendert/>, Abruf 26.08.2025



Praxisaufgaben

1.6 Anregungen für die Praxisaufgaben

Praxisaufgabe 1: Wählen Sie eine Methode oder ein Konzept aus der Qualifizierung (z. B. wertschätzende Kommunikation). Wenden Sie die Methode an Ihrem Arbeitsplatz an (bspw.: Erstellen von Gruppenregeln, Absprachen zur Planung eines Ausflugs in den Ferien etc.). Dokumentieren Sie den Prozess und fassen Sie Ihre Erkenntnisse in Ihrem Portfolio zusammen:

- Welches Konzept bzw. welche Methode haben Sie angewendet?
- Wie haben Sie dieses eingesetzt/genutzt?
- Welche Reaktionen gab es?
- Welche Herausforderungen oder Überraschungen traten auf?

Praxisaufgabe 2: Bitte führen Sie für eine Woche in Ihrem Portfolio ein Kommunikations-Tagebuch und dokumentieren Sie täglich jeweils eine Kommunikationssituation, z. B. Gesprächsführung mit Kindern, und reflektieren Sie diese anhand eines Kommunikationsmodells.

Praxisaufgabe 3: Reflektieren Sie im Portfolio anhand der folgenden Schwerpunkte die eigene Haltung in der pädagogischen Praxis in Bezug auf Toleranz.

- Ihre persönliche Haltung im Umgang mit Toleranz umfasst zunächst die Klärung, was unter Toleranz verstanden wird und wo persönliche Grenzen liegen. Dabei ist es wichtig, bestehende Vorurteile oder festgeprägte Denkgewohnheiten zu erkennen sowie Situationen zu analysieren, in denen es herausfordernd ist, tolerant zu bleiben, und die zugrundeliegenden Ursachen zu verstehen. Wie beschreiben Sie Ihre Haltung?
- Beschreiben Sie einige Situationen, in denen Toleranz von zentraler Bedeutung ist. An welcher Stelle finden Sie Rituale oder können Sie sich Methoden vorstellen, um das gegenseitige Verständnis und ein konstruktives Miteinander zu unterstützen?
- Beschreiben Sie Ihre persönlichen Entwicklungspotentiale in der professionellen Auseinandersetzung mit dem Thema Toleranz. Wo sehen Sie bewusste Anpassungsmöglichkeiten von Haltungen und Verhaltensweisen, um Toleranz als festen Bestandteil der pädagogischen Arbeit zu verankern und nachhaltig zu fördern?

Basismodul 2

Pädagogische Grundhaltung in der Ganztagsförderung

Die pädagogische Grundhaltung ist ein zentraler Bestandteil der Arbeit in der Ganztagsförderung. Sie beeinflusst maßgeblich, wie die Mitarbeitenden im Ganztage mit Kindern, Erziehungsberechtigten und dem Team umgehen, wie sie Bildungsprozesse gestalten und welche Werte sie im Alltag leben und vermitteln. Dieses Modul zielt darauf ab, eine professionelle pädagogische Grundhaltung zu entwickeln, die sich an den Prinzipien der Kinderrechte orientiert und die Kindorientierung als zentrales Leitbild verankert. Im Rahmen des Moduls werden grundlegende Kenntnisse zu wesentlichen Themen der pädagogischen Arbeit in Ganztagsangeboten vermittelt.



Hinweise für die Durchführung

- Umfang:** Basismodul 2 umfasst 60 Stunden, davon
- 50-52 Stunden Kurseinheiten,
 - 8-10 Stunden Portfolioarbeit (Theorie-Praxis-Transfer).
- Schwerpunkte:** Lerneinheit 2.2 „Selbstwirksamkeit“ sollte mit 10 Stunden besonders berücksichtigt werden. Lerneinheit 2.4 „Beziehungsarbeit“ sollte mit 15 Stunden besonders berücksichtigt werden. Lerneinheit 2.6 „Reflexionsfähigkeit“ sollte mit 10 Stunden besonders berücksichtigt werden. Die Verteilung der übrigen Stunden ist flexibel.
- Empfehlung:** Die Kurseinheiten sollen möglichst in Präsenz durchgeführt werden. LE 2.1 „Ethische Grundhaltungen und pädagogische Werte“ kann auch digital durchgeführt werden.
- Portfolioarbeit:** Auswahl von zwei Aufgaben für den Theorie-Praxis-Transfer aus einer oder mehreren Lerneinheiten. Beispiele für Praxisaufgaben finden sich am Ende des Moduls.

Lernergebnisse

Die Teilnehmenden ...

Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstständigkeit
Pädagogische Grundhaltung in der Ganztagsförderung			
... kennen die Grundprinzipien eines inklusiven, wertschätzenden Menschenbildes und können sie in ihrer pädagogischen Arbeit benennen und begründen	... erkennen eigene Vorurteile oder Automatismen und entwickeln eine offene, lernbereite Grundhaltung	... handeln im Alltag respektvoll, empathisch und vorurteilsbewusst gegenüber allen Kindern, unabhängig von Verhalten, Herkunft oder Besonderheiten	... wenden geeignete Methoden an, um Kinder individuell zu begleiten, zu fördern und in ihrer Entwicklung im eigenen Tempo zu unterstützen
... kennen zentrale Konzepte von Inklusion und Diversität und verstehen deren Bedeutung für die pädagogische Arbeit	... reflektieren ihre eigene Haltung gegenüber Vielfalt, erkennen bewusste und unbewusste Vorurteile und entwickeln eine inklusive Grundhaltung	... begegnen Kindern, unabhängig von Herkunft, Sprache, Religion oder Fähigkeiten mit Offenheit, Respekt und Wertschätzung	... bieten alltagsnahe Methoden an, um Inklusion und Vielfalt im Gruppenalltag sichtbar und erlebbar zu machen
... entwickeln ein Verständnis für Konzepte der Selbstwirksamkeit und verstehen ihre Bedeutung für die kindliche Entwicklung und das pädagogische Handeln	... lernen ihre persönlichen Stärken kennen und entwickeln Strategien, um Herausforderungen aktiv zu bewältigen	... helfen im Alltag, eine ermutigende Atmosphäre zu schaffen, in der Kinder Verantwortung übernehmen, Fehler machen dürfen und eigene Ideen einbringen können	... setzen gezielte Methoden ein, um Selbstwirksamkeit bei Kindern zu fördern
... verstehen die Prinzipien individueller Förderung	... erkennen die Grenzen zwischen Über- und Unterforderung und entwickeln eine fördernde Haltung	... begegnen Kindern mit Verständnis für unterschiedliche (Lern)voraussetzungen und zeigen Geduld, Empathie und Ermutigung im Umgang mit herausforderndem Verhalten	... setzen differenzierte Angebote, klare Strukturen und begleitende Impulse ein, um Kinder individuell und ressourcenorientiert zu unterstützen
... kennen zentrale Theorien zur Beziehungsarbeit und können deren Bedeutung für die pädagogische Praxis einordnen	... reflektieren ihre eigene Haltung, Reaktionen und Beziehungsmuster und entwickeln ihre Fähigkeit, auf Augenhöhe, gleichwertigem Verständnis und mit emotionaler Klarheit zu agieren	... gestalten ihre Beziehung zu Kindern auf der Grundlage von Empathie, Authentizität und Wertschätzung, auch bei herausforderndem Verhalten	... wenden konkrete Methoden zur Beziehungsförderung im Alltag an
... kennen die Bedeutung der Zusammenarbeit mit Erziehungsberechtigten für die Entwicklung des Kindes und verstehen grundlegende Prinzipien einer respektvollen Zusammenarbeit	... nehmen eigene Vorannahmen oder Bewertungen wahr und entwickeln eine professionelle, respektvolle Haltung	... treten Erziehungsberechtigten mit Wertschätzung, Offenheit und Dialogbereitschaft gegenüber	... wenden konkrete Methoden zur Stärkung der Zusammenarbeit mit Erziehungsberechtigten an
... verstehen die Bedeutung von Selbstreflexion als Bestandteil professionellen pädagogischen Handelns und kennen zentrale Aspekte wie Haltung, Trigger, Grenzen und Selbstfürsorge	... setzen sich mit eigenen Stärken, Schwächen und inneren Reaktionen auseinander, entwickeln Akzeptanz für persönliche Grenzen und fördern eine realistische, selbstfürsorgliche Haltung	... erkennen, wie ihr eigenes Verhalten auf Kinder wirkt, und entwickeln die Fähigkeit, auch in schwierigen Situationen wertschätzend, empathisch und angemessen zu agieren	... nutzen gezielte Reflexionsmethoden, um ihre pädagogische Praxis kontinuierlich zu hinterfragen und weiterzuentwickeln

2.1 Lerneinheit „Ethische Grundhaltungen und pädagogische Werte“

Da im Ganzttag Kinder mit unterschiedlichen Hintergründen und Bedürfnissen zusammen-treffen, spielt das Thema „Inklusion und Diversität“ eine zentrale Rolle. Die Teilnehmenden werden für das Themenfeld sensibilisiert und bekommen konkrete Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt. Die ethische Grundhaltung und pädagogischen Werte sind das Fundament für eine inklusive, wertschätzende und entwicklungsfördernde Arbeit in der Ganztagsförderung. Gerade im Umgang mit Diversität und Heterogenität in Gruppen ist es wichtig, dass Mitarbeitende eine klare innere Haltung haben, denn diese prägt ihr Handeln im Alltag.

2.1.1 Lehr-Lerninhalte

Menschenbild und Grundhaltung

- Alle Kinder sind gleich wertvoll, unabhängig von Herkunft, Fähigkeiten, Verhalten, Geschlecht, Religion etc.
- Jedes Kind hat ein Recht auf Würde, Respekt und individuelle Förderung.
- Fehler sind erlaubt, sie gehören zum Lernen und zur Entwicklung dazu.
- Entwicklung ist nicht linear, jedes Kind hat sein eigenes Tempo.

Grundverständnis von Inklusion und Diversität

- Inklusion bedeutet mehr als Integration: Alle Kinder gehören dazu, unabhängig von individuellen Fähigkeiten, sozialer oder kultureller Herkunft.
- Diversität als Bereicherung: Kinder bringen unterschiedliche Sprachen, Religionen, Familienformen, Werte, Erfahrungen, Fähigkeiten und Herausforderungen mit.
- Heterogenität als Normalfall: Keine Lerngruppe ist homogen. Vielfalt ist die Regel, nicht die Ausnahme.

Umgang mit Inklusion und Diversität im Alltag

- Beobachtung und Wahrnehmung
- Sensibilisierung für bewusste und unbewusste Vorurteile
- Reflexion der eigenen Haltung gegenüber Vielfalt
- unterschiedliche Entwicklungsstände erkennen und akzeptieren
- vielfältige Kulturen sichtbar machen: Feste, Bräuche, Sprachen
- Räume für Austausch über Unterschiede und Gemeinsamkeiten

2.1.2 Lehr-Lerninhalte im Kontext der Ganztagspraxis

Eine diversitätssensible Haltung und soziale Inklusion im Ganzttag bedeuten,

- dass alle Kinder im Ganzttag willkommen sind, unabhängig von ihrer Herkunft und ihren Fähigkeiten, und entsprechend gefördert werden,
- dass jedes Kind einzigartig und wertvoll ist,
- dass jedes Kind fähig zur Entwicklung und Selbstbestimmung ist.



Weiterführende Hinweise

Guten Ganzttag diversitätssensibel gestalten. Praxisrelevante Erkenntnisse aus dem Forschungsprojekt GeLeGanz (2024) (FU Berlin)²⁷

Vielfalt in der Schule – Tipps für Schüler*innen, Lehrkräfte und Eltern (Antidiskriminierungsstelle des Bundes)²⁸

Irene Hofmann-Lun (2014): Mit der Ganzttagsschule auf dem Weg zur Inklusion. Wie tragen Ganzttagskonzepte und Jugendhilfe zur gleichberechtigten Teilhabe von Menschen mit und ohne Behinderung an allen Bereichen des Lebens bei?²⁹

Materialsammlung: Inklusion im Ganzttag (www.recht-auf-ganzttag.de)³⁰

²⁷ Siehe https://www.ewi-psy.fu-berlin.de/v/geleganz/_medien/GeLeGanz-Broschure-Web-20241211.pdf, Abruf 25.08.2025

²⁸ Siehe https://www.antidiskriminierungsstelle.de/DE/ueber-diskriminierung/diskriminierungsmerkmale/sexuelle-identitaet/vielfalt_bildungsbereich/02_Schule/vielfalt-schule/Vielfalt-Schule_inhalt.html, Abruf, 03.09.2025

²⁹ Siehe https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs/Ganzttagsschule_DJI_2014.pdf, Abruf 26.08.2025

³⁰ Siehe <https://www.recht-auf-ganzttag.de/gb/lebensort-ganzttag/materialsammlung-inklusion-im-ganzttag-238896>, Abruf 26.08.2025

Tipps zur Durchführung der Qualifizierung

Folgende Methoden können angewendet werden, um Inklusion und Diversität zu fördern:

- *Interaktive Rollenspiele, bei denen Teilnehmende Vorurteile reflektieren und andere Sichtweisen erfahren, z. B. durch Empathie-Trainings (Perspektivwechsel und empathisches Verstehen einüben)*
- *Fallbeispiele diskutieren, in denen es um Ausgrenzung oder unterschiedliche Lebenswelten geht*
- *Sensibilisierung für gelebte und ungesehene Vielfalt (ggf. Aufgabe)*
 - *In Gruppen wird die eigene Institution anhand von Leitfragen betrachtet:*
 - *Wer wird in unserem Alltag sichtbar – wer nicht?*
 - *Spiegelt sich Vielfalt in unseren Materialien, Ritualen, Bildern, Sprachen?*
 - *Welche Kinder erfahren Ausgrenzung, auch unbewusst?*
 - *Ergebnisse sammeln und auf Plakaten festhalten*
 - *Abschlussrunde: Was möchten wir künftig bewusster gestalten?*

2.2 Lerneinheit „Selbstwirksamkeit“

Der Begriff „Selbstwirksamkeit“ stammt von dem kanadischen Psychologen Albert Bandura³¹ und beschreibt die Zuversicht in eigene Fähigkeiten, die aktive Gestaltung des eigenen Lebens und den Einfluss auf Entscheidungen. Die Teilnehmenden erfahren, wie wichtig es ist, Lern- und Erfahrungsräume zu schaffen, in denen Kinder ihre Fähigkeiten und Stärken entdecken und entfalten können. Indem sie ihre pädagogische Rolle reflektieren und ihr Vertrauen in die eigene Kompetenz und ihre Strategien stärken, lernen sie, persönliche Ziele zu erreichen und Herausforderungen im Arbeitsalltag erfolgreich zu bewältigen.

Voraussetzung für die Förderung von Selbstwirksamkeit ist eine pädagogische Grundhaltung, die Vertrauen gibt: „Ich traue dir etwas zu, und wenn du mich brauchst, bin ich da.“ Je mehr Selbstwirksamkeitserfahrungen Kinder machen, desto selbstbewusster und eigenverantwortlicher können sie handeln. Daher ist eine entsprechende pädagogische Haltung essenziell.

³¹ z. B. Bandura, Albert (1977): Self-Efficacy: Toward a Unifying Theory of Behavioral Change. In: Psychological Review. Band 84, Nr. 2, S. 191-215.

2.2.1 Lehr-Lerneinhalte

Erfolgs erlebnisse ermöglichen

- Aufgaben anbieten, die herausfordernd, aber machbar sind
- kleine Schritte sichtbar machen: „Schau mal, das hast du heute geschafft!“
- nicht nur Leistung, auch Anstrengung und Fortschritt loben

Mitbestimmung und Verantwortung

- Kinder bei Entscheidungen einbeziehen (z. B. Tagesgestaltung, Gruppenregeln)
- Dienste übernehmen lassen (z. B. Spielzeugwächter, Begrüßungsdienst)
- eigene Ideen umsetzen lassen (z. B. Kiosk-Projekt, Wunsch-Spieltag)

Fehlerfreundliches Klima schaffen

- Fehler als Teil des Lernens normalisieren
- Fragen stellen und ausprobieren lassen, das ermutigt
- kein Auslachen, sondern Ermutigung bei Misserfolgen

Rückmeldung statt Bewertung

- statt „gut gemacht“, „Ich sehe, du hast dir richtig Mühe gegeben mit ...“
- konkrete Rückmeldung, die Selbstreflexion fördert
- Fragen wie: „Was hat gut geklappt? Was würdest du anders machen?“

Modelllernen und Ermutigung

- Vorbilder zeigen, die sich bemühen und nicht aufgeben
- eigene Unsicherheiten thematisieren („Das war für mich auch mal schwer.“)
- Ermutigung statt Übernahme („Ich weiß, du kannst das.“)

2.2.2 Lehr-Lerninhalte im Kontext der Ganztagspraxis

In der täglichen Arbeit der Ganztagsförderung werden Kinder in ihrer Selbstwirksamkeit gestärkt, indem ein Klima geschaffen wird,

- das den Entdeckungsdrang der Kinder fördert,
- das ermöglicht, dass Kinder sich selbst erproben können,
- das Kinder einbezieht und mitgestalten lässt,
- das Fehler und Erfolge zulässt.



Weiterführende Hinweise

Schwarzer, Ralf;
Jerusalem, Matthias:
Das Konzept der Selbstwirksamkeit³²

Selbstwirksamkeit in der Grundschule (2022)
(Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung Baden-Württemberg)³³

Serviceagentur Ganztag Berlin. Die Bildungselemente über den ganzen Tag. Material aus dem digitalen Themenmodul „Zeitstrukturen & Rhythmisierung an der Ganztagsgrundschule“
(SAG Berlin/DKJS)³⁴

32 Schwarzer, Ralf; Jerusalem, Matthias (2002): Das Konzept der Selbstwirksamkeit In: Jerusalem, Matthias ; Hopf, Diether [Hrsg.]: Selbstwirksamkeit und Motivationsprozesse in Bildungsinstitutionen. Weinheim : Beltz, S. 28-53 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-39300 - DOI: 10.25656/01:3930 https://www.pedocs.de/volltexte/2011/3930/pdf/ZfPaed_44_Beiheft_Schwarzer_Jerusalem_Konzept_der_Selbstwirksamkeit_D_A.pdf, Abruf 03.09.2025

33 Siehe <https://www.schule-bw.de/service-und-tools/bildungsplaene/allgemein-bildende-schulen/bildungsplan-2016/unterrichtsbeispiele/gs-lp-pg-selbstwirksamkeit-in-der-grundschule.pdf>, Abruf 03.09.2025

34 Siehe <https://www.sag-berlin.de/wp-content/uploads/2022/03/Bildungselemente3.pdf>, Abruf 03.09.2025

Tipps zur Durchführung der Qualifizierung

- Die Teilnehmenden notieren auf Karten oder einem Blatt: „Drei Situationen, in denen ich durch mein Handeln etwas positiv beeinflussen konnte.“ Austausch in kleinen Gruppen.
 - Reflexionsfragen: Was hat dir geholfen, die Situation zu bewältigen? Wie hast du dich dabei gefühlt? Abschluss: Gemeinsam positive Strategien sammeln („Was stärkt meine Selbstwirksamkeit?“).

Methoden zur Förderung von Selbstwirksamkeit:

- Erfolgstagebuch: „Heute habe ich ... geschafft“
- Stärkekarten: Kinder entdecken und benennen eigene Fähigkeiten
- Projektarbeit: Kinder planen und gestalten selbst (z. B. Theaterstück, Portfolio)
- Mut-Challenges: kleine Aufgaben, die Überwindung kosten, einen aber wachsen lassen
- Zielkarten: Kinder formulieren ein Ziel für die Woche und reflektieren es

2.3 Lerneinheit „Lern- und Entwicklungsförderung“

Ein zentraler Aspekt der pädagogischen Arbeit ist das Erkennen der individuellen Stärken und Schwächen der Kinder, um ihre Lernprozesse gezielt unterstützen zu können. Dabei geht es auch darum, ihnen Strategien zu vermitteln, die ihnen helfen, Herausforderungen zu bewältigen und kontinuierliche Fortschritte zu erzielen. Das Thema der individuellen Förderung ist dabei eng verknüpft mit den Konzepten der Selbstwirksamkeit und Inklusion sowie mit einer wertschätzenden ethischen Grundhaltung, die jedes Kind in seiner Einzigartigkeit anerkennt und stärkt.

2.3.1 Lehr-Lerninhalte

Individuelle Förderung

- Jedes Kind wird entsprechend seiner persönlichen Möglichkeiten unterstützt, nicht nach einem Standard für alle.
- Es geht darum, Stärken zu erkennen und auszubauen, Schwächen ernst zu nehmen, aber nicht nur Defizite zu fokussieren.
- Ziel ist es, eigenständiges Lernen und Wachsen zu ermöglichen.

Mögliche Unterstützung der Lernprozesse

- Differenzierung der Angebote
 - unterschiedliche Schwierigkeitsgrade bei Aufgaben oder Spielen
 - Wahlmöglichkeiten schaffen (z. B. Bastelstationen, Bewegungsangebote)
 - individuelle Lernzeiten oder Aufgaben in kleinen Gruppen

- Gestaltung der Lernumgebung
 - Struktur und Orientierung bieten (z. B. klarer Tagesablauf, visuelle Pläne)
 - Rückzugs- und Bewegungsräume einrichten
- Unterstützende Begleitung
 - Impulse geben, nicht Lösungen vorsagen
 - Kleine Hilfestellungen anbieten („Was brauchst du, damit du weiterkommst?“)
 - Mut machen, dranzubleiben



Weiterführende Hinweise

Serviceagentur
Ganztag Berlin. Die Bildungselemente über den ganzen Tag. Material aus dem digitalen Themenmodul „Zeitstrukturen & Rhythmisierung an der Ganztagsgrundschule“ (SAG Berlin/DKJS)³⁵

2.3.2 Lehr-Lerninhalte im Kontext der Ganztagspraxis

In der Lern- und Entwicklungsförderung im Ganztag sind folgende Aspekte von Bedeutung:

- Die persönliche Entwicklung ist Teil des Lernens und wird daher als ganzheitlicher Prozess über den ganzen Tag verstanden. Förderung bedeutet nicht „Überforderung“ und auch nicht „nur Schwächen bearbeiten“, sondern ist eine positive, stärkende Begleitung.
- Es braucht eine kind- und chancengerechte Lern- und Entwicklungsumgebung.

Tipps zur Durchführung der Qualifizierung

- *Sensibilisierung für typische Situationen aus dem Alltag, Förderung lösungsorientierten Denkens:*
 - *Vorgabe kurzer Fallbeispiele: (z. B. Kind verweigert Hausaufgaben oder die Mitarbeit in Lernzeiten, stört gezielt, zieht sich zurück).*
 - *In Kleingruppen diskutieren die Teilnehmenden: Was ist das Verhalten? Was könnte dahinterstecken? Wie könnte ich reagieren?*
- *In der täglichen Arbeit der Ganztagsförderung können verschiedene Methoden angewendet werden, um Lern- und Verhaltensförderung zu integrieren, wie z. B.:*
 - **Talentezeit:** Kinder dürfen ein Mal pro Woche an einem eigenen Projekt oder Hobby arbeiten
 - **Stärkenblume:** Jedes Kind gestaltet eine Blume mit seinen besonderen Fähigkeiten
 - **Lernpaten-Modelle:** Ältere oder stärkere Kinder unterstützen jüngere (Peer-Learning)

Portfolios der Kinder: Kinder halten fest, was sie gelernt oder geschafft haben

35 <https://www.sag-berlin.de/wp-content/uploads/2022/03/Bildungselemente3.pdf>, Abruf 03.09.2025

2.4 Lerneinheit „Beziehungsarbeit“

In der institutionellen Bildung, Erziehung und Betreuung kommt der Beziehungsqualität unter Erwachsenen, unter Kindern, aber insbesondere auch zwischen Kindern und Erwachsenen, eine herausragende Rolle zu. „Gute pädagogische Beziehungen³⁶ bilden ein Fundament dafür, dass Leben, Lernen und demokratische Sozialisation gelingen“, heißt es auf der Internetseite der *Reckahner Reflexionen zur Ethik pädagogischer Beziehungen*. Ein an den Kinderrechten orientierter Ansatz, der ethische Aspekte in der Pädagogik und damit die Bedeutung einer pädagogisch-ethischen Grundhaltung aller pädagogisch tätigen Personen hervorhebt. Die Teilnehmenden reflektieren ihre Haltung und ihr Handeln im Beziehungsaufbau mit Kindern und erhalten praxisnahe Methoden, um Beziehungen im Alltag aktiv zu gestalten.

Kinder entwickeln sich in erster Linie durch Beziehungen, nicht durch Strukturen oder Programme. Für eine gelingende Entwicklung, erfolgreiches Lernen und ein gesundes Sozialverhalten brauchen Kinder vor allem eines: emotionale Sicherheit. Diese entsteht durch verlässliche, vertrauensvolle Bindungen zu Bezugspersonen. Gerade in der Ganztagsförderung, die durch lange Betreuungszeiten geprägt ist, sind stabile Beziehungen von besonderer Bedeutung für das Wohlbefinden der Kinder. Sie geben Orientierung, Halt und ein Gefühl von Geborgenheit. Für Kinder, die sich in belasteten Lebenssituationen befinden, kann eine gute Beziehung zu einer pädagogischen Fachkraft sogar zur entscheidenden Ressource werden. Kinder erleben dadurch Unterstützung, Anerkennung und die Chance, trotz schwieriger Umstände positive Entwicklungsschritte zu machen.

2.4.1 Lehr-Lerninhalte

Folgende relevante Theorien können für die Vermittlung bezüglich der Bedeutung von Beziehung herangezogen werden:

Bindungstheorie (John Bowlby/Mary Ainsworth)³⁷

- Kinder brauchen sichere Bindungspersonen, um explorieren, lernen und sich selbst regulieren zu können.
- Eine Bezugsperson bietet einen „sicheren Hafen“ und eine „sichere Basis“.
- In der Ganztagsförderung können die Mitarbeitenden eine ergänzende Bindungsperson sein, besonders für Kinder mit belasteter Familiensituation.

Humanistische Pädagogik (Carl Rogers)³⁸

Beziehung entsteht durch:

- Empathie
- Kongruenz
- Wertschätzung

36 Siehe <https://paedagogische-beziehungen.eu/>, Abruf 03.09.2025

37 z. B. <https://www.erzieherin-ausbildung.de/praxis/u3-fachtexte-alltagshilfen/bindung-und-bindungstheorien-nach-bowlby-bindungstypen-leicht>, Abruf 03.09.2025

38 z. B. <https://erzieher-kanal.de/personenzentriertetheorie/>, Abruf 03.09.2025

Transaktionsanalyse (Eric Berne)³⁹

- Kommunikation erfolgt oft aus verschiedenen „Ich-Zuständen“: Kind-Ich, Eltern-Ich, Erwachsenen-Ich. Transaktionen sind die Einheiten zwischenmenschlicher Kommunikation, also Stimulus und Reaktion.
- Für pädagogisches Handeln gilt: Beziehung gelingt am besten auf der Erwachsenen-Ebene, d. h. respektvoll, klar und zugewandt.

**Weiterführende Hinweise**

Materialien zu den Reckahner Reflexionen⁴¹

Zur Arbeit mit den Reckahner Reflexionen – zur Ethik pädagogischer Beziehungen⁴²
(Kita Fachtexte 1/2020)

Wissenschaftsgeleiteter Qualitätsdialog zum Ganzttag. Arbeitsmaterial/Handreichung zum Thema Positive Soziale Beziehungen Fördern⁴³

Systemische Sichtweise⁴⁰

- Die systemische Pädagogik betrachtet Erziehung und Bildung nicht isoliert vom sozialen Umfeld des Kindes, sondern im Kontext seiner Beziehungen und Systeme. Statt sich auf individuelle Eigenschaften zu konzentrieren, werden die Wechselwirkungen zwischen Individuum und Systemen, wie Familie, Schule oder Peergroup, in den Blick genommen.
- Jedes Verhalten eines Kindes hat einen Sinn in seinem jeweiligen System.
- Beziehung heißt außerdem, nicht nur das Verhalten zu sehen, sondern auch das Bedürfnis dahinter.
- Systemische Fragen helfen: „Was will mir das Kind durch sein Verhalten sagen?“

2.4.2 Lehr-Lerninhalte im Kontext der Ganztagspraxis

Eine bewusst gestaltete Beziehungsarbeit im Ganzttag ist ein Schlüssel für gelingende Bildung, indem

- sie eine Basis für emotionale und soziale Sicherheit bietet,
- sie die Voraussetzung für authentisches und kongrues Verhalten schafft,
- akzeptiert wird, dass jedes Verhalten einen Sinn hat und einem Bedürfnis entspringt.

Tipps zur Durchführung der Qualifizierung**Kleingruppenarbeit:**

- *Selbstständige Auseinandersetzung der Teilnehmenden mit den zehn Leitlinien der Reckahner Reflexionen*
- *Reflexion der eigenen Beziehungsgestaltung in den Einrichtungen*

³⁹ z. B. <https://www.erzieherkanal.de/transaktionsanalyse>, Abruf 03.09.2025

⁴⁰ z. B. https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT_Schmieder_2018_JedesVerhaltenmachtSinn_02.pdf, Abruf 03.09.2025

⁴¹ Siehe <https://paedagogische-beziehungen.eu/>, Abruf 03.09.2025

⁴² Siehe https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/user_upload/201214_KitaFachtexte_Wollasch_01.pdf, Abruf 03.09.2025

⁴³ Siehe https://www.ganzttagsschulen.org/SharedDocs/Downloads/de/_media/broschuere_qualitaetsdialog_sozbez_2021.pdf?__blob=publicationFile&v=3, Abruf 03.09.2025

2.5 Lerneinheit „Zusammenarbeit mit Erziehungsberechtigten“

Eine gelingende Ganztagsförderung lebt nicht nur von pädagogischer Qualität und guter Beziehungsarbeit mit den Kindern, sondern auch von einer vertrauensvollen und wertschätzenden Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten. Erziehungsberechtigte sind die wichtigsten Bezugspersonen ihrer Kinder. Ihre Perspektiven, Erfahrungen und Erziehungsvorstellungen sind daher unverzichtbar für eine ganzheitliche Förderung. Durch einen regelmäßigen Austausch, transparente Kommunikation und eine partnerschaftliche Zusammenarbeit entsteht ein stabiles Netzwerk, das die Entwicklung der Kinder optimal unterstützt.

Ein regelmäßiger Austausch mit den Erziehungsberechtigten hilft, die Bedürfnisse, Interessen und möglichen Herausforderungen der Kinder besser zu verstehen und gezielter darauf einzugehen. Rückmeldungen aus den Familien ermöglichen es, pädagogische Angebote individueller zu gestalten und Entwicklungen gemeinsam zu begleiten.

2.5.1 Lehr-Lerninhalte

Grundprinzipien einer wertschätzenden Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Erziehungsberechtigten

Anerkennung ihrer Kompetenz

- Erziehungsberechtigte sind Expertinnen und Experten für ihre Kinder, die Fachkräfte bringen ihr pädagogisches Wissen ein.
- keine Wertung über Erziehung, Herkunft oder Lebensstil

Augenhöhe statt Belehrung

- Kommunikation als Dialog, nicht als Ansage. Fragen statt urteilen.
- „Wie erleben Sie das zu Hause?“ statt: „Ihr Kind ist unkonzentriert.“

Offenheit und Transparenz

- frühzeitige Kommunikation bei Konflikten oder Auffälligkeiten
- Themen der Gespräche mit den Erziehungsberechtigten bereits bei der Einladung benennen. Keine „Überraschungen“ in Gesprächen mit Erziehungsberechtigten.

Lösungsorientierung statt Problemfokus

- gemeinsam nach Wegen suchen, das Kind zu unterstützen
- „Was hilft dem Kind aus meiner Wahrnehmung, was können wir gemeinsam tun?“

Wertschätzende Sprache

- „Ihr Kind hat heute tolle Ideen eingebracht.“
- auch bei Kritik: Ich-Botschaften und konkrete Beobachtungen statt Bewertung

Kommunikation stärken und aufrechterhalten

- Tür-und-Angel-Gespräche aktiv nutzen – regelmäßig kurze Rückmeldungen einbringen (wichtig, immer wieder auch Positives benennen)
- Kontakt halten, nicht nur bei Problemen
- Informationsabende für Erziehungsberechtigte („Elternabende“) oder Gespräche gut vorbereiten (Ziele, Beispiele, Haltung klären)
- dolmetschende Person einbinden und/oder einfache Sprache nutzen, Kommunikation inklusiv denken, kreative Verständigungsformen nutzen

2.5.2 Lehr-Lerninhalte im Kontext der Ganztagspraxis

Eine gelingende Entwicklungs- und Lernförderung im Ganzttag knüpft an den Lebenswelten der Kinder an, indem

- Erziehungsberechtigte und der familiäre Hintergrund aktiv in Planungsprozesse zur Gestaltung der Ganztagsförderung einbezogen werden, anerkannt wird, dass Erziehungsberechtigte die primäre Sozialisationsinstanz für Kinder darstellen, anerkannt wird, dass Erziehungsberechtigte das gleiche Interesse an einer bestmöglichen Entwicklung und Bildung ihrer Kinder haben: „Wir sind Verbündete für das Kind, mit verschiedenen Perspektiven, aber einem Ziel.“

Tipps zur Durchführung der Qualifizierung

- Rollenspiele zur Kommunikation im Alltag mit Erziehungsberechtigten



Weiterführende Hinweise

Ganztagsangebote für Eltern? – Neue Wege der Elternarbeit an Schulen mit Ganztagsangeboten (www.ganztags-entwickeln.de)⁴⁴

Beschluss der Kultusministerkonferenz (KMK) vom 4.12.2003 i. d. F. vom 23.06.2022: Bildung und Erziehung als gemeinsame Aufgabe von Eltern und Schule. Informationen der Länder über die Zusammenarbeit von Eltern und Schule.⁴⁵ (KMK.org)

2.6 Lerneinheit „Reflexionsfähigkeit“

Zeitungsfang: mindestens 10 Stunden

Selbstreflexion ist ein zentraler Bestandteil professionellen pädagogischen Handelns. Sie umfasst die Fähigkeit, die eigene Haltung und Praxis regelmäßig zu hinterfragen, weiterzuentwickeln und dabei sowohl persönliche Stärken als auch Schwächen bewusst wahrzunehmen.

Eine reflektierte Haltung ermöglicht es, Kindern mit Offenheit und Wertschätzung zu begegnen, sie so anzunehmen, wie sie sind und sie nicht auf Grundlage eigener Erwartungen zu beurteilen. In diesem Sinn gilt der Grundsatz: Kinder sind nicht dafür da, unsere Erwartungen zu erfüllen. Sie sind dafür da, sie selbst zu sein. Nur durch eine reflektierte, aufmerksame Haltung kann echte Beziehungsgestaltung und individuelle Förderung gelingen.

2.6.1 Lehr-Lerninhalte

Bedeutung von Selbstreflexion

- Pädagogische Arbeit lebt nicht nur von Methoden, sondern von Haltung und Beziehung.
- Wer mit Kindern arbeitet, arbeitet immer auch mit sich selbst.
- Selbstreflexion hilft, das eigene Tun zu verstehen, aus Erfahrungen zu lernen und auch Fehler als Entwicklungschancen zu sehen.

⁴⁴ Siehe <https://www.ganztags-entwickeln.de/post/elternarbeit>, Abruf 03.09.2025

⁴⁵ Siehe https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2018/2018_10_11-Dokumentation-Bildung-und-Erziehung.pdf, Abruf 03.09.2025



**Weiterführende
Hinweise**

Reflexionsfragen für
die pädagogische
Praxis in Kita und Hort
(DKJS)⁴⁶

Was gehört zur Selbstreflexion?

- Eigenes Handeln hinterfragen: „Warum habe ich so reagiert? Was hat das in mir ausgelöst?“
- Stärken erkennen: „Was kann ich gut? Wo fühle ich mich sicher?“
- Schwächen und Grenzen erkennen: „Wobei bin ich oft ungeduldig? Was überfordert mich schnell?“
- Die eigene Haltung zu Kindern hinterfragen: „Kann ich Kinder so annehmen, wie sie sind?“
- Selbstfürsorge beachten: „Wie Sorge ich für meine emotionale Balance?“

2.6.2 Lehr-Lerninhalte im Kontext der Ganztagspraxis

Selbstreflexion unterstützt die Arbeit des bzw. der einzelnen Mitarbeitenden im Ganzttag, um eigenes Verhalten und Handeln bei Bedarf so zu ändern,

- dass pädagogische Ziele im Sinn der Förderung für einzelne Kinder oder Gruppen besser erreicht werden können,
- dass das eigene Wohlbefinden im Sinn der Selbstfürsorge berücksichtigt wird,
- dass die wahrgenommene Sinnhaftigkeit der Arbeit zur eigenen emotionalen Stabilität beiträgt.

Tipps zur Durchführung der Qualifizierung

- Fragen zur Reflexion des eigenen Berufsalltags einüben, z. B.:
 - Was lief in letzter Zeit in meiner Arbeit besonders gut? Warum?
 - In welchen Situationen fühle ich mich überfordert oder hilflos?
 - Wann gelingt es mir besonders gut, Kinder so anzunehmen, wie sie sind?
- Einführung eines persönlichen Reflexionsbuchs:
Persönliches Reflexionsbuch (täglich oder wöchentlich) mit Impulsfragen wie: Was hat mir heute Kraft gegeben? Wo bin ich heute an meine Grenze gekommen? Welche Reaktion von mir war stimmig, welche nicht? Was habe ich heute bzw. diese Woche über mich gelernt?

Diese Übung kann auch in das von den Teilnehmenden zu erstellendes Portfolio integriert werden.

⁴⁶ Siehe https://www.dkjs.de/wp-content/uploads/2024/09/dkjs_wikoki_reflexionskarten_zum_selbstausrucken_a5.pdf, Abruf 26.08.2025

2.7 Anregungen für die Praxisaufgaben



Praxisaufgaben

Praxisaufgabe 1: Reflektieren Sie Ihre eigene Haltung in der Beziehungsarbeit und stellen Sie den Umgang in Ihrer pädagogischen Praxis dar. Für die Beantwortung der Praxisaufgabe sind folgende Fragestellungen und die drei Schwerpunkte zu berücksichtigen:

- Persönliche Haltung:
 - Was verstehe ich unter „Beziehungsarbeit“ in meinem pädagogischen Alltag?
Wie wichtig ist mir der Aufbau von echten, verlässlichen Beziehungen zu den Kindern?
 - In welchen Situationen fällt es mir schwer, in Beziehung zu bleiben und warum,
z. B. bei herausforderndem Verhalten?
- Bezug zur Praxis/Einrichtung:
 - In welchen Momenten habe ich gespürt, dass eine gute Beziehung zu einem Kind einen Unterschied gemacht hat?
 - Wie gestalte ich Beziehungen im Alltag aktiv, durch Sprache, Körpersprache, Rituale, Aufmerksamkeit?
 - Welche Strategien nutze ich, um auch zu stillen, zurückhaltenden Kindern oder Kindern mit als herausfordernd wahrgenommenem Verhalten eine tragfähige Beziehung aufzubauen?
- Meine persönliche Entwicklung:
 - Was habe ich im Laufe der Zeit über mich und mein Beziehungshandeln gelernt?
Wie hat sich mein Verständnis von Nähe, Distanz und professioneller Beziehung verändert?
 - Welche konkreten Schritte möchte ich gehen, um Beziehungsarbeit in meiner Praxis noch bewusster und achtsamer zu gestalten?

Praxisaufgabe 2: Sensibilisierung für gelebte und ungesehene Vielfalt.

Bitte betrachten Sie Ihre eigene Institution und diskutieren Sie mit Kolleginnen und Kollegen anhand folgender Leitfragen. Dokumentieren Sie dies in Ihrem Portfolio.

- Wer wird in unserem Alltag sichtbar – wer nicht?
- Spiegelt sich Vielfalt in unseren Materialien, Ritualen, Bildern, Sprachen?
- Welche Kinder erfahren Ausgrenzung, auch unbewusst?
- Was möchten wir künftig bewusster gestalten?

Praxisaufgabe 3: Versuchen Sie, die Prinzipien einer positiven Beziehungsgestaltung eine Woche lang anzuwenden. Dokumentieren und reflektieren Sie Ihre Beobachtungen in Ihrem Portfolio. Zum Beispiel, indem Sie

- die Begrüßung und Verabschiedung bewusst gestalten,
- individuelle Zuwendung zeigen, auch kurz („3-Minuten-Zeit“),
- zuhören, ohne zu bewerten,
- die kindliche Perspektive einnehmen (was bewegt das Kind?) oder
- Kinder mit als herausfordernd wahrgenommenem Verhalten bewusst positiv wahrnehmen.

Aufbaumodul 1

Rahmenbedingungen der Ganztagsförderung für Kinder im Grundschulalter

Die Teilnehmenden erfahren im Aufbaumodul 1, was unter Ganztagsförderung gemäß § 24 Abs. 4 SGB VIII zu verstehen ist und mit welchen Organisationsmodellen der Rechtsanspruch in ihrem Bundesland umgesetzt wird. Sie lernen Potenziale der Ganztagsförderung, zentrale Rechtsgrundlagen ihres Bundeslandes, Aufgaben der Kinder- und Jugendhilfe sowie der Schule und Möglichkeiten der multiprofessionellen Kooperation kennen. Vor diesem Hintergrund verstehen und reflektieren die Teilnehmenden ihre Rolle in der Ganztagsförderung, erkennen die Bedeutung des Sozialraums sowie die Möglichkeiten der Kooperation mit anderen Beteiligten. Denn eine gute multiprofessionelle Kooperation unter Einbeziehung des Sozialraums ist eine zentrale Voraussetzung für die Entfaltung der bildungs- und sozialpolitischen Ziele der Ganztagsförderung.

Ein zweiter Erfolgsfaktor ist die pädagogische Qualität des Angebots. Deshalb ist es wichtig zu vermitteln, was Qualität im Ganztags bedeutet und welche Konzepte der Qualitätsentwicklung (bundesweit und im eigenen Land) existieren. Das Modul bezieht landesspezifische Elemente ein, die jeweils von den Lernbegleitungen bzw. Kursleitungen zu ergänzen sind. Empfehlungen für Materialien, die dafür genutzt werden können, finden sich unter „Weiterführende Hinweise“.



Hinweise für die Durchführung

- Umfang:** Aufbaumodul 1 umfasst 30 Stunden, davon
- 18-24 Stunden Kurseinheiten,
 - 6-12 Stunden Portfolioarbeit (Theorie-Praxis-Transfer).
- Schwerpunkte:** Die Verteilung der Stunden ist in diesem Modul flexibel.
- Empfehlung:** Durchführung der Kurseinheiten ist sowohl in Präsenz als auch als digitale Kurseinheiten möglich.
- Portfolioarbeit:** Auswahl von zwei Aufgaben für den Theorie-Praxis-Transfer aus einer oder mehreren Lerneinheiten. Beispiele für Praxisaufgaben finden sich am Ende des Moduls.

Lernergebnisse

Die Teilnehmenden ...

Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstständigkeit
Rahmenbedingungen der Ganztagsförderung für Kinder im Grundschulalter			
... kennen den Rechtsanspruch auf Ganztagsförderung für Kinder im Grundschulalter nach § 24 Abs. 4 SGB VIII und wissen, mit welchen Organisationsmodellen er in ihrem Bundesland schwerpunktmäßig umgesetzt wird	... erkennen die Bedeutung sowohl des quantitativen Ausbaus als auch der Weiterentwicklung der Qualität des Ganztagsangebots für die Förderung und das Wohlbefinden von Kindern	... arbeiten kooperativ innerhalb des Ganztagsteams und mit anderen Beteiligten (bspw. Lehrkräfte, Schulsozialarbeit) zusammen, um eine kindorientierte Umsetzung des Rechtsanspruchs zu unterstützen	... handeln im eigenen Aufgabenbereich rechtssicher, selbstständig und verantwortungsbewusst im Rahmen des Organisationsmodells des Ganztagsangebots, in dem sie arbeiten
... kennen die zentralen Vorgaben ihres Bundeslandes zum Thema Ganztags, wie Gesetze, Qualitätsrahmen und ähnliches	... erfassen die Bedeutung dieser Vorgaben für die Qualität der Ganztagsförderung und können das Ganztagsangebot, in dem sie arbeiten, dazu in Beziehung setzen	... arbeiten kooperativ innerhalb des Ganztagsteams und mit anderen Beteiligten zusammen (bspw. Lehrkräfte, Schulsozialarbeit), um die Umsetzung der landesspezifischen Vorgaben zur Qualität des Ganztags zu unterstützen	... handeln im Rahmen ihrer Tätigkeit verantwortungsvoll unter Berücksichtigung der landesspezifischen Vorgaben zum Ganztags
... kennen die Grundlagen des Schulsystems und des Systems der Kinder- und Jugendhilfe	... ordnen das eigene Arbeitsumfeld in diese Strukturen ein und erkennen die Schnittstellen zwischen den Systemen	... handeln im Rahmen ihrer Zuständigkeit sicher und verantwortungsbewusst in der Kooperation zwischen Schule und Kinder- und Jugendhilfe	... reflektieren ihre Rolle an den Schnittstellen zwischen den Systemen
... haben ein Verständnis für die pädagogische Qualität des Ganztagsangebots als Gelingensbedingung für die Entfaltung der bildungs- und sozialpolitischen Ziele der Ganztagsförderung	... berücksichtigen die Bedeutung der Qualität des Ganztagsangebots für die Förderung von – vor allem bildungsbenachteiligten – Kindern	... tragen im Rahmen ihrer Zuständigkeit sicher und verantwortungsbewusst zur Qualitätsentwicklung des Ganztagsangebots bei, in dem sie tätig sind	... reflektieren ihre eigene berufliche Identität und deren Bedeutung für die Qualität des Ganztagsangebots
... kennen grundlegende Formen der multiprofessionellen Kooperation (z. B. kollegiale Fallberatung, Netzwerkarbeit, Schnittstellenmanagement)	... nutzen Möglichkeiten multiprofessioneller Kooperation für die Förderung der Kinder	... bringen ihre individuellen Stärken förderlich in die multiprofessionelle Kooperation ein	... reflektieren ihre Rolle im multiprofessionell arbeitenden Team
... haben ein Verständnis für die Bedeutung des Sozialraums	... berücksichtigen in ihrer Arbeit den Sozialraum des Angebots	... helfen bei der Planung und Umsetzung von sozialraumorientierten Angeboten der Ganztagsförderung	... übernehmen Mitverantwortung für die lebensweltbezogene Gestaltung ihrer pädagogischen Arbeit im Sozialraum

3.1 Lerneinheit „Der Rechtsanspruch auf Ganztagsförderung und seine Umsetzung durch Kinder- und Jugendhilfe und Schule“

Der im Gesetz zur ganztägigen Förderung von Kindern im Grundschulalter (Ganztagsförderungsgesetz – GaFöG) enthaltene Rechtsanspruch bezieht sich explizit auf die Förderung, also die Betreuung, Erziehung und Bildung der Kinder. Es liegt demnach ein erweiterter Bildungsbegriff zugrunde, der sowohl über reine Betreuung als auch über reine Wissensvermittlung in Form von Unterricht hinausgeht. Mit dem Rechtsanspruch sind bildungs- und sozialpolitische Potenziale verbunden.

Die Ganztagsförderung erfolgt durch unterschiedliche Organisationsmodelle entweder über das Kitasystem (Horte und altersgemischte Kitas) oder das Schulsystem (Ganztagschulen in verschiedenen Formen und weitere Betreuungslösungen an Schulen).

Da ein Bedarf für die Qualifizierung von Mitarbeitenden ohne einschlägige pädagogische Ausbildung hauptsächlich in Angeboten im Schulsystem besteht, konzentriert sich dieses Modul auf Ganztagsangebote an Schulen. Vermittelt werden die Inhalte und Ziele des Rechtsanspruchs, die damit verbunden bildungs- und sozialpolitischen Potenziale sowie die Grundzüge der Umsetzung an der Schnittstelle von Kinder- und Jugendhilfe und Schule. Ziel dabei ist, ein grundlegendes Verständnis zu entwickeln für das Setting an der Schnittstelle von Kinder- und Jugendhilfe und Schule sowie für die Rolle der Mitarbeitenden in dem System des jeweiligen Landes.

3.1.1 Lehr-Lerninhalte

Inhalte des Ganztagsförderungsgesetzes (§ 24 Abs. 4 SGB VIII neue Fassung, gültig ab 01.08.2026) und Vermittlung des zugrunde liegende Bildungsbegriffs

Bildungs- und sozialpolitische Potenziale des Rechtsanspruchs, u. a.:

- Abbau herkunftsbedingter Ungleichheit von Bildungschancen durch ganztägige Förderung von Kindern „aus einer Hand“
- Ermöglichen einer Erwerbstätigkeit für Erziehungsberechtigte, insbesondere von Müttern; Armutsprävention durch bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Die Ausschöpfung dieser Potenziale erfordert:

- eine bedarfsdeckende Anzahl an Ganztagsplätzen, damit alle Kinder – insbesondere sozial benachteiligte Kinder – Zugang zur Ganztagsförderung haben
- eine gute Qualität der Ganztagsförderung, die auf der Grundlage einer multiprofessionellen Kooperation zwischen Kinder- und Jugendhilfe und Schule entwickelt wird

Schnittstellen zwischen Kinder- und Jugendhilfe und Schule (Verankerung des Rechtsanspruchs im SGB VIII und Möglichkeit der Umsetzung an Schulen auf der Basis schulrechtlicher Vorschriften)

Zielsetzungen von Kinder- und Jugendhilfe (§ 1 SGB VIII) und Schule (einleitende Paragraphen der Schulgesetze der Länder)

Systeme und Organisationsmodelle der Umsetzung der Ganztagsförderung:

- Schulsystem: (teil-)gebundene/offene Ganztagschule
- Organisationsmodelle im Schulsystem: Organisation des Ganztagsangebots hauptsächlich durch die Schule oder durch einen Träger der Kinder- und Jugendhilfe; ergänzende Betreuungslösungen
- Kitasystem (Hort, altersgemischte Kita)
- Schwerpunktsetzung der Länder: Schwerpunkt Kitasystem in Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt; ausschließlich Schulsystem in Berlin, Hamburg, Nordrhein-Westfalen, Thüringen; Mischsysteme in den anderen Ländern, wobei der Schwerpunkt des Ausbaus mit Ausnahme von Bayern hauptsächlich im Schulsystem liegt

Materialien der Kultusministerkonferenz (KMK) zur Definition von Ganztagschulen und zu Qualitätsmerkmalen von Ganztagschulen, siehe weiterführende Hinweise

3.1.2 Lehr-Lerninhalte im Kontext der Ganztagspraxis

Die Lehr-Lerninhalte sind für die Praxis der Ganztagsförderung wichtig, weil

- die Motivation für eine Tätigkeit im Ganztag häufig in dem Wunsch besteht, Kinder zu fördern und im Aufwachsen zu begleiten. Das Wissen um die Bedeutung des Rechtsanspruchs für gute Bildungschancen trägt dazu bei, sich produktiv mit der durch den erforderlichen Platzausbau bedingten Arbeitsbelastung auseinanderzusetzen.
- die Teilnehmenden durch die Inhalte dieser Lerneinheit ihre Rolle im System Ganztagsförderung finden und die Bedeutung ihrer Arbeit für die Förderung der Kinder erkennen können.

3.2 Lerneinheit „Umsetzung der Ganztagsförderung im Bundesland“

Die Ausgangslage in den Ländern stellt sich höchst unterschiedlich dar – sowohl bezogen auf die Teilnahmequoten als auch auf die Strukturen der Ganztagsförderung. Auf Grundlage der relevanten Rechtsnormen (Erlasse, Verordnung etc.) und Internetauftritte der Länder werden wichtige Informationen zu den Formen und Rahmenbedingungen der Ganztagsförderung im jeweiligen Land vermittelt. In vielen Ländern existieren zur Steuerung von Qualität in der Ganztagsförderung Qualitätsrahmen oder Handbücher und Ähnliches. Auch in den Bildungsplänen für die Kindertagesförderung, die flächendeckend vorliegen, wird teilweise auf die Ganztagsförderung bzw. die Bildungskette bis zum Alter von zehn Jahren Bezug genommen. Die Qualitätsrahmen und – sofern für die Altersgruppe relevant – auch die Bildungspläne werden in dieser Lerneinheit vorgestellt und mit Blick auf ihre Bedeutung für die Arbeit im Ganztag diskutiert.

3.2.1 Lehr-Lerninhalte

- Ausgangslage: Ausbaustand, Ausbaubedarf und zu erwartende Entwicklungen der Ganztagsförderung im jeweiligen Bundesland und im bundesweiten Vergleich
- Formen und Rahmenbedingungen der Ganztagsförderung im Bundesland (Anstellungsträger des pädagogisch tätigen Personals, Qualifikationsvorgaben, Finanzierungsmodelle, Rolle der Kommunen etc.) auf Grundlage der relevanten Rechtsnormen (Gesetze, Erlasse, Verordnung etc.) und Internetauftritte der Länder
- Steuerung von Qualität und Qualitätsentwicklung in der Ganztagsförderung im Bundesland

- Materialien der Qualitätsentwicklung des Bundeslandes (bspw. Qualitätsrahmen, Bildungspläne)
- Bei Durchführung des Moduls in einer bestimmten Kommune: Einbeziehen der Situation „vor Ort“

3.2.2 Lehr-Lerninhalte im Kontext der Ganztagspraxis

Die Lehr-Lerninhalte sind für die Praxis der Ganztagsförderung wichtig, weil

- Die Einordnung des jeweiligen Ganztagsangebots, in die spezifischen Rahmenbedingungen der Länder, die Handlungssicherheit der Teilnehmenden erhöht,
- die Kenntnis von Qualitätsrahmen und weiterer Rahmenbedingungen dazu beiträgt, dass die Teilnehmenden sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten in die Umsetzung von Qualitätszielen einbringen.



Weiterführende Hinweise

SGB VIII (insb. § 1, § 22, § 24)

Rechtsgrundlagen zum Ganzttag, Schulgesetze und Qualitätsrahmen für die Ganztagsförderung im Land (weiterführende Quellen siehe Anhang in Stöbe-Blossey 2025)

Informationsseite des Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zum Rechtsanspruch auf Ganztagsförderung (www.recht-auf-ganzttag.de)

BMBFSFJ (2023 ff): Berichte der Bundesregierung zum Ausbaustand der ganztägigen Bildungs- und Betreuungsangebote für Grundschulkinder nach § 24a SGB VIII. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. (www.bmbfsfj.bund.de/ganzttag)⁴⁷

3.3 Lerneinheit „Arbeiten vor Ort: Multiprofessionelle Kooperation im Ganzttag und im Sozialraum“

Ganztagsangebote an Schulen sind durch heterogene Teams gekennzeichnet. Doch der Weg vom multiprofessionell zusammengesetzten zum multiprofessionell arbeitenden Team ist oft weit. Die Gestaltung der multiprofessionellen Kooperation ist sowohl eine Herausforderung im Alltag als gleichzeitig auch eine Gelingensbedingung für einen qualitativ guten Ganzttag, der seine bildungs- und sozialpolitischen Potenziale entfalten kann. Damit sie innerhalb der Ganzttagsteams sowie bei der Zusammenarbeit mit sonstigen Bereichen der Schule gelingt, braucht es vor Ort gemeinsame Ziele, tragfähige Kooperationsstrukturen und die Entwicklung von gegenseitigem Verständnis für die jeweiligen Rollen. Wichtig ist die Vermittlung einer Haltung, die die Notwendigkeit eines „Miteinanders“ von Schule und Kinder- und Jugendhilfe im Sinne einer kindorientierten Förderung verdeutlicht und Potenziale von Kooperation anstelle von Abgrenzung hervorhebt.

Die Gestaltung des Ganztags orientiert sich an den spezifischen Bedingungen des Sozialraums der Schule, denn der Sozialraum prägt die Lebenswelt der Kinder und hat maßgeblichen Einfluss darauf, wie Ganztagsangebote geplant und umgesetzt werden können. Eine differenzierte Wahrnehmung des Sozialraums ist daher unerlässlich, um passgenaue Angebote zu entwickeln. Besondere Aufmerksamkeit verdienen Schulen in benachteiligten Sozialräumen, also Schulen, die einen hohen Anteil an (möglicherweise) benachteiligten Schülerinnen und Schülern haben, die in besonderem Maß von einer guten Ganztagsförderung profitieren können – vorausgesetzt, der Ganzttag ist so gestaltet, dass den Förderbedarfen der Kinder Rechnung getragen wird.

3.3.1 Lehr-Lerninhalte

- Bildungsverständnis und Rollen der verschiedenen Beschäftigtengruppen an Schulen (Lehrkräfte, Personal im Ganzttag, Schulsozialarbeit, Inklusionsbegleitung) verstehen und die Bedeutung multiprofessioneller Kooperation erkennen
- Formen der Entwicklung von gegenseitigem Verständnis für die Rollen sowie gemeinsamer Ziele und von tragfähigen Kooperationsstrukturen wie regelmäßige Teamsitzungen, abgestimmte Kommunikationswege und gemeinsame Planungsformate

⁴⁷ <https://www.bmbfsfj.bund.de/bmbfsfj/themen/familie/kinderbetreuung/ganztagsbetreuung/betreuungsluecken-fuer-kinder-im-grundschulalter-schliessen-133604>, Abruf 03.09.2025

- Bedeutung des Sozialraums für das Ganztagsangebot und die Entwicklung bedarfsgerechter Angebote
- Ressourcen des Sozialraums und Bedürfnisse der Kinder und Familien vor Ort, Netzwerkarbeit und Schnittstellenmanagement
- Anforderungen an Schulen in benachteiligten Sozialräumen mit hohen Anteilen an Kindern mit komplexen Unterstützungsbedarfen



Weiterführende Hinweise

Kultusministerkonferenz (KMK) (2023): Empfehlungen zur Weiterentwicklung der pädagogischen Qualität der Ganztagsschule u. weiterer ganztägiger Bildungs- und Betreuungsangebote für Kinder im Grundschulalter, Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 12.10.2023.⁴⁸

Kultusministerkonferenz (KMK) (o. D.): Ganztagsschulen in Deutschland.⁴⁹

3.3.2 Lehr-Lerninhalte im Kontext der Ganztagspraxis

Die Lehr-Lerninhalte sind für die Praxis der Ganztagsförderung wichtig, weil die Teilnehmenden erkennen,

- dass eine gute multiprofessionelle Kooperation eine Herausforderung, aber auch eine Bedingung für das Gelingen eines qualitativ guten Ganztags darstellt,
- dass sich aus der Kooperation Möglichkeiten sowohl für eine bessere Förderung der Kinder als auch für eine Entlastung und Unterstützung der Beschäftigten im Ganztag ergeben – bspw., wenn sie sich bei Schwierigkeiten in der Arbeit mit Kindern an Fachkräfte wie die Schulsozialarbeit wenden können,
- dass die Kenntnis der Lebenswelt der Kinder relevant für eine bedarfsgerechte Gestaltung des Ganztagsangebots ist,
- dass die Kooperation mit externen Partnern – etwa aus dem sozialen, sportlichen oder kulturellen Bereich – zusätzliche Handlungsspielräume eröffnen und die Qualität sowie die Vielfalt der Ganztagsangebote verbessern kann.

Tipps zur Durchführung der Qualifizierung

- *Es wird empfohlen, bei der Planung der Durchführung die Lerneinheiten zum Rechtsanspruch und zu den Landesspezifika miteinander zu verknüpfen.*
- *Bei Bedarf können die Lernbegleitungen Personen hinzuzuziehen, die sich mit dem System der Ganztagsförderung des betreffenden Landes auskennen, bspw. aus Schulen, Kommunen, Serviceagenturen Ganztag.*
- *Grundlagen zur Förderung von Kindern in benachteiligten Sozialräumen sollten allen Teilnehmenden vermittelt werden. Wenn die Qualifizierung in einer Kommune oder einer Region mit hohen Anteilen an Schulen in benachteiligten Sozialräumen stattfindet, sollte diesem Thema entsprechend mehr Gewicht eingeräumt werden.*

⁴⁸ Siehe https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2023/2023_10_12-Ganztag-Empfehlung.pdf, Abruf 03.09.2025

⁴⁹ Siehe <https://www.kmk.org/themen/allgemeinbildende-schulen/bildungswege-und-abschluesse/ganztagsschulen-in-deutschland.html>, Abruf 03.09.2025

3.4 Anregungen für Praxisaufgaben



Praxisaufgaben



Weiterführende Hinweise

Stöbe-Blossey, Sybille (2024): Die Grundschule in der Präventionskette: Strukturen multiprofessioneller Kooperation. Unter Mitarbeit von Jeremy Cook (IAQ-Report, 2024-11).⁵⁰

Stöbe-Blossey, Sybille (2025) (Hrsg.): Der Rechtsanspruch auf Ganztagsförderung für Kinder im Grundschulalter: Landessysteme und Organisationsmodelle. (IAQ-Forschung, 2025-03). Duisburg: Institut Arbeit und Qualifikation. (insb. Kap. 1, 2, 3.1-3.4, Anhang mit Links zu Landesspezifika)⁵¹

Wissenschaftsgeleiteter Qualitätsdialog zum Ganzttag (QUAD) (2021): Zusammenarbeit im Ganzttag stärken.

Methoden und Anregungen zur Sozialraum-erkundung unter: www.sozialraum.de⁵²

Praxisaufgabe 1: Beschreiben Sie das Ganztagsangebot, in dem Sie arbeiten, und dokumentieren Sie Ihre Beschreibung in Ihrem Portfolio. Nutzen Sie dafür folgende Leitfragen:

- Nach welchem Modell ist das Ganztagsangebot organisiert, in dem Sie arbeiten (Hort, gebundene/offene Ganztagschule, Organisation hauptsächlich durch die Schule oder durch einen Träger der Kinder- und Jugendhilfe usw.)?
- Wer ist Ihr Anstellungsträger?
- Wie viele Mitarbeitende arbeiten im Ganztagsangebot? Welche Berufsabschlüsse sind dabei vertreten?
- Wie viele Kinder besuchen das Ganztagsangebot?
- Wie ist das Ganztagsangebot organisiert (Öffnungszeiten; geschlossene Gruppen oder offen; Angebote etc.)?
- Welche Rolle spielen die Qualitätsmerkmale, die Sie in diesem Modul kennengelernt haben (KMK-Empfehlungen, Konzepte des Landes), im konkreten Alltag Ihres Ganztagsangebot?

Praxisaufgabe 2: Führen Sie ein kurzes Gespräch (ca. 10 Min.) mit der Leitung oder Koordinationskraft über die Gestaltungsmöglichkeiten der Ganztagsförderung. Machen Sie sich im Anschluss an das Gespräch Notizen für Ihre Portfoliomappe. Mögliche Leitfragen:

- Welche mit dem Rechtsanspruch verbundenen Chancen und Herausforderungen werden in Bezug auf das Ganztagsangebot vor Ort gesehen?
- Wie wird damit vor Ort umgegangen?
- Wurden organisatorische Änderungen vorgenommen oder sind welche geplant?

Praxisaufgabe 3: Tauschen Sie sich über folgende Reflexionsfragen zur multiprofessionellen Kooperation mit den anderen Teilnehmenden der Weiterbildung aus (Kleingruppen, ggf. auch digital möglich) und machen Sie sich im Anschluss Notizen für Ihre Portfoliomappe. Folgende Leitfragen helfen Ihnen dabei:

- Gibt es an der Schule, in der Sie tätig sind, ein Angebot der Schulsozialarbeit?
- Gibt es Inklusionsbegleitungen?
- Welche Berührungspunkte haben Sie in Ihrer Arbeit mit diesen Kolleginnen und Kollegen?
- Welche Formen der Zusammenarbeit würden Ihnen in Ihrer Arbeit (besser) helfen?
- Welche außerschulischen Partner sind am Ganztagsangebot, in dem Sie arbeiten, beteiligt? Wie läuft die Zusammenarbeit? Welche Partner fehlen? Welche könnte/sollte es noch geben?

Praxisaufgabe 4: Beschreiben Sie den Sozialraum, also das Umfeld der Schule, an der Sie tätig sind. Welche Chancen und welche Herausforderungen sehen Sie? Schreiben Sie einen kurzen Text darüber und tauschen Sie sich anschließend mit anderen Teilnehmenden darüber aus.

Praxisaufgabe 5: Erkunden Sie mit einer Gruppe von Kindern den Sozialraum im Umfeld Ihrer Schule: Wo halten sich die Kinder gerne auf? Was erleben sie auf ihrem Schulweg? Was gefällt ihnen, was vermissen sie? Gibt es Dinge, die ihnen Angst machen? Was sind Lieblingsorte, die man ggf. auch für den Ganzttag einbinden kann? Halten Sie die Ergebnisse in Ihrem Portfolio fest – in einem kurzen Text oder durch eine Fotodokumentation, die Sie gemeinsam mit den Kindern machen.

⁵⁰ Siehe <https://www.uni-due.de/iaq/iaq-report-info.php?nr=2024-11>, Abruf 03.09.2025

⁵¹ Siehe <https://www.uni-due.de/iaq/iaq-forschung-info.php?nr=2025-03>, Abruf 03.09.2025

⁵² Siehe <https://www.dipf.de/de/forschung/publikationen/pdf-publikationen/handreichungen-ganzttag/quad-zusammenarbeit-2021.pdf/view>, Abruf 03.09.2025

Aufbaumodul 2

Kinder im Grundschulalter: Entwicklungspsychologische Hintergründe

Dieses Modul vermittelt entwicklungspsychologische Hintergründe zu kindlichem Verhalten und stellt praxisnahe Bezüge zur Arbeit im Ganzttag her. Dieses Wissen befähigt die Teilnehmenden, den Alltag sowie (Bildungs-)Angebote entwicklungsförderlich (mit) zu gestalten.

Das Modul beschreibt die kindlichen Entwicklungsphasen und -aufgaben sowie ihre kognitiven, emotionalen, sozialen, motorischen und sprachlichen Bedürfnisse. Es befasst sich zudem mit durch das Personal als herausfordernd erlebtem Verhalten von Kindern und zeigt Möglichkeiten des Umgangs auf. Weitere Inhalte sind die Beschreibung und Begleitung der Übergänge (Transitionen) in die Grundschule (aus der Kindertagesstätte oder ohne vorherigen Kita-Besuch) und später von dort in die Sekundarstufe sowie das Konzept der Lebensweltorientierung, verbunden mit der Zusammenarbeit mit Erziehungsberechtigten.



Hinweise für die Durchführung

- Umfang:** Aufbaumodul 2 umfasst 30 Stunden, davon
- 18-24 Stunden Kurseinheiten,
 - 6-12 Stunden Portfolioarbeit (Theorie-Praxis-Transfer).
- Schwerpunkte:** Lerneinheit 4.2 „Umgang mit herausforderndem Verhalten“ sollte mit 12 Stunden besonders berücksichtigt werden und in Präsenz stattfinden. Die Verteilung der restlichen Stunden ist flexibel.
- Empfehlung:** Die Kurseinheiten können bis auf Lerneinheit 4.2 „Umgang mit herausforderndem Verhalten“ sowohl in Präsenz als auch digital durchgeführt werden.
- Portfolioarbeit:** Auswahl von zwei Aufgaben für den Theorie-Praxis-Transfer aus einer oder mehreren Lerneinheiten. Beispiele für Praxisaufgaben finden sich am Ende des Moduls.

Lernergebnisse

Die Teilnehmenden ...

Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstständigkeit
Entwicklungspsychologische Hintergründe			
... kennen Entwicklungsphasen und -aufgaben von Kindern im Grundschulalter	... wählen für verschiedene Phasen angemessene Angebote für Kinder im Grundschulalter aus	... realisieren die entwicklungsphasenbezogenen Angebote im gemeinsamen Arbeitsprozess	...ordnen Angebote entwicklungsbezogen ein und passen sie ggf. an
... kennen den Unterschied zwischen Beobachtung und Interpretation von Verhaltensweisen	... unterscheiden bewusst zwischen Beobachtung und Interpretation von Verhaltensweisen	... schildern beobachtete Verhaltensweisen von Kindern anderen (Erwachsenen) gegenüber neutral	... gehen bei Unklarheiten proaktiv auf Fachkräfte zu
... kennen die Übergänge von Kindern im Grundschulalter und können ihre Bedeutung für die psychische und soziale Entwicklung einordnen	... begleiten Angebote und Situationen, die helfen, die Übergänge förderlich zu gestalten	... helfen bei der Planung und Umsetzung von Angeboten, die die Übergänge erleichtern sollen; sind sich der emotionalen Bedeutung der Übergänge für die Kinder bewusst und berücksichtigen dies in ihrem Verhalten	... reflektieren ihr Handeln in der Situation und schlagen eigenständig weitere Möglichkeiten zur Erweiterung oder Verbesserung der Angebote vor
... kennen Gründe für herausforderndes Verhalten	... zeigen angemessene Vorgehensweise in herausfordernden Situationen, z. B. bei Streit zwischen Kindern	... haben auch in herausfordernden Situationen eine wertschätzende Haltung dem Kind gegenüber	... reflektieren die eigene Perspektive und passen sie ggf. an
... kennen den Begriff „Lebenswelt“ und verstehen die Bedeutung der ihm zugeordneten Aspekte sowie die Bedeutung digitaler Medien	... berücksichtigen im Umgang mit den Kindern deren individuelle Lebenswelt	... treten den Kindern und ihren Erziehungsberechtigten mit einer positiven und deren Lebenswelt berücksichtigenden Haltung gegenüber	... reflektieren in Bezug zur Lebenswelt der Kinder eigenständig ihr Handeln und modifizieren es bei Bedarf

4.1 Lerneinheit „Entwicklungsphasen und -aufgaben von Kindern im Grundschulalter“

Die menschliche Entwicklung verläuft von der Geburt bis ins Erwachsenenalter in Phasen, die mit bestimmten Entwicklungsaufgaben verbunden sind. Sie sind geprägt von Veränderungen in den Bereichen der kognitiven, sozialen, emotionalen, motorischen und sprachlichen Entwicklung. Diese Prozesse stehen in enger Wechselwirkung mit biologischen Reifungsvorgängen, psychologischen Faktoren und der sozialen Umwelt. Entwicklung ist somit als ein vielschichtiger, dynamischer Prozess zu verstehen, der sowohl inneren als auch äußeren Einflüssen unterliegt.

4.1.1 Lehr-Lerninhalte

Konzept der Entwicklungsphasen von Grundschulkindern nach R. J. Havighurst

- entwicklungsphasenbezogene Aufgaben und Anforderungen
- Verzögerungen bei Entwicklungsschritten und deren Auswirkungen

Entwicklungen im Vorschul- und frühen Schulalter (ca. 5-7 Jahre)

- Erkennen und Regulierung eigener Emotionen
- Entwicklung eines ersten moralischen Verständnisses
- Identität mit Geschlechterrollen
- Erlernen von Empathie

Entwicklungen im mittleren Schulalter (8-12 Jahre)

- Entwicklung eigener Wertvorstellungen
- Übernahme von Verantwortung für eigenes Handeln
- Erlernen zentraler Kulturtechniken (Lesen, Schreiben, Rechnen)
- Weiterentwicklung motorischer Fähigkeiten
- Fähigkeit zur Zusammenarbeit in Gruppen
- Aufbau eines positiven Selbstkonzeptes und Selbstvertrauen

Allgemeine Beschreibungen von Entwicklungsprozessen

- kognitive Entwicklungsprozesse (z. B. logisch-abstraktes Denken, Kulturtechniken)
- emotionale Bedürfnisse (z. B. Autonomie, Selbstregulation, Bindung, emotionale Sicherheit)
- soziale Entwicklung (z. B. Peer-Beziehungen, Freundschaften, Konfliktlösungen)
- motorische Entwicklungen (z. B. Fein- und Grobmotorik)
- sprachliche Entwicklung (z. B. Sprachförderung, Kommunikationsfähigkeit)
- ergänzende Modelle und Theorien (z. B. J. Piaget, E. H. Erikson)

4.1.2 Lehr-Lerninhalte im Kontext der Ganztagspraxis

Unterstützung der Kinder bei der Bewältigung der Entwicklungsaufgaben wird u. a. erreicht durch:

- an Entwicklungsphasen angepasste Übertragung von Aufgaben an die Kinder zur Förderung der Selbstständigkeit und des Verantwortungsbewusstseins, z. B. die Ausgabe von Spielgeräten durch die Kinder selbst, das gemeinsame Eindecken des Mittagstischs oder die Pflege von gemeinschaftlich genutzten Dingen (z. B. Zimmerpflanzen, Bücher),
- Förderung des Selbstbewusstseins und der Verantwortungsbereitschaft sowie der sozialen und sprachlichen Entwicklung durch Übernahme von Aufgaben im sozialen Kontext, z. B. von (Lese-)Patenschaften für jüngere Grundschul Kinder,
- Festigung der Kulturtechniken Lesen, Schreiben und Rechnen z. B. durch Zahlen- und Buchstabenspiele (ergänzend zum Unterricht),



Weiterführende Hinweise

Enderlein, Oggi (2023): Was Grundschulkinder brauchen. Bedürfnisse und Entwicklung von Sechs- bis Zwölfjährigen als Ausgangspunkt für einen guten Ganztag. Berlin: DKJS.⁵³

Informationen zum Thema Entwicklungsaufgaben nach Robert Havighurst finden sich z. B. auf www.erzieherkanal.de

- Förderung der (fein)motorischen Bewegungsfähigkeit z. B. durch künstlerisch-musische Betätigung oder durch Bewegungs- und Bastelangebote,
- Reflexion eigener Gefühle und deren Auslöser, z. B. mithilfe eines wertschätzenden Feedbacks durch die erwachsene Begleitung.

Tipps zur Durchführung der Qualifizierung

- *Übungen zum Feedbackgeben und -nehmen*
- *Gemeinsames Erstellen von Gruppenregeln für die eigene Qualifizierungsgruppe*
- *Brainstorming für entwicklungsangepasste Aufgaben im Rahmen der ganztägigen Förderung*

4.2 Lerneinheit „Umgang mit herausforderndem Verhalten“

Verhaltensweisen von Kindern können vom Personal im Ganztag als herausfordernd erlebt werden, z. B. aggressives Verhalten, übermäßig ausgeprägter Bewegungsdrang, Schwierigkeiten im Gruppensetting oder starkes Rückzugsverhalten. Eine zugewandte Perspektive auf das Kind sowie Sicherheit im pädagogischen Handeln sind hier Voraussetzungen, um adäquat handeln zu können.

4.2.1 Lehr-Lerninhalte

Wertschätzende und ressourcenorientierte Perspektive auf das kindliche Verhalten

- Perspektivwechsel „herausforderndes Verhalten“ bzw. „als herausfordernd erlebtes Verhalten“ statt „Verhaltensauffälligkeit“
- Reflektieren der eigenen Perspektive
- Gründe für herausforderndes Verhalten kennen und verstehen

Kreislauf des professionellen Handelns (vgl. Fröhlich-Gildhoff et. al, 2020)⁵⁴

- Vorgehen bei herausforderndem Verhalten (z. B. in Akutsituationen)
- Pädagogische Fachkräfte und Unterstützungssysteme einbinden

⁵³ Siehe https://www.dkjs.de/wp-content/uploads/2024/05/dkjs_was-grundschulkinder-brauchen_2023_01.pdf, Abruf 03.09.2025

⁵⁴ Fröhlich-Gildhoff, Klaus; Rönna-Böse, Maike; Tinius, Claudia (2020): Herausforderndes Verhalten in Kita und Grundschule. Erkennen, Verstehen, Begegnen. 2. Auflage. Stuttgart: Kohlhammer.

4.2.2 Lehr-Lerninhalte im Kontext der Ganztagspraxis

Ein sicherer Umgang mit herausforderndem bzw. als herausfordernd erlebtem Verhalten wird u. a. erreicht durch:

- eine wertschätzende und ressourcenorientierte Perspektive auf das kindliche Verhalten,
- durch das Üben des Perspektivwechsels (z. B. „Das Kind verhält sich so, dass ich es als traurig wahrnehme.“ statt „Das Kind ist traurig.“),
- Kenntnis und Berücksichtigung von Gründen für herausforderndes Verhalten, z. B. geringe (non)verbale Möglichkeiten, um Gefühle anders auszudrücken,
- Handlungssicherheit in Konflikt- und Akutsituationen, z. B. bei Verletzungsgefahr,
- Spiele, die das Gemeinschaftsgefühl stärken und durch die Kinder lernen, ihre Gefühle zu benennen (z. B. Gefühlsmemory),
- Anerkennung der eigenen (fachlichen und persönlichen) Grenzen und rechtzeitiges Einbinden der pädagogischen Fachkräfte und ggf. weiterer (externer) Expertinnen und Experten, um dem Kind angemessene Unterstützung zuteilwerden zu lassen.



Weiterführende Hinweise

Zahlreiche Informationen zum Thema herausforderndes Verhalten finden sich beim Niedersächsischen Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung e. V. (www.nifbe.de)

Erwünschtes Verhalten fördern – gemeinsam handeln. Handreichung zum Umgang mit herausforderndem Verhalten von Schülerinnen und Schülern. (Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung (ZSL) Baden-Württemberg (2023))⁵⁵

Tipps zur Durchführung der Qualifizierung

- Übung: Beobachtung vs. Interpretation von Verhalten
- Rollenspiel, z. B. zum Umgang mit als aggressive wahrgenommenem Verhalten
- Rollenspiel, z. B. zum eigenen Verhalten in Konfliktsituationen mit anderen Erwachsenen
- Kreislauf professionelles Handeln anhand eines (fiktiven) Beispiels üben

4.3. Lerneinheit „Übergänge (Transitionen) im Kindesalter“

Übergänge im Bildungsverlauf – wie der Wechsel von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule oder von der Grundschule in die weiterführende Schule – stellen für Kinder komplexe Lebensereignisse dar. Sie regen Lernprozesse an, fördern Anpassungsleistungen und tragen zur Entwicklung von Selbstwirksamkeit, Selbstbewusstsein und Resilienz bei. Voraussetzung dafür ist, dass die Übergänge von den Kindern nicht als Bruch, sondern als individuelle und nachvollziehbare Entwicklungsschritte erlebt werden.

⁵⁵ <https://zsl-bw.de/Lde/startseite/im-fokus/im-fokus-sozial-emotionale-kompetenzen>, Abruf 03.09.2025



Weiterführende Hinweise

Projekt „Fortbildungsangebot – Psychosoziale Unterstützung (PSU) für pädagogische Fachkräfte im Übergang Kita-Schule“ (PSU-Projekt). Gesund von der Kita in die Schule: Kinder und Familien im Übergang begleiten (Save the children).⁵⁶

NELE – Campus neue Lernkultur/Stiftung der Deutschen Wirtschaft (sdw). Kurs zur Gestaltung von Übergängen. (<https://app.nele-campus.org/>)⁵⁷

4.3.1 Lehr-Lerninhalte

Übergänge (Transitionen) im Leben, insbesondere von der Kita in die Grundschule und von der Grundschule in die weiterführende Schule

- Bedeutung der Übergänge für die psychische und soziale Entwicklung
- Herausforderungen bei den Übergängen

Übergänge für Kinder und mit Kindern im Ganzttag produktiv gestalten

- Institutionelle Rahmenbedingungen bei der Gestaltung von Übergängen
- Akteurinnen und Akteure bei der Gestaltung von Übergängen

4.3.2 Lehr-Lerninhalte im Kontext der Ganztagspraxis

Die positive Gestaltung von Übergängen wird unter anderem erreicht durch:

- eine gemeinsame Vorbereitung mit abgebenden Kindergärten/Kitas der Umgebung, z. B. durch Kennlerntage von Kita-Kindern in der Schule und in der ganztägigen Förderung,
- Zusammenarbeit mit dem unterrichtlichen Bereich der Grundschule,
- eine gemeinsame Vorbereitung mit aufnehmenden weiterführenden Schulen der Umgebung, z. B. durch das Anregen von Paten-/Buddy-Systemen auf Peerebene oder durch das Begleiten zu Kennlerntagen an den weiterführenden Schulen,
- Zusammenarbeit mit Lehrkräften der Ganztagschule, um eine spielerische Vorbereitung auf neue Fächer in der weiterführenden Schule anbieten zu können.

Tipps zur Durchführung der Qualifizierung

- *Erfahrungsaustausch zur Zusammenarbeit mit Kitas, weiterführenden Schulen und Lehrkräften der Ganztagsgrundschule*
- *Brainstorming von Ideen für eine gelungene Zusammenarbeit von Grundschule und Kita bzw. Grundschule und weiterführender Schule*
- *Kopfstandmethode zur Zusammenarbeit mit Kita und weiterführender Schule, um Hindernisse zu identifizieren*

⁵⁶ <https://www.savethechildren.de/informieren/einsatzorte/deutschland/bildung/psychosoziale-unterstuetzung-psu-fuer-paedagogische-fachkraefte-im-uebergang-kita-schule/>, Abruf 03.09.2025

⁵⁷ Siehe <https://app.nele-campus.org/course/9685>, Abruf 03.09.2025

4.4 Lerneinheit „Lebensweltorientierung und familiärer Kontext“

Kinder, die an ganztägigen Bildungs- und Betreuungsangeboten teilnehmen, wachsen unter unterschiedlichen materiellen (z. B. Wohnsituation), sozialen (z. B. Familie) und kulturellen Einflüssen (z. B. Werte) auf, sie kommen also aus unterschiedliche Lebenswelten. Auch digitale Medien sind längst Teil der kindlichen Lebenswelt geworden – bereits Grundschul-kinder bewegen sich in digitalen Räumen, deren Inhalte und Dynamiken ihr Verhalten, ihre Kommunikation und ihre Selbstwahrnehmung beeinflussen. Eine lebensweltorientierte Pädagogik im Ganzttag nimmt diese unterschiedlichen Voraussetzungen ernst und berücksichtigt sie in der Gestaltung von Bildungsangeboten und im pädagogischen Alltag. Für das Verstehen der kindlichen Lebenswelt und die gezielte Unterstützung der individuellen Entwicklung ist außerdem die Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten von zentraler Bedeutung.

4.4.1 Lehr-Lerninhalten

Konzept der Lebensweltorientierung z. B. nach Hans Thiersch⁵⁸

- Bedeutung des Einflusses materieller, sozialer, kultureller Bedingungen des Aufwachsens
- digitale Medien als Teil der kindlichen Lebenswelt

Kontakte mit Erziehungsberechtigten gestalten

- Tür- und Angelgespräche konstruktiv gestalten
- Abgrenzung des eigenen Aufgabenbereiches kennen und Fachkräfte um Unterstützung bzw. Übernahme von Gesprächen mit Erziehungsberechtigten bitten

4.4.2 Bedeutung der Lehr-Lerninhalte im Kontext der Ganztagspraxis

Zusammenarbeit mit Erziehungsberechtigten gelingt, wenn

- eine respektvolle Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Bedingungen erfolgt, unter denen Kinder aufwachsen (Lebenswelten), indem man z. B. bei der Gestaltung von Angeboten auf finanzielle oder kulturelle Bedingungen Rücksicht nimmt oder bspw. die Erziehungsberechtigten in die Entwicklung und Ausgestaltung einbindet,
- man die Bedeutung von digitalen Medien für Grundschulkindern versteht und einen konstruktiven Umgang mit deren Nutzung findet,
- Erziehungsberechtigte in die Ausgestaltung von Angeboten des Ganztags, z. B. Durchführung von bzw. Beteiligung an Projekten, eingebunden werden,
- eine gute und verbindliche Kommunikation mit den Erziehungsberechtigten stattfindet.



Weiterführende Hinweise

Informationen zum Thema *Lebensweltorientierung* finden sich z. B. auf www.hans-thiersch.de

Materialien zur *Nutzung digitaler Medien* finden sich auf der Internetseite www.schau-hin.info

⁵⁸ z. B. Thiersch, Hans (2017): Eine elementare Einführung in die lebensweltorientierte Soziale Arbeit – Das Konzept Lebensweltorientierte Soziale Arbeit, für meine Enkel skizziert (www.hans-thiersch.de).

Tipps zur Durchführung der Qualifizierung

- Rollenspiel zur Gesprächsführung mit Erziehungsberechtigten (z. B. Tür- und Angelgespräch)
- Rollenspiel zur Gesprächsführung mit Teamleitung zur Klärung der Zuständigkeiten
- Ideenentwicklung/Brainstorming zur Einbindung von Erziehungsberechtigten

4.5. Anregungen für die Praxisaufgaben



Praxisaufgaben

Praxisaufgabe 1: Bitte übertragen Sie im Rahmen Ihrer Tätigkeit im Ganzttag gezielt Aufgaben an Kinder, die bisher vor allem von Erwachsenen übernommen wurden, wie z. B. das Decken des Mittagstisches oder die Ausgabe von Spielgeräten. Besprechen Sie mit den Kindern, wie diese vorgehen wollen und wie zufrieden diese mit dem Ablauf waren. Überlegen Sie gemeinsam mit den Kindern, was gut gelaufen ist und was ggf. beim nächsten Mal anders gemacht werden sollte. Halten Sie Ihr Vorgehen und die Ergebnisse in Ihrem Portfolio fest.

Praxisaufgabe 2: Bitte beobachten Sie das Verhalten eines Kindes oder von zwei Kindern, die sich in Interaktion miteinander befinden, für 5 bis 10 Minuten sehr genau und machen Sie sich stichwortartige Notizen. Analysieren Sie später, wie oft Sie nur das Verhalten beschrieben haben und wie oft Sie das Verhalten bereits interpretiert haben. Reflektieren Sie, wann es Ihnen leichtgefallen ist, nur das Verhalten zu beschreiben und wann es Ihnen schwergefallen ist. Halten Sie Ihre Ergebnisse in Ihrem Portfolio fest.

Aufbaumodul 3

Kinderschutz und allgemeiner Schutz vor Gefahren

Dieses Modul vermittelt einführendes Wissen zu den rechtlichen Grundlagen des Kinderschutzes in Schulen, Trägern der öffentlichen und freien Jugendhilfe und weiteren Institutionen im Ganztag. Regelungen zur Aufsichtspflicht und zu Grundlagen der medizinischen Erstversorgung bei Unfällen ergänzen das Modul. Die Auseinandersetzung mit den Lehr-Lerninhalten trägt bei den Teilnehmenden zur Verantwortungsübernahme bei und fördert die Herausbildung einer sensibilisierten Grundhaltung für die spezifische Schutzbedürftigkeit von Kindern, die von Achtsamkeit und Zugewandtheit geprägt ist und gleichzeitig auf Vertrauen und Anerkennung von Rechten basiert.

Ein Schwerpunkt des Moduls liegt auf der aktiven Auseinandersetzung mit einrichtungsbezogenen Schutzkonzepten, Kinderschutzvereinbarungen oder Schutzplänen. Im Fokus stehen dabei definierte Verantwortlichkeiten und Prozesse, aber auch das eigene Verhalten in pädagogischen Beziehungen.



Hinweise für die Durchführung

- Umfang:** Aufbaumodul 3 umfasst 30 Stunden, davon
- 20-22 Stunden Kurseinheiten,
 - 8-10 Stunden Portfolioarbeit (Theorie-Praxis-Transfer).
- Schwerpunkte:** Lerneinheit 5.1 „Kinderschutz im Ganztag“ sollte mit mindestens 14 Stunden besonders berücksichtigt werden. Die Verteilung der übrigen Stunden ist flexibel.
- Empfehlung:** Die Kurseinheiten können sowohl in Präsenz als auch digital durchgeführt werden.
- Portfolioarbeit:** Auswahl einer Aufgabe für den Theorie-Praxis-Transfer aus der Lerneinheit „Kinderschutz im Ganztag“. Beispiele für Praxisaufgaben finden sich am Ende des Moduls.

Lernergebnisse

Die Teilnehmenden ...

Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstständigkeit
Grundlagen Kinderschutz und allgemeiner Schutz vor Gefahren			
... kennen grundlegende und für den beruflichen Alltag relevante (rechtliche) Regelungen im Kinderschutz	...erkennen Anhaltspunkte einer möglichen Kindeswohlgefährdung und wirken bei der Fallklärung und -bearbeitung unterstützend mit	... kommunizieren verantwortungsvoll mit zuständigen Fachkräften über wahrgenommene Gefährdungslagen	... übernehmen eine Grundhaltung der Achtsamkeit, des „Hinschauens und Ansprechens“
... kennen relevante Regelungen zum Datenschutz in Kinderschutzfällen (z. B. DSGVO, Schweigepflicht, Informationsweitergabe nach § 8a SGB VIII)	... handeln bei der Weitergabe von Informationen und personenbezogenen Daten verantwortungsbewusst und umsichtig	... arbeiten kooperativ innerh... kommunizieren in Teams und mit Fachstellen verantwortungsvoll über den Umgang mit sensiblen Daten	... reflektieren eigenständig die Bedeutung des Datenschutzes für die Wahrung der Persönlichkeitsrechte von Kindern und Familien
... kennen das Schutzkonzept oder andere verbindliche Vereinbarungen zum Kinderschutz ihrer Schule und/oder ihres Anstellungsträgers	... wenden die im Schutzkonzept beschriebenen Schritte in konkreten Situationen an	... handeln im Team kooperativ und tragen zur gemeinsamen Umsetzung des Schutzkonzeptes bei	... reflektieren eigenständig ihre Rolle und Verantwortung im Rahmen des Schutzkonzeptes
... kennen unterschiedliche Formen von Gewalt (z. B. körperliche, psychische, sexuelle, strukturelle und digitale Gewalt)	... können Anzeichen verschiedener Gewaltformen wahrnehmen und beschreiben	... gehen empathisch mit betroffenen Kindern um und begegnen ihnen respektvoll	... übernehmen Verantwortung dafür, Gewalt in ihrer Einrichtung nicht zu dulden und aktiv zur Prävention beizutragen
... wissen, wie sich Aufsichtspflicht in verschiedenen Situationen (Ausflüge, Pausen, Freispiel, digitale Medien) konkret gestaltet	... setzen die Aufsichtspflicht im Alltag situationsgerecht um und schätzen Gefährdungen besonnen ein	... übernehmen im Team Verantwortung für die gemeinsame Aufsicht und stimmen sich zuverlässig mit Teammitgliedern ab	... übernehmen Verantwortung dafür, die rechtlichen Vorgaben zur Aufsichtspflicht konsequent einzuhalten
... kennen grundlegende Erste-Hilfe-Maßnahmen zur Versorgung kleinerer Verletzungen	... sind in der Lage, den Zustand des Kindes einzuschätzen und leiten bei Bedarf weitere Schritte ein (z. B. Information an Erziehungsberechtigte oder Fachpersonal)	... gehen beruhigend, einfühlsam und respektvoll mit verletzten Kindern um	... handeln in Notfällen umsichtig und selbstständig im Rahmen ihrer Kompetenzen

5.1 Lerneinheit „Kinderschutz im Ganzttag“

Kinder haben spezifische Rechte, wie sie u. a. im Grundgesetz und in der UN-Kinderrechtskonvention festgeschrieben sind. Dazu gehört unter anderem das Recht, bei allen sie betreffenden Angelegenheiten beteiligt zu werden, uneingeschränkte Möglichkeiten zur Beschwerde zu erhalten und umfassend vor jeglicher Form von Gewalt geschützt zu werden.

Eine zentrale Aufgabe der Akteure und Akteurinnen im Ganzttag ist es, diesen Schutz sowohl innerhalb als auch außerhalb der Institution zu gewährleisten, damit Kinder selbstbestimmt und sicher aufwachsen können. Aufwachsen in öffentlicher Verantwortung bedeutet im Kontext des Ganztags, den besonderen Schutzauftrag der Kinder- und Jugendhilfe sowie des Schulsystems koordiniert und kooperativ umzusetzen. Vorrangig ist hierbei, das Wohl der Kinder zu schützen und über alle Belange zu stellen sowie ihre Entwicklung in einem geschützten Rahmen zu fördern.

Die Mitarbeitenden haben den vorrangigen Auftrag, den Ganzttag als Schutzraum für Kinder zu gestalten – einen Ort, an dem sie sich körperlich und geistig frei von Gewalterfahrungen entwickeln können. Gleichzeitig übernehmen sie einen erweiterten Schutzauftrag, indem sie gemeinsam mit den Erziehungsberechtigten das Wohlergehen der Kinder auch außerhalb des Ganztags sicherstellen.

5.1.1 Lehr-Lerninhalte

Einführung zur Rechten und Pflichten im Kinderschutz

- UN-Kinderrechtskonvention (UN-KRK) - Artikel 3
- Europäische Grundrechtecharta (2000): enthält spezielle Kinderrechte (z. B. Art. 24: Recht auf Schutz, Fürsorge und Anhörung)
- Bundeskinderschutzgesetz (BKisSchG)
 - Gesetz zur Kooperation und Information im Kinderschutz (KKG)
 - Sozialgesetzbuch VIII (SGB VII);
 - § 8a – Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung
 - § 8b – Fachliche Beratung und Begleitung zum Schutz von Kindern und Jugendlichen
- Landesrechtliche Regelungen
 - schulrechtliche Regelungen
 - Landeskinderschutzgesetze oder spezifische Schutzkonzepte der Bundesländer
 - weitere relevante Rechtsverordnungen wie Erlasse etc., die den institutionellen Kinderschutz betreffen

Zentrale Begriffe

- Kindeswohl und Kindeswohlgefährdung
- Gewaltformen in Institutionen, Familie und Gesellschaft
 - Grenzverletzungen, Übergriffe, Misshandlung, sexueller Missbrauch, sexualisierte Gewalt
- die Rolle der „insoweit erfahrenen Fachkraft“

Daten und Fakten zum Kinderschutz

Kinderschutz in pädagogische Beziehungen

- Nähe und Distanz in der pädagogischen Arbeit
- Machtstrukturen in pädagogischen Einrichtungen
- Grenzüberschreitungen im pädagogischen Alltag



Weiterführende Hinweise

Unabhängige Beauftragte gegen sexuellen Missbrauch von Kindern und Jugendlichen: Portal der Bundesregierung zum Thema sexuelle Gewalt gegen Kinder und Jugendliche. <https://beauftragte-missbrauch.de/>

„Was ist los mit Jaron?“ – Digitaler Grundkurs zum Schutz von Schüler*innen vor sexuellem Missbrauch⁵⁹

„Grundlagen des Kinderschutzes“ – Interaktive Lerneinheit der Universität Graz⁶⁰

Kultusminister Konferenz (2023): Kinderschutz in der Schule. Leitfaden zur Entwicklung und praktischen Umsetzung von Schutzkonzepten und Maßnahmen gegen sexuelle Gewalt an Schulen⁶¹

Kindesvernachlässigung: Erkennen – Beurteilen – Handeln. Eine Broschüre des Institut für soziale Arbeit e.V., Deutscher Kinderschutzbund Landesverband NRW e.V., Bildungsakademie BiS (Hrsg.); 7. Auflage, 2019.⁶²

Partizipation, Teilhabe und Prävention im Kinderschutz

Beschwerdestrukturen für Kinder und Erwachsene

Schutzkonzepte und Vereinbarungen in Institutionen

- zentrale Elemente eines Schutzkonzeptes
- unterstützende Materialien und Instrumente

Zusammenarbeit mit Erziehungsberechtigten im Kinderschutz

kommunale Kooperationsstrukturen

- zuständige Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner

Dokumentation, Datenweitergabe und Datenschutz

5.1.2 Lehr-Lerninhalte im Kontext der Ganztagspraxis

Um im Zusammenwirken unterschiedlicher Akteurinnen und Akteure den Schutzauftrag im Ganztage zu realisieren und das Kindeswohl zu schützen, bedarf es:

- einer Sensibilisierung für die besondere Vulnerabilität von Kindern, ohne sie auf ihre Schutzbedürftigkeit zu reduzieren,
- der Verantwortungsübernahme und der Etablierung einer Kultur des „Hinschauens und Ansprechens“,
- eines reflektierten Umgangs mit Machtasymmetrien in pädagogischen Beziehungen und Institutionen und der eigenen Rolle,
- Kenntnisse über klare und verbindliche Absprachen zu Verantwortlichkeiten, Zuständigkeiten, Aufgaben, Verfahren und Kontaktpersonen sowie über interne und externe Kooperationsstrukturen.

Tipps zur Durchführung der Qualifizierung

- *wechselseitige Vorstellung und Austausch zu institutionellen Schutzkonzepten in der Lerngruppe*
- *individuelle Teilnahme am digitalen Grundkurs „Was ist los mit Jaron?“ mit anschließendem Austausch in der Lerngruppe*
- *Gruppenarbeit und Diskussion anhand von praxisnahen Fallvignetten*

59 Siehe <https://www.was-ist-los-mit-jaron.de/>, Abruf 03.09.2025

60 Siehe <https://oer-portal.uni-graz.at/edu-sharing/components/render/91d3c865-41ee-44f0-9661-6595231e29a6?viewType=1&id=fd328091-92e5-4b91-a934-5000c836ab93>, Abruf 03.09.2025

61 Siehe https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/Bildung/AllgBildung/Broschuere_Leitfaden_KMK-16-03-2023.pdf, Abruf 03.09.2025

62 Siehe https://www.kinderschutz-in-nrw.de/fileadmin/user_upload/Materialien/Pdf-Dateien/Kindesvernachlaessigung_2019_Web.pdf, Abruf 03.09.2025

5.2 Lerneinheit „Aufsichtspflicht und individuelle Haftung“

Der Ganztags als Lern- und Lebensort bietet durch seine innerschulischen wie außerschulischen Bildungsorte potenziell vielfältige Bildungsmöglichkeiten und Erfahrungsräume. Ungeklärte Fragen zur Aufsichtspflicht und individuellen Haftung führen jedoch häufig zu risikovermeidendem Verhalten beim Personal. Bei allen Aktivitäten im und rund um den Ganztags sind die beteiligten (Fach)kräfte dafür verantwortlich, ein notwendiges Maß an Sicherheit zu gewährleisten, um Kinder hinreichend vor Risiken zu schützen.

5.2.1 Lehr-Lerninhalte

Grundwissen zur Aufsichtspflicht im Ganztags

- Schulgesetze/schulrechtliche Verordnungen und Erlasse
- Hinweise und Arbeitsmaterialien der Unfallkassen der Länder

5.2.2 Lehr-Lerninhalte im Kontext der Ganztagspraxis

Um eine risikobewusste Durchführung von Ganztagsangebote sicherzustellen, benötigt man:

- eine angemessene Wahrnehmung der Aufsichtspflicht, die auf einer verantwortungsvollen Risikoabschätzung und einer gelingenden Kommunikation zwischen allen Beteiligten basiert.

Tipps zur Durchführung der Qualifizierung

- *Diskussion und Veranschaulichung anhand von fiktiven oder realen Fallbeispielen aus der Praxis der Teilnehmenden*
- *gemeinsame Sammlung von typischen und wiederkehrenden Fragen zur Aufsichtspflicht, Unfallschutz etc. einschließlich eines allgemeinen FAQ*



Weiterführende Hinweise

Zu den Themen Aufsichtspflicht, Sicherheit und Unfallschutz finden sich bei der DGUV – Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung – Spitzenverband umfangreiche Informationen: <https://www.sichere-schule.de>

Weitere Materialien stellen die Unfallkassen der Bundesländer zur Verfügung. Beispielsweise: [„Lernen am anderen Ort. Ein Leitfaden zum Nachschlagen“](#)⁶³ der Unfallkasse Nord

Vodcast: Aufsichtspflicht im Ganztags: [Wie viel Kontrolle ist nötig?](#)⁶⁴ Ein Video-Podcast der Schulbehörde Hamburg aus der Reihe „Gutes im Ganztags. Gemeinsam Schule machen“

63 Siehe <https://www.luebeck.de/files/bildungsportal/bildung/KultKIT/Broschuere-LernenAmAnderenOrt.pdf>, Abruf 03.09.2025

64 Siehe <https://www.youtube.com/watch?v=4TScfiqDpWU>, Abruf 03.09.2025



Weiterführende Hinweise

Erste Hilfe in der Grundschule. Informations- und Arbeitsmaterialien des Jugendrotkreuz Niedersachsen, einschließlich Anregung zur Erarbeitung von Erste-Hilfe-Ansätzen mit Kindern unter www.jugendrotkreuz-nds.de⁶⁵

5.3. Lerneinheit „Medizinische (Erst-)Versorgung“

Im Idealfall ist der Lern- und Lebensraum Ganzttag für Kinder ein geschützter Raum, in dem sie sich in vielfältigen und anregungsreichen Angebotsformen ausprobieren können. Trotz aller präventiver Maßnahmen sind kleinere Unfälle nicht auszuschließen, bspw. auf dem Schulhof, während einer Exkursion oder im Sport-, Spiel- und Kreativraum. Darüber hinaus besuchen auch Kinder den Ganzttag, die vorübergehend oder dauerhaft im Tagesverlauf mit Medikamenten versorgt werden müssen. Kenntnisse über angemessene und wirksame Erste-Hilfe-Maßnahmen, weitere Verfahrensschritte (wer bspw. informiert oder hinzugezogen werden muss), aber auch Kenntnisse über (rechtliche) Grenzen individueller Handlungskompetenzen, bspw. bei der Medikamentenvergabe, sind Voraussetzungen für eine Handlungssicherheit im beruflichen Alltag des Personals.

5.3.1 Lehr-Lerninhalte

Erste-Hilfe-Maßnahmen

- niedrigschwellige Versorgung von kleineren Verletzungen
- Handeln in Notsituationen

Rechtliche Regelungen, Vorgaben und Verfahren zur Verabreichung von Medikamenten an chronisch kranke Kinder

5.3.2 Lehr-Lerninhalte im Kontext der Ganztagspraxis

Um bei Kindern im Ganzttag eine medizinische Erstversorgung zu gewährleisten, braucht es:

- Kenntnisse der Ersten Hilfe bei den erwachsenen Begleitungen,
- Handlungssicherheit in der Betreuung von chronisch kranken Kindern, um einen inklusiven Ganzttag zu ermöglichen.

Tipps zur Durchführung der Qualifizierung

- *Viele (Wohlfahrts)Verbände und Träger aus dem Gesundheitsbereich bieten Qualifizierungen zu Erste-Hilfe-Maßnahmen an, die als Kooperationspartnerinnen oder Kooperationspartner in die KoGat-Qualifizierung eingebunden werden können.*
- *Die Teilnehmenden setzen sich mit den Inhalten auseinander, indem sie ein Projektvorhaben zum Thema Erste-Hilfe für Kinder konzipieren, beispielsweise durch eine kindgerechte Ausbildung zu Pausen- oder Schulhofhelferinnen und -helfern.*

⁶⁵ Siehe <https://www.jugendrotkreuz-nds.de/unsere-themenfelder/erste-hilfe-und-schule/erste-hilfe-in-der-grundschule/>, Abruf 03.09.2025

5.4. Anregungen für die Praxisaufgaben

Praxisaufgabe 1: Tauschen Sie sich mit Ihrer Leitung und/oder Kolleginnen und Kollegen über das Kinderschutzkonzept oder vergleichbare Vereinbarungen Ihres Ganztags aus und beschreiben dies in Ihrem Portfolio.



Praxisaufgaben

Praxisaufgabe 2: Erarbeiten Sie gemeinsam mit den Kindern Ihres Ganztags, an welchen Orten innerhalb Ihrer Schule und des Schulgeländes sie sich sicher bzw. wohl und wo unsicher bzw. unwohl fühlen. Fragen Sie nach Gründen und erarbeiten Sie gemeinsam mit den Kindern Vorschläge, wie das Unsicherheitsgefühl verbessert werden kann. Dokumentieren Sie Ihre Herangehensweise und die Ergebnisse in Ihrem Portfolio.

Praxisaufgabe 3: Überlegen Sie gemeinsam mit den Kindern Ihrer Einrichtung, welche Möglichkeiten zur (anonymen) Beschwerde es bei Ihnen bereits gibt und/oder erfragen Sie, ob bzw. welche (weitergehenden) Wünsche es diesbezüglich bei den Kindern gibt. Dokumentieren Sie Ihre Herangehensweise und die Ergebnisse in Ihrem Portfolio.⁶⁶

⁶⁶ Material zur Analyse des Lern- und Lebensortes Schule mit Kindern der Jahrgangsstufe 1-3. https://prospekt.org/wp-content/uploads/2024/01/MeineSchuleMeinBlock-Methodenblatt_print.pdf, Abruf 25.08.2025

Aufbaumodul 4

Kindorientierte Förderung im Ganztag

Dieses Modul behandelt Aspekte eines kindorientierten kooperativen Ganztags, der das Ziel verfolgt, die individuellen Bildungs- und Fördermöglichkeiten für Kinder zu erweitern. Damit ist der fachliche Anspruch verbunden, dass der Ganztag ein Lern- und Lebensort ist, der das Wohlbefinden sowie die Interessen und Bedürfnisse der Kinder und die Verbesserung ihrer Bildungschancen in den Mittelpunkt stellt. Kindorientierung im Ganztag ist somit pädagogisch für alle Personengruppen handlungsleitend. Der Ganztag ist eine kooperative Aufgabe, bei der schulische und außerschulische Kooperationspartnerinnen und -partner, Leitungspersonen, Fachkräfte und weiteres Personal gemeinsam dafür sorgen, dass Kindern ein vielfältiger und anregungsreicher Rahmen geboten wird, der ihre kognitive, soziale, emotionale und körperliche Entwicklung unterstützt. Zentral ist dabei, dass unterschiedliche Bildungs- und Fördersettings pädagogisch gestaltet, inhaltlich aufeinander bezogen und kommunikativ abgestimmt werden, um die Persönlichkeitsentwicklung sowie Bildungs-, Selbstlern- und Sozialisationsprozesse mit hoher Qualität zu begleiten.



Hinweise für die Durchführung

- Umfang:** Aufbaumodul 4 umfasst 30 Stunden, davon
- 20-22 Stunden Kurseinheiten,
 - 8-10 Stunden Portfolioarbeit (Theorie-Praxis-Transfer).
- Schwerpunkte:** Lerneinheit 6.2 „Partizipation von Kindern im Ganztag“ sollte mit 10 Stunden besonders berücksichtigt werden. Die Verteilung der übrigen Stunden ist flexibel.
- Empfehlung:** Die Kurseinheiten können sowohl in Präsenz als auch digital durchgeführt werden.
- Portfolioarbeit:** Auswahl von zwei Aufgaben für den Theorie-Praxis-Transfer aus einer oder mehreren Lerneinheiten. Beispiele für Praxisaufgaben finden sich am Ende des Moduls.

Lernergebnisse

Die Teilnehmenden ...

Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstständigkeit
Kindorientierte Förderung im Ganztag			
... kennen die zentralen Kinderrechte (z. B. Beteiligung, Schutz, Förderung) und deren Bedeutung für den pädagogischen Alltag	... wenden kinderrechtsorientierte Prinzipien in alltäglichen pädagogischen Situationen an (z. B. Beteiligung bei Entscheidungen, transparente Kommunikation, respektvolle Umgangsformen)	... respektieren Kinder als eigenständige Persönlichkeiten und nehmen die Bedarfe und Bedürfnisse der Kinder ernst	... übernehmen Verantwortung, pädagogische Beziehungen aktiv kinderrechtsorientiert zu gestalten und sprechen wahrgenommene Missstände aktiv an
... kennen zentrale Qualitätsdimension und -bereiche eines kindorientierten Ganztags, die sich an den Bedürfnissen von Kindern orientieren	... reflektieren Bereiche im Ganztag, die einen unmittelbaren Einfluss auf das Wohlbefinden der Kinder haben	... bringen sich bei der Planung und Umsetzung von Angeboten im Team ein und berücksichtigen zentrale Bedürfnisse der Kinder	... unterstützen die qualitative Weiterentwicklung des Ganztags
... kennen den Ansatz ganzheitlicher Bildung	... berücksichtigen in Bildungssettings unterschiedliche Lernzugänge	... bringen sich in der Auseinandersetzung um einen gemeinsamen Bildungsbegriff im Sinne der Kinder ein	... unterstützen Fachkräfte bei der Konzeption abgestimmter Bildungsangebote im Ganztag



Weiterführende Hinweise

Das Kinderrechte-Portal bietet eine umfangreiche Sammlung an Materialien für die Kinderrechtebildung: <https://kinderrechte-portal.de>

Das Kompetenznetzwerk Demokratiebildung im Kindesalter bietet eine umfangreiche Materialdatenbank <https://www.kompetenznetzwerk-deki.de>

Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2019): Die Rechte der Kinder von LOGO! Einfach erklärt.⁶⁷

Erklärfilm des BMBFSFJ: Das sind eure Kinderrechte!⁶⁸

6.1 Lerneinheit „Kinderrechte als Leitlinien im Ganzttag“

Für die Gestaltung einer kindorientierten Bildung, Erziehung und Betreuung im Ganzttag sind die Kinderrechte der UN-Kinderrechtskonvention (UN KRK) zentrale Leitlinien. Sie umfassen sowohl allgemeine Versorgungs- und Förderrechte, spezifische Schutzrechte als auch weitreichende Beteiligungsrechte. Das grundlegende Recht ist, dass Kinder ihre Rechte kennen und verstehen, um dazu befähigt zu werden, für ihre Rechte einzustehen.

6.1.1 Lehr-Lerninhalte

Grundlagen zu Kinderrechten

- eine Auseinandersetzung mit den wichtigsten Artikeln und Prinzipien der UN-Kinderrechtskonvention
- Ansätze und Beispiele einer kindgerechten Kinderrechtsbildung im Ganzttag
- Ansätze und Beispiele einer praktischen Umsetzung der Kinderrechte im Ganzttag

6.1.2 Lehr-Lerninhalte im Kontext der Ganzttagspraxis

Um einen kindorientierten und inklusiven Ganzttag zu gewährleisten, der Kinder als Expertinnen und Experten ihrer Lebenswelt sowie ihre Bedarfe und Bedürfnisse in den Fokus rückt, bedarf es:

- einer Verantwortungsübernahme für die Wahrung, Vermittlung und Umsetzung der spezifischen Rechte von Kindern,
- einer Stärkung und eines Empowerments von Kindern durch eine kindgerechte Auseinandersetzung mit den Artikeln der UN-Kinderrechtskonvention.

Tipps zur Durchführung der Qualifizierung

- *Anhand konkreter Alltagssituationen im Ganzttag die Bedeutung einzelner Kinderrechte veranschaulichen*
- *Brainstorming zur Frage, wie Erwachsene Kinderrechte im Ganzttag sichtbar machen und deren Durchsetzung fördern können*
- *Reflexion der eigenen Haltung zur Achtung, Wahrung und Förderung der Kinderrechte*

⁶⁷ <https://www.bmbfsfj.bund.de/resource/blob/93522/ed8aabee818b27d14a669b04b0fa5beb/die-rechte-der-kinder-logo-data.pdf>, Abruf 03.09.2025

⁶⁸ Siehe <https://www.bmbfsfj.bund.de/bmbfsfj/mediathek/das-sind-eure-kinderrechte--214748>, Abruf 03.09.2025

6.2 Lerneinheit „Partizipation von Kindern im Ganztag“

Für die pädagogische Arbeit im Ganztag sind Mitwirkungs- und Beteiligungsrechte von besonderer Bedeutung (vgl. Art. 12 UN-KRK). Aus einer gesellschaftspolitischen Perspektive betrachtet ist Partizipation „Demokratielernen in der Praxis“ und stärkt Kinder darin, aktiv ihre Rolle als Gestalterinnen und Gestalter ihres Lern- und Lebensraums im Ganztag wahrzunehmen. Aus pädagogischer Sicht ist Partizipation sehr wichtig für gelingende Entwicklungs- und Lernprozesse, da sie die Selbstbildungsprozesse der Kinder unterstützt und stärkt. Darüber hinaus ermöglichen gelebte Beteiligung und Mitbestimmung den begleitenden Erwachsenen, durch die Auseinandersetzung mit den Perspektiven der Kinder Zugang zu deren Lebenswelten zu erhalten und zu erfahren, was Kinder bewegt. Der Ganztag bietet gute strukturelle Voraussetzungen und Rahmenbedingungen, die ein Mehr an Partizipation fördern können. Voraussetzung ist jedoch, dass Erwachsene aktiv und verantwortungsvoll dazu beitragen, Beteiligungsmöglichkeiten aufzuzeigen und zu eröffnen, Hürden abzubauen und Kinder beim Aushandeln und Umsetzen ihrer Partizipationsrechte zu unterstützen.

6.2.1 Lehr-Lerninhalte

Grundlagen und Begriffsklärung

- Systematik und Formen von Partizipation
- fachliche Begründungslinien für Partizipation
- Partizipationskonzepte und partizipationsförderliche Grundhaltungen

Partizipationsmöglichkeiten im Ganztag

- Partizipationsgelegenheiten im Ganztag erkennen und aktiv befördern
- Umsetzungsmöglichkeiten – Regeln, Verfahren und Methoden
- Kommunikationsfähigkeiten von Kindern stärken – „Kindern eine Stimme geben“

6.2.2 Lehr-Lerninhalte im Kontext der Ganztagspraxis

- Die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder kann durch Partizipation angeregt werden (Erziehung zur Mündigkeit).
- Partizipation ist im Ganztag ein Qualitätskriterium, durch das eine Veränderung der Lehr-Lern-Kultur ermöglicht wird.
- Selbstwirksamkeitserfahrungen durch Partizipation und Mitbestimmung steigern das Wohlbefinden, die Zufriedenheit und die Lernmotivation der Kinder und stärken das Selbstbewusstsein durch Verantwortungsübernahme. Z. B. durch:
 - institutionalisierte oder formal-repräsentative und auf Dauer angelegte Beteiligungsformen wie Kinderparlamente, Klassenräte etc.
 - Mitarbeit und Mitsprache in zeitlich begrenzten Projekt- und Steuerungsgruppen zur Gestaltung des Ganztags (bspw. Außengelände oder Räume, Verpflegung etc.)
 - Mitwirkung und Mitbestimmung bei der Auswahl von außerunterrichtlichen Angeboten und deren Anbietern



Weiterführende Hinweise

Praxisbroschüre
„Demokratie von Anfang an“ (DKJS).⁶⁹

Kinderrechte stärken – Wenn junge Demokratinnen und Demokraten in die Schule kommen (Paritätischer Wohlfahrtsverband).⁷⁰

Kinder beteiligen! Anregungen zur Umsetzung von Partizipation in offenen Ganztagschulen des Primarbereichs. Heft 31 der Reihe: Der Ganztag in NRW, Beiträge zur Qualitätsentwicklung (SAG NRW)⁷¹

Quigs Kids – web-basiertes Instrument zur Qualitätsentwicklung im Ganztag, gemeinsam mit Kindern, einschließlich einem kindgerechtem Befragungsinstrument und kindgerechter Erklärvideos. (SAG NRW)⁷²

⁶⁹ Siehe https://www.dkjs.de/wp-content/uploads/2024/09/arbeitsmaterialien_demokratie_von_anfang_an_netzwerke_fuer_demokratie-4_auflage.pdf, Abruf 03.09.2025

⁷⁰ Siehe https://www.partizipation-und-bildung.de/wp-content/uploads/2021/04/Aghamiri_Handreichung.pdf, Abruf 03.09.2025

⁷¹ Siehe https://www.ganzttag-nrw.de/fileadmin/SAG/Dokumente/Ver%C3%B6ffentlichungen/Brosch%C3%BCrenreihe/GanztTag_Band31_Partizipation_OGS_Web.pdf, Abruf 03.09.2025

⁷² Siehe <https://quigs-nrw.de/>, Abruf 03.09.2025



Weiterführende Hinweise

Derecik, Ahmet (2018): Partizipationsförderung in Ganztagsschulen. Innovative Theorien und komplexe Praxis-hinweise, Wiesbaden: Springer VS.

Wegweiser zur Weiterbildung „Prozessbegleitung demokratischer Schulentwicklung“ (BMBFSFJ – Veröffentlichung 02/2026).⁷³

Tipps zur Durchführung der Qualifizierung

- Die Teilnehmenden sollen dazu angeregt werden, die eigene Haltung zur Partizipation von Kindern zu reflektieren.
- Ein Schwerpunkt sollte in der Vermittlung niederschwelliger Methoden für die Praxis liegen (Impulse für die Praxisentwicklung).
- Gemeinsames Erstellen eines Beteiligungsprojektes mit der Lerngruppe
- Brainstorming für Partizipationsmöglichkeiten im Rahmen der ganztägigen Förderung

6.3 Lerneinheit „Qualitätsdimensionen eines kindorientierten Ganztags“



Weiterführende Hinweise

Enderlein, Oggi (2023): Was Grundschulkinder brauchen. Bedürfnisse und Entwicklung von Sechs- bis Zwölfjährigen als Ausgangspunkt für einen guten Ganztag. Berlin: DKJS⁷⁴

Die Qualität eines kindorientierten Ganztags kann anhand verschiedener Qualitätsdimensionen beschrieben oder erfasst werden. Neben von „außen“ herangetragenen Qualitätsvorstellungen (z. B. Maßstäbe zur Beurteilung der Konzept-, Struktur-, Prozess- und Angebotsqualität etc.) sind die Perspektiven der Kinder maßgeblich. Die „Stimmen von Kindern dürfen (...) bei der Formulierung von Qualitätskriterien für einen ‘guten’ Ganztag, bei dessen Evaluation sowie bei der Organisations- und Qualitätsentwicklung mit dem Ziel einer ‘demokratischen Schulqualität’ (...) nicht unberücksichtigt bleiben“ (Nentwig-Gesemann, Iris; Walther, Bastian 2022b: 46).

In dieser Lerneinheit sollen ausgewählte Bedürfnisse von Kindern als Qualitätsdimensionen eines kindorientierten Ganztags betrachtet werden, die aus unterschiedlichen Studien bzw. der Fachliteratur stammen. Sie sollen Orientierung geben, zur Reflexion anregen und Impulse für die Praxisentwicklung setzen, aber nicht die eigene Auseinandersetzung mit den Perspektiven und Bedürfnissen der Kinder aus den Einrichtungen der Teilnehmenden ersetzen (vgl. Lerneinheit 6.2).

⁷³ ab 02/2026 abrufbar unter <https://www.bmbfsfj.bund.de/bmbfsfj/service/publikationen>

⁷⁴ Siehe https://www.dkjs.de/wp-content/uploads/2024/05/dkjs_was-grundschulkinder-brauchen_2023_01.pdf, Abruf 03.09.2025

6.3.1 Lehr-Lerninhalte

Bedürfnisse der Kinder als Qualitätsdimensionen

Qualitätsbereiche nach Nentwig-Gesemann/Walther (siehe weiterführende Hinweise)

- „Die Gestaltung positiver pädagogischer Beziehungen“
- „Die Gestaltung einer positiven Peer-Kultur“
- „Die produktive Bearbeitung von Themen und Aufgaben der mittleren und späten Kindheit“
- „Die Erweiterung des Bildungsraums Schule / Ganztag in die Natur und Außenwelt“

Qualitätsdimensionen in der Angebotsdurchführung nach QUAD (siehe weiterführende Hinweise)

- „Zeitnutzung und Strukturierung“
- „(Kognitive) Aktivierung“
- „Autonomieunterstützung“
- „Partizipation“
- „Alltagsorientierung“
- „Anerkennung“

6.3.2 Lehr-Lerninhalte im Kontext der Ganztagspraxis

In einem kindorientierten Ganztag ist die Berücksichtigung von lebensphasenbezogenen Entwicklungsbedarfen sowie individuellen Bedürfnissen der Kinder ein zentraler Qualitätsaspekt, weil

- die Effekte der Bildungs- und Entwicklungsbegleitung maßgeblich durch das individuelle Wohlbefinden der Kinder beeinflusst werden, denn sie entwickeln Fähigkeiten, Fertigkeiten und (Basis)Kompetenzen in einer Wechselbeziehung zu ihrer Umwelt.
- Qualitätsdimensionen, die aus den Bedürfnissen der Kinder abgeleitet sind, den Ganztag zu einem Lern- und Lebensraum machen, den Kinder gerne aufsuchen und der ihr Wohlbefinden steigert.

Tipps zur Durchführung der Qualifizierung

- *Austausch und Diskussion über Qualitätskriterien der Teilnehmenden*
- *Reflexion der beschriebenen Qualitätsdimensionen für die Weiterentwicklung der Ganztagsstrukturen sowie der eigenen Praxis*



Weiterführende Hinweise

Walther, Bastian; Nentwig-Gesemann, Iris (2022a): Qualität im Ganztag aus Kindersicht. In: Dreyer, R. (Hrsg.): Kita Fachtexte, Nr. 5/2022.⁷⁵

Nentwig-Gesemann, Iris; Walther, Bastian (2022b): Handlungsfeld B: Kinder. Den pädagogischen Alltag für und mit Kinder(n) zum Wohl des Kindes gestalten. In: Deutsches Jugendinstitut/ Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (Hrsg.) (2022): Ganztag für Grundschulkinder. Grundlagen für die kompetenzorientierte Weiterbildung. WiFF Wegweiser Weiterbildung, Band 16. München, S. 46-55.⁷⁶

Wissenschaftsgeleiteter Qualitätsdialog zum Ganztag (QUAD): Angebote gut durchführen. Frankfurt am Main 2021, 36 S.⁷⁷

⁷⁵ Siehe https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/user_upload/221010_KitaFachtexte_Walther_NentwigGesemann_01.pdf, Abruf 03.09.2025

⁷⁶ Siehe https://www.weiterbildungsinitiative.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/Wegweiser_Weiterbildung_16_Ganztag_WEB.pdf, Abruf 03.09.2025

⁷⁷ Siehe <https://www.dipf.de/de/forschung/publikationen/pdf-publikationen/handreichungen-ganztag/quad-angebotsdurchfuehrung-2021.pdf>, Abruf 03.09.2025



Weiterführende Hinweise

Staljan, Lisa-Marie; Vossiek, Malte(2023): Bildung weit(er) denken – formale, non-formale und informelle Bildungsmöglichkeiten in der Ganztagschule verbinden. In: Altermann, André; Beck, Anneka; Spannruft, Sarah; Steinhauer, Ramona; Vossiek, Malte (Hrsg.): Kind- und jugendorientierte Ganztagsbildung. Impulse für die pädagogische Praxis und die Wissenschaft. (E-Book: Open Access, doi.org/10.31244/9783830996903)⁷⁸

Methodenimpuls. Analyse des Lern- und Lebensorts Schule mit Kinder der Jahrgangsstufe 1-3 (www.pro-respekt.org)⁷⁹

Serviceagentur Ganztag Berlin. Die Bildungselemente über den ganzen Tag. Material aus dem digitalen Themenmodul „Zeitstrukturen & Rhythmisierung an der Ganztagsgrundschule“ (SAG Berlin/DKJS)⁸⁰

6.4 Lerneinheit „Ganzheitliche Bildung und ganzheitliches Lernen im Ganztag“

Der schulische Ganztag ist eine „Bildungslandschaft im Kleinen“. In ihm vereinen sich unterschiedliche Lernformen wie informelles Lernen (z. B. durch freies Spiel), nonformales Lernen (z. B. im Rahmen von Ganztagsangeboten) und formales Lernen (z. B. Unterricht). Diese Lernformen sollten als „ganzheitliche Bildung“ miteinander verschränkt, aufeinander bezogen und abgestimmt werden. Verschiedene Lernmöglichkeiten helfen dabei, Kinder umfassend wahrzunehmen und fördern ihr selbstwirksames Lernen. Dabei stehen die einzelnen Lernarten und -formen gleichwertig nebeneinander und bilden in ihrer Gesamtheit das Bildungsspektrum ab, das zu einem gelingenden Aufwachsen von Kindern beiträgt.

6.4.1 Lehr-Lerninhalte

Ganzheitliche Bildung und ganzheitliches Lernen

- Begriffsbestimmungen und Grundlagen
- Unterschiede und wechselseitige Bedingtheit der verschiedenen Lernformen (kein formales Lernen ohne informelle und nonformale Bildung)
- Bildungsprozesse ganzheitlich betrachten und verschiedene Bildungsbereiche miteinander verknüpfen
- verschiedene Lehr-Lernzugänge wie selbstbestimmtes, selbstgesteuertes Lernen, Projektarbeit, Lernen mit allen Sinnen etc.

6.4.2 Lehr-Lerninhalte im Kontext der Ganztagspraxis

Eine Erweiterung individueller Bildungs- und Fördermöglichkeiten im Ganztag wird erreicht. Folgende Aspekte sind relevant für die Erweiterung individueller Bildungs- und Fördermöglichkeiten im Ganztag:

- Ganzheitliches Lernen und ganzheitliche Bildung berücksichtigen unterschiedliche Bedürfnisse der Kinder und unterstützen die individuelle Förderung.
- Ganzheitliche Bildung fördert den Ansatz, den Ganztag als anregungsreichen Lern- und Lebensraum zu gestalten.
- Durch eine Vielzahl an unterschiedlichen Bildungsmöglichkeiten kann der Ganztag einen Beitrag zum Abbau von strukturellen Bildungsbenachteiligungen leisten, indem Freizeit-, Kultur- und Kreativangebote etc. in den Ganztag integriert und allen Kindern zugänglich gemacht werden.

78 <https://www.waxmann.com/buecher/Kind-und-jugendorientierte-Ganztagsbildung>

79 Siehe https://prospekt.org/wp-content/uploads/2024/01/MeineSchuleMeinBlock-Methodenblatt_print.pdf, Abruf 03.09.2025

80 <https://www.sag-berlin.de/wp-content/uploads/2022/03/Bildungselemente3.pdf>, Abruf 03.09.2025

Tipps zur Durchführung der Qualifizierung

- *Reflexion und Entwicklung eigener Ansätze in der Lerngruppe: Wie können die Teilnehmenden den breiten Bildungsbegriff in der eigenen Arbeit stärken?*
- *Brainstorming von Ideen für ein Ineinandergreifen von unterrichtlichen Inhalten und außerunterrichtlichen Angeboten*

6.5 Anregungen für die Praxisaufgaben

Praxisaufgabe 1: Lassen Sie die Kinder Ihres Ganztags sichtbar machen, an welchen Orten im Ganztag sie welche Veränderungen wünschen. Statten Sie die Kinder mit farbigen Post-its und Stiften aus. Anschließend begehen die Kinder selbstständig alle Orte des Ganztags, markieren Orte, an denen es Veränderungen geben sollte oder mit denen sie Wünsche verbinden, und vermerken das auf den Post-its (schriftlich oder als gemalte Bilder). Am Schluss können in einem gemeinsamen Rundgang alle Markierungen mit einer Kamera oder einem Mobiltelefon festgehalten werden. Besprechen Sie mit den Kindern anschließend, wie die Wünsche umgesetzt werden könnten, und dokumentieren Sie den Prozess.



Praxisaufgaben

Praxisaufgabe 2: Beobachten Sie das Verhalten von zwei oder drei Kindern im Tagesverlauf zu verschiedenen Zeitpunkten. Beschreiben Sie in Stichpunkten, was die Kinder getan haben, und schildern Sie, welche Stimmung Sie dabei wahrgenommen haben. Wann bzw. bei welcher Aktivität haben sich die Kinder wohl gefühlt oder auch nicht? Reflektieren Sie Ihre Beobachtungen, leiten daraus Überlegungen für einen „guten“ kindorientierten Ganztag ab und beziehen Sie bei Ihren Überlegungen die Kinder mit ein.

Praxisaufgabe 3: Überlegen Sie gemeinsam mit den Kindern in Ihrem Ganztag, wie Sie als erwachsene Begleitung die Kinderrechte „sichtbar“ machen können. Zum Beispiel durch gemeinsam erarbeitete Plakate, Collagen, selbstgemalte Bildergruppen zu einzelnen Artikeln/Rechten, Fotoaktionen etc., die nach Fertigstellung für alle sichtbar im Gebäude aufgehängt werden können. Dokumentieren Sie den Diskussions- und Aushandlungsprozess mit den Kindern.

Aufbaumodul 5

Gesundheit und Selbstfürsorge

In diesem Modul werden verschiedene für den Ganzttag relevante Bereiche der Prävention im Bereich Gesundheit (Bewegung, Ernährung, Hygiene, Stress und Resilienz) sowie Aspekte der Selbstfürsorge der Mitarbeitenden behandelt. Es geht darum, die Bedeutung von gesundheitsbewusstem Verhalten zu vermitteln sowie zu beschreiben, wie dieses sowohl bei den Kindern als auch bei den Mitarbeitenden selbst gefördert und in die Angebote des Ganztags integriert werden kann.



Hinweise für die Durchführung

- Umfang:** Aufbaumodul 5 umfasst 30 Stunden, davon
- 18-24 Stunden Kurseinheiten,
 - 6-12 Stunden Portfolioarbeit (Theorie-Praxis-Transfer).
- Schwerpunkte:** Die Verteilung der Stunden ist in diesem Modul flexibel.
- Empfehlung:** Die Kurseinheiten können sowohl in Präsenz als auch digital durchgeführt werden.
- Portfolioarbeit:** Auswahl von zwei Aufgaben für den Theorie-Praxis-Transfer aus einer oder mehreren Lerneinheiten. Beispiele für Praxisaufgaben finden sich am Ende des Moduls.

Lernergebnisse

Die Teilnehmenden ...

Fachkompetenz		Personale Kompetenz	
Wissen	Fertigkeiten	Sozialkompetenz	Selbstständigkeit
Gesundheit und Selbstfürsorge			
... haben Grundwissen von gesundem Aufwachsen von Grundschulkindern	... wenden dieses Wissen bei der Gestaltung und Durchführung von Angeboten an und/oder schaffen Ausgangslagen	... unterstützen dabei, passende Angebote für die Kinder und Kolleginnen und Kollegen einzusetzen	... wägen eigenständig ab, welches Angebot zu welchem Zeitpunkt das richtige ist und übernehmen Verantwortung dafür
... kennen die Grundlagen von Gesundheitsförderung am Beispiel von Bewegung, Ernährung, Hygiene und Selbstfürsorge	... wenden ihr Grundwissen in ihrer täglichen Arbeit an	... helfen und unterstützen bei der Umsetzung von Angeboten oder machen entsprechende Vorschläge	... begründen den Einsatz von entsprechenden Angeboten gegenüber Kindern und Erwachsenen
... kennen Methoden einer vielseitigen Gesundheitsförderung im Ganzttag	... begleiten Maßnahmen hinsichtlich Bewegung, Ernährung, Hygiene und Selbstfürsorge im Ganzttag und gestalten Teile selbst	... bereichern ihren Arbeitsalltag und ihr Team, indem sie sich mit ihrem Wissen einbringen und auf andere eingehen	... wirken als Vorbild für die Schülerinnen und Schüler, nehmen diese Rolle ernst und reflektieren sie eigenständig
... haben ein Grundverständnis von der Entstehung und dem Umgang mit Stress	... wenden Methoden der Stressbewältigung kurz- und langfristig an	... reagieren achtsam und vertrauensstiftend in stressbelasteten Alltagssituationen; helfen und unterstützen in entsprechenden Situationen, den Stress zu regulieren bzw. diesem vorzubeugen	... passen bei Bedarf ihr Handeln an, um Stresssituationen adäquat zu begegnen
... ordnen Begrifflichkeiten wie Selbstwirksamkeit, Selbstfürsorge, Resilienz für Kinder und sich selbst ein	... gestalten Angebote, die die Selbstwirksamkeit und Resilienz stärken mit	... finden im Kontakt zu Kindern einen unterstützenden Zugang und bringen Offenheit mit	... regulieren sich in Stresssituationen selbst und deeskalieren durch Reflexion herausfordernde Situationen mit bzw. unter den Kindern und fragen bei hoher individueller Beanspruchung kollegialen Rat an



Weiterführende Hinweise

Bundesinstitut für öffentliche Gesundheit (BIöG): Modellvorhaben und Informationsportal „GrundGesund“ und „Gute gesunde Schule“, „Gesundheitsförderung im Kindesalter“, u. a. www.bioeg.de

Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMBFSFJ): Informationen zur Gesundheitsförderung in der Ganztagschule unter www.ganztags-schulen.org (BMBFSFJ)

7.1 Lerneinheit „Gesundheit und Gesundheitsförderung“

In Kindheit und Jugend werden die Grundlagen für eine gesundheitsfördernde Lebensgestaltung gelegt, die maßgeblich durch Erwachsene und damit auch das Personal im Ganzttag beeinflusst werden. In dieser Lerneinheit geht es um die Beschäftigung mit dem salutogenetischen Ansatz in der Gesundheitsförderung bei Kindern. Im Fokus stehen hier durch den Ganzttag beeinflussbare Faktoren wie Ernährung, Bewegung und Umgang mit Stress und der Stärkung der Resilienz.

7.1.1 Lehr-Lerninhalte

Einführung in Begriffe und Konzepte

- Gesundheit und Gesundheitsförderung
- Salutogenetischer Ansatz

Gesundheitsfördernde Faktoren

- Bewegung
- ausgewogene Ernährung
- mentale Gesundheit, Umgang mit Stress sowie Aufbau von Resilienz

Selbstfürsorge von Personal im Ganzttag

- eigene Stressoren erkennen
- Grenzen erkennen

7.1.2 Lehr-Lerninhalte im Kontext der Ganztagspraxis

Gesundheitskompetenz im Ganzttag wird u. a. etabliert durch folgende Aspekte:

- Kinder bei der Entwicklung eines Bewusstseins für gesundheitsförderliches Verhalten unterstützen, z. B. durch gemeinsame Reflexion mit den Kindern, welchen Nutzen Angebote für die Gesundheit haben
- Stärkung der Gesundheit durch Angebote, die bspw. Bewegung, Ernährung und Kochen oder Achtsamkeit thematisieren
- Eigene Belastungen und die von Kolleginnen und Kollegen geringhalten, z. B. durch eine verbindliche Pausenkultur oder gemeinsame Planungen von Belastungsspitzen

Tipps zur Durchführung der Qualifizierung

- *Ideen für gesundheitsförderliche Angebote für den Ganzttag sammeln*
- *Achtsamkeitsübung(en) ausprobieren*

7.2 Lerneinheit „Bewegung und Bewegungsförderung“

Einen Großteil ihrer Zeit verbringen Kinder sitzend im Unterricht. Bewegungsmuster, die in der Kindheit und Jugend erworben wurden, werden oftmals im Lebensverlauf beibehalten. Daher ist eine gezielte Förderung von Bewegung auch im Ganzttag von großer Bedeutung. Denn Bewegung ist zentral für die Erhaltung der körperlichen und mentalen Gesundheit und unterstützt darüber hinaus das Lernen. Bewegung trägt insgesamt zum Wohlbefinden der Kinder bei.

7.2.1 Lehr-Lerninhalte

- Bewegungsbedarf von Kindern im Grundschulalter
- Nutzen von Bewegung für Körper, Psyche und Lernen
- Auswirkungen von Bewegungsmangel
- Bewegungsangebote im Ganzttag

7.2.2. Lehr-Lerninhalte im Kontext der Ganztagspraxis

Die Bewegungsförderung von Kindern im Ganzttag kann über nachfolgend skizzierte Anregungen etabliert werden:

- Bewegungsbedarfe von Kindern erfüllen durch frei gewählte (z. B. Spielplatz) und gezielte Angebote (z. B. Fußballturnier)
- Körperliche Betätigung anregen, um unterschiedliche Bereiche zu fördern
 - Förderung der Koordinationsfähigkeit, z. B. durch Klettern, Tanzen, Balancieren o. ä.
 - Stressabbau, z. B. durch zusätzliche individuelle Bewegungsangebote oder mental ausgleichende Angebote wie Yoga oder Progressive Muskelentspannung.
 - Stärkung der Beweglichkeit, Koordination usw. durch Nutzung von (Sport-)Geräten wie z. B. Stelzen, Bällen usw.



Weiterführende Hinweise

Das Deutsche Schulportal bündelt Wissen zum Thema Bewegung und Bewegungsförderung. www.deutsches-schulportal.de (Robert Bosch Stiftung)

Bundeszentrale für politische Bildung: Bewegung und Entwicklung. www.bpb.de

Bewegte Schule: Programme und Informationen zur Bewegungsförderung aus Niedersachsen: <https://bewegteschule.de/> medien/ und Sachsen: <https://bewegte-schule-und-kita.de/>

Tipps zur Durchführung der Qualifizierung

- Bewegungsübungen und Geräte kennenlernen und ausprobieren
- Bewegungsangebote und -spiele unter inklusiven Gesichtspunkten diskutieren
- Dokumentationsmaterialien zur Reflexion von Bewegungsangeboten erstellen und anwenden



Weiterführende Hinweise

Bundeszentrum Kita- und Schulverpflegung. Schulessen und Ernährungsbildung. <https://gemeinsamgutessen.de>

Bundeszentrum für Ernährung: ausgewogene Ernährung in Schule und Kita. <https://www.bzfe.de/>

In Form – Deutschlands Initiative für gesunde Ernährung und Bewegung. <https://www.in-form.de/>

Digitales Qualitätsmanagement-Tool „Unser Schulessen“. <https://www.unser-schulessen.de>

7.3 Lerneinheit „Ausgewogene Ernährung“

Ein zentraler Baustein der Gesundheitsförderung im Ganzttag ist eine ausgewogene Ernährung, insbesondere das Mittagessen, sowie das Beschäftigen mit Ernährung als Lernthema. Ursache für eine unausgewogene Ernährung sind meist familiäre Gewohnheiten, aber auch sozioökonomische Aspekte (z. B. Ernährungsarmut). Hinzu kommen medial vermittelte Ernährungstrends (Softdrinks, Fast-Food u. a.) und Peer-Einflüsse. Die Folgen sind vor allem Übergewicht und damit einhergehende Bewegungseinschränkungen und ggf. körperliche Erkrankungen und/oder psychische Belastungen.

7.3.1 Lehr-Lerninhalte

- Informationen über ausgewogene Ernährung und ihren Einfluss auf die gesundheitliche Entwicklung
- Einflussfaktoren (z. B. ökonomische, soziale, religiöse, gesundheitliche und mediale) auf Ernährungsgewohnheiten
- Angebote für eine ausgewogene, auf die individuellen Bedürfnisse angepasste, Ernährung

7.3.2 Lehr-Lerninhalte im Kontext der Ganztagspraxis

Um Kindern im Ganzttag das Thema ausgewogene Ernährung zu vermitteln, sind nachfolgende Aspekte unterstützend:

- Durch altersgerecht aufgearbeitete Informationen und Hinweise zu ausgewogener Ernährung können Kinder im Ganzttag z. B. auf Risiken und Nutzen bestimmter Nahrungsmittel aufmerksam gemacht werden.
- Durch gemeinsames Mittagessen und ggf. gemeinsames Zubereiten von Mahlzeiten lernen Kinder schmackhafte gesunde Speisen kennen.
- Angebote zum Thema Essen, Ernährung und Gesundheit werden von und mit Schülerinnen und Schülern organisiert, z. B. Projektwochen zum Thema ausgewogene Ernährung, Essgewohnheiten oder Lernwerkstätten mit Schwerpunkten wie z. B. „Zucker“ oder „Fast-Food“.

Tipps zur Durchführung der Qualifizierung

- *Input: Was ist „ausgewogene Ernährung“, anschließend Austausch und Diskussion in Kleingruppen*
- *Sammlung von Faktoren und Rahmenbedingungen „Ausgewogene Ernährung“/Ernährung, Konsum, Medien, Nachhaltigkeit*
- *Beobachtungsaufgaben für die eigene Praxis und anschließende Auswertung in der Gruppe*

7.4 Lerneinheit „Stress, Resilienz und Selbstfürsorge“

Bereits viele Grundschul Kinder leiden unter (Schul-)Stress. Psychische Belastungen können aber auch durch familiäre und/oder sozioökonomische Rahmenbedingungen ausgelöst oder verstärkt werden. Es ist wichtig, diese frühzeitig zu erkennen und ggf. professionell behandeln zu lassen. Denn aus Belastungen können psychischen Störungen entstehen, die auch im Erwachsenenalter fortbestehen. Im Ganzttag ist es daher sinnvoll, eine möglichst stressarme Atmosphäre zu schaffen, für Kinder bzgl. ihrer Sorgen ansprechbar zu sein und sie auch proaktiv auf Belastungen anzusprechen und die Erziehungsberechtigten ggf. auf Unterstützungsangebote aufmerksam zu machen. Ergänzend können Angebote zur Stärkung der Achtsamkeit und Resilienz (psychische Widerstandskraft) zum Wohlbefinden der Kinder im Ganzttag beitragen. Damit dies gut gelingt, muss auch die psychische Gesundheit und Resilienz des Personals im Ganzttag im Sinne der Selbstfürsorge in den Blick genommen werden.

7.4.1 Lehr-Lerninhalte

- Stress, mentale Gesundheit und Wohlbefinden im Grundschulalter
- Resilienz der Kinder und des Ganzttagpersonals fördern
- pädagogische Beziehungen im Ganzttag
- Elemente der Selbstfürsorge von Mitarbeitenden im Ganzttag

7.4.2 Lehr-Lerninhalte im Kontext der Ganzttagspraxis

Für Kinder im Ganzttag können folgende Elemente berücksichtigt werden:

- Um Stress im Ganzttag entgegenwirken zu können, ist es wichtig, dessen Auslöser zu kennen (z. B. Probleme bei einer Klassenarbeit am Vormittag, Konflikte unter Kindern), mit den Kindern darüber zu sprechen und gemeinsam Ideen zum Abbau des Stresses zu entwickeln (z. B. Bewegung, Entspannungsübung).
- Die Stärkung der Resilienz kann auf vielen Ebenen erfolgen, z. B. durch Selbstwirksamkeitserfahrungen, also die erfolgreiche Bewältigung von (kleineren) Herausforderungen. Dies kann durch die Übertragung von Aufgaben oder „Ämtern“ an die Kinder angeregt werden.
- Ein zentraler Aspekt der Resilienz ist eine gute stabile Beziehung zu einer erwachsenen Person. Mitarbeitende im Ganzttag könne dies für Kinder sein, die in ihrem familiären oder privaten Umfeld keine stabilen Bezugspersonen haben. Wichtig ist es, diese pädagogische Beziehung bewusst zu gestalten.
- Das Ganzttagpersonal selbst muss im Sinn der Selbstfürsorge auch auf die eigene körperliche und psychische Gesundheit achten. Gut geeignet hierfür sind unter anderem Achtsamkeitsübungen und der Austausch im Team.



Weiterführende Hinweise

Save The Children. Resilienzförderung in der Schule. Projekt „Fortbildungsangebot – Psychosoziale Unterstützung (PSU) für pädagogische Fachkräfte im Übergang Kita-Schule“ (PSU-Projekt). (Save the children).⁸¹

Deutsches Jugendinstitut. Veröffentlichungen zum Thema Psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen.⁸²

Deutsche Kinder- und Jugendstiftung. Resilienz im Ganzttag (RIGA). Arbeitsmaterial für den pädagogischen Alltag im Ganzttag⁸³ und Reflexionskarten⁸⁴

gut:gehen. Du kannst mehr! Ein theaterpädagogisches Mitmach-Programm für Grundschul Kinder (Walter Blüchert Stiftung/ DKJS).⁸⁵

⁸¹ Siehe <https://www.savethechildren.de/informieren/einsatzorte/deutschland/bildung/psychosoziale-unterstuetzung-psu-fuer-paedagogische-fachkraefte-im-uebergang-kita-schule/>, Abruf 03.09.2025

⁸² Siehe <https://www.dji.de/ueber-uns/themen/psychische-gesundheit.html>, Abruf 03.09.2025

⁸³ Siehe https://www.dkjs.de/wp-content/uploads/2024/09/a4_resilienz_im_blick_arbeitsmaterial_2auflage.pdf, Abruf 03.09.2025

⁸⁴ Siehe https://www.dkjs.de/wp-content/uploads/2024/09/resilienz_im_blick_reflexionskarten-set_2_aufgabe.pdf, Abruf 03.09.2025

⁸⁵ Siehe <https://www.dkjs.de/programm/gutgehen-du-kannst-mehr/>, Abruf 03.09.2025

Tipps zur Durchführung der Qualifizierung

- *Begriffswolke mit Assoziationen zu Entspannung*
- *Achtsamkeitsübungen durchführen*
- *Austausch über pädagogische Beziehungen zwischen Kindern und Erwachsenen im Ganzttag*

7.5 Lerneinheit „Hygiene“



Weiterführende Hinweise

Bundesinstitut für öffentliche Gesundheit. Informationsangebot Infektionsschutz. <https://www.infektionsschutz.de/>

Hygiene-Tipps für Kids.
Eine Initiative des
Instituts für Hygiene
und Öffentliche Gesund-
heit am Universitäts-
krankenhaus Bonn.
Material und Informationen zu Hygiene und Gesundheit.⁸⁶

Bestimmte Aspekte der Körperpflege finden auch im Ganzttag statt, z. B. das Händewaschen, der Toilettengang oder das Zähneputzen. Weitere, die körperliche Gesundheit betreffende Themen sind Infektionen (meldepflichtige und nicht meldepflichtige) oder Läusebefall und der Umgang mit ihnen.

7.5.1 Lehr-Lerninhalte

- Hygiene und Körperpflege im Ganzttagskontext, wie bspw. Händewaschen, Verhalten beim Niesen und Husten
- Umgang mit meldepflichtigen Erkrankungen wie z. B. Masern, Mumps, Windpocken und Läusebefall

7.5.2 Lehr-Lerninhalte im Kontext der Ganztagspraxis

Um mit Kindern das Thema Hygiene im Ganzttag nachhaltig einzuüben, sind u. a. nachfolgende Bausteine sinnvoll:

- Hygieneregeln (z. B. Händewaschen, Niesen in die Ellenbeuge, Naseputzen) in die Abläufe des Ganztags einbauen, um eine gute Routine zu entwickeln, z. B. durch die Verwendung von Liedern, um die Dauer des Händewaschens zu verlängern
- Berücksichtigung individueller Grenzen bei der Thematisierung von Körperpflege, um Schamgefühle nicht zu verletzen
- Informationsabläufe für den Fall meldepflichtiger Erkrankungen und bei Läusebefall etablieren, um Übertragungen zu verhindern

Tipps zur Durchführung der Qualifizierung

- *Formular des Gesundheitsamtes für Kopflausbefall gemeinsam ausfüllen*
- *Thema für fiktiven Informationsabend für Erziehungsberechtigte („Elternabend“) vorbereiten*

⁸⁶ Siehe <https://hygiene-tipps-fuer-kids.de/konzeptbeschreibung>, Abruf 03.09.2025

7.6 Anregungen für Praxisaufgaben

Praxisaufgabe 1: Zusammen zu essen ist mehr als gemeinsame Nahrungsaufnahme: Setzen Sie sich zwei- bis viermal in einer ausgewählten Woche in den Essenspausen mit den Kindern zusammen und essen Sie gemeinsam mit ihnen das mitgebrachte Essen bzw. das Mensaessen. Kommen Sie dabei mit den Kindern ins Gespräch: Bei selbst mitgebrachtem Essen z. B.: Was hat jeder dabei? Wer hat das Essen zubereitet? Beim Mensaessen: Welches Essen habt ihr gewählt und warum? Fragen Sie weiter: Was schmeckt am besten? Was schmeckt nicht? Fehlt etwas? Überlegen Sie, was haben Sie durch diese Fragen sonst noch über die Kinder erfahren? Hat sich etwas in Ihrem Verhältnis zu den Kindern geändert, mit denen Sie gegessen haben?



Praxisaufgaben

Praxisaufgabe 2: Achtsamkeit und Selbstfürsorge haben sehr viel mit Gefühlen und Emotionen zu tun und wie man mit ihnen im Schulalltag umgeht. Ziel der Selbstlernaufgabe ist es, sich die verschiedenen Gefühle bei den Kindern bewusst zu machen und zu lernen, Selbstfürsorge im Ganztage einzubeziehen:

Beobachten Sie eine Woche lang täglich 30 Minuten jeweils zwei oder mehrere Kinder, die sich in Interaktion befinden (z. B. beim Spielen oder Basteln). Notieren Sie alle Gefühlsäußerungen und/oder Gefühlsausdrücke (verbal, Mimik, Gestik usw.), z. B. in Form einer Tabelle in Ihrem Portfolio. Vielleicht können Sie so auch Häufungen festhalten. Werten Sie nach einer Woche Ihre Beobachtungen aus: Welche Gefühlsäußerungen bzw. -ausdrücke sind häufig, welche weniger? In welchen Situationen werden welche Gefühle stärker/weniger stark beobachtet? Gibt es sonstige Anmerkungen, die Sie festhalten wollen?

Themenspezifische Wahlmodule

Wahlmodule sind integraler Bestandteil des KoGat-Curriculums, da sie insbesondere Raum für die Individualität der Teilnehmenden bieten. Persönliche Interessen, Bedarfe und Stärken können hier gezielt eingebunden werden. Daher ist der Abschluss eines Wahlmoduls mit einem Umfang von mindestens 30 Zeitstunden verpflichtend. Die 30 Zeitstunden können bei Bedarf auf zwei Wahlmodule mit jeweils geringerem Stundenumfang aufgeteilt werden. Zudem sollte den Teilnehmenden die Möglichkeit eingeräumt werden, bei Interesse und Bedarf zusätzliche Wahlmodule zu absolvieren. Die Qualifizierungsträger entscheiden eigenverantwortlich, basierend auf den örtlichen Bedarfen und verfügbaren Ressourcen, welche Wahlmodule angeboten werden und wie diese gestaltet sind. Es ist wünschenswert, dass die Teilnehmenden zwischen verschiedenen Modulen wählen oder auch Kurse anderer Träger, beispielsweise von der Volkshochschule, anrechnen lassen können. Alternativ besteht die Möglichkeit, dass Bildungsträger einen Schwerpunkt setzen und diesen einheitlich für alle Teilnehmenden anbieten.

Die Wahlmodule können zu einem selbst gewählten Zeitpunkt nach Abschluss der Basismodule absolviert werden. Im Folgenden werden keine konkreten Themen vorgegeben; vielmehr werden Themenvorschläge gemacht, die situativ durch weitere, für den „Ganztag vor Ort“ relevante Inhalte ergänzt werden können.



Hinweise für die Durchführung

- Umfang:** Das Wahlmodul sollte mindestens 30 Stunden umfassen.
- Schwerpunkte:** keine
- Empfehlung:** keine
- Portfolioarbeit:** Auswahl einer Aufgabe für den Theorie-Praxis-Transfer. Diese muss der Qualifizierungsträger zur Verfügung stellen.

Thematische Vorschläge für Wahlmodule

Bildung für nachhaltige Entwicklung: Die Teilnehmenden erwerben Kenntnisse über ökologische und gesellschaftliche Zusammenhänge sowie den menschlichen Einfluss darauf. Sie können Begriffe einordnen und entwickeln Fähigkeiten im Umgang mit den globalen Nachhaltigkeitszielen im Ganzttag.

Sport und Bewegung: Die Teilnehmenden lernen verschiedene Sportarten, deren Regeln sowie konkrete Bewegungsangebote kennen und üben diese für die Anwendung im Ganzttag. Dabei ist ggf. auch die Anrechnung von Übungsleiterscheinen möglich.

Ästhetische und kulturelle Bildung: Die Teilnehmenden erwerben Grundlagenwissen über kulturelle Bildung für Kinder im Grundschulalter und sammeln künstlerisch-ästhetische Erfahrungen, die in der Ganztagspraxis umgesetzt werden können (z. B. Musik, Bildende Kunst, Theater, Tanz, Film).

Hauswirtschaft: Die Teilnehmenden lernen die Grundlagen der Hauswirtschaft kennen, z. B. Kochen, Backen, Einkaufen, und üben praktische Anwendungen im Kontext des Ganzttags (z. B. bei Festen).

Naturpädagogik: Die Teilnehmenden erleben die Grundlagen der Natur-, Erlebnis- und Waldpädagogik. Sie erwerben Wissen über Gartenarbeit sowie den Umgang mit Tieren und Pflanzen (Pflege, Haltung u. ä.).

Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik: Die Teilnehmenden erwerben Kenntnisse über Angebote im Ganzttag, die naturwissenschaftliche Zusammenhänge abbilden, z. B. durch Experimentieren, Messen, Bauen, Tüfteln und Forschen.

Demokratiebildung: Die Teilnehmenden vertiefen ihr Verständnis gesellschaftlicher, sozialer, politischer und demokratischer Begriffe und Zusammenhänge. Es werden sowohl theoretisches Wissen als auch praktische Übungen vermittelt, um die Umsetzung im Ganzttag zu ermöglichen.

Alltagsintegrierte Sprachförderung: Die Teilnehmenden setzen sich mit Konzepten alltagsintegrierter Sprachförderung aus dem Bereich der Kindertageseinrichtungen und deren Anwendung im Ganzttag auseinander.

Impressum

Diese Broschüre ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit der Bundesregierung; sie wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt.

Herausgeber:

Bundesministerium
für Bildung, Familien, Senioren, Frauen und Jugend
Referat Öffentlichkeitsarbeit
11018 Berlin
www.bmbfsfj.de

Stand: Oktober 2025

Gestaltung: die königskinder

Fotos:

Titel, S. 1: © Schoettke/BMBFSFJ;
Portrait Karin Prien, S. 6: © Dominik Butzmann/photothek

Autorinnen und Autoren:

André Altermann, Institut für soziale Arbeit e. V.
Nicola Andresen, Deutsche Kinder- und Jugendstiftung GmbH
Anna-Margarete Davis, Deutsche Kinder- und Jugendstiftung GmbH
Ulrich Diekmann, Sozialwerk für Bildung und Jugend gGmbH
Manuela Kämmerer, Deutsche Kinder- und Jugendstiftung GmbH
Katharina Schilling, Institut Arbeit und Qualifikation, Universität Duisburg-Essen
Prof. Dr. Sybille Stöbe-Blossey, Institut Arbeit und Qualifikation, Universität Duisburg-Essen
Matthias Westermann, Sozialwerk für Bildung und Jugend gGmbH



Dieses Werk ist unter der Creative-Commons-Lizenz CC BY ND 4.0 international lizenziert (<https://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/legalcode.de>).

Die Inhalte dieser Publikation wurden mit größtmöglicher Sorgfalt erstellt. Es wird jedoch keinerlei Gewähr für die Aktualität, Richtigkeit und Vollständigkeit der bereitgestellten Informationen übernommen. Alle Links wurden im August und September 2025 überprüft.



www.bmbfsfj.bund.de



facebook.de/bmbfsfj



instagram.com/bmbfsfj



linkedin.com/company/bmbfsfj



x.com/bmbfsfj



tiktok.com/@jugendministerium



youtube.com/@bmbfsfj